Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. :—:

Nr. 124. **Sonntag den 30. Mai 1915.** **41. Jahrg.**

Eine denkwürdige Reichstagssitzung. Scharfe Erklärungen des Reichskanzlers gegen Italien. — Plünderungen des Straßenpöbels in Mailand. — An der Westfront 1450 Franzosen nebst 14 Offizieren gefangen genommen.

Das neue englische Kabinett und Deutschland.

In der Reihe der Maßnahmen, die wie der Anschluß Italiens an den Dreiverband und die Bearbeitung der neutralen Balkanstaaten unsern Gegnern die Hoffnung auf einen für sie siegreichen Ausgang des Krieges stärken sollen, steht der Regierungswechsel in England nicht an letzter Stelle. Wenn auch der leitende Staatsmann und der Staatssekretär des Auswärtigen auf ihren Posten verblieben sind, so hat sich doch ein Regierungswechsel im eigentlichen Sinne des Wortes vollzogen. Die nächst dem Ressort des Auswärtigen wichtigsten Staatsämter, die während der Kriegszeit die anderen Verwaltungen an Bedeutung weit überragen, sind an die konservativen Parteiführer des Unterhauses vergeben worden, und Sir Grey, obwohl ihm schwerlich jemand liberalisierende Neigungen nachsagen wird, hat in Lord Lansdowne einen Aufsichtsherrn erhalten, der dafür sorgen wird, daß die Greysche Politik völlig im Fahrwasser der konservativen Parteiinteressen verläuft. Zu einem gegebenen Zeitpunkt wird er entweder den Ministerpräsidenten oder den Staatssekretär des Auswärtigen zu ersetzen haben. Damit ist eine Periode der inneren Geschichte Englands zum Abschluß gebracht, die mit hochfliegenden Plänen und Hoffnungen der liberalen Partei einsetzte, aber sehr bald durch Ermattung und zunehmende Schwäche enttäuschte. Schon seit den letzten Parlamentswahlen ging die liberale Regierung an Krücken. Konservative und Liberale waren in fast genau gleicher Stärke aus den Wahlen hervorgegangen, und nur durch weitgehende Zugeständnisse an die Iren und die Arbeiterpartei vermochte sich das Kabinett Asquith in seiner Stellung zu behaupten, vermochte es die große Verfassungsreform, durch die das Haus der Lords seines Vetorechts beraubt und der bis dahin bestehende tatsächliche Zustand eines Einkammersystems beseitigt wurde, zum Abschluß bringen. Das Leben des Kabinetts Asquith hing also seit langem an einem dünnen Faden. Der Krieg sollte helfen, er sollte die Aufmerksamkeit des Landes von diesem peinlichen Zustande ablenken. Aber auch diese letzte Hoffnung hat getrogen. Es fragt sich nun, ob die konservative Regierung der militärischen Schwierigkeiten besser Herr werden und damit das stark erschütterte Vertrauen des Landes wiedergewinnen wird. Ist das letztere der Fall, dann wird mit großer Wahrscheinlichkeit auf eine lange Dauer der konservativen Parteiherrschaft auch nach dem Kriege zu rechnen sein. Das bedeutet für Deutschland keine Verschlimmerung in politischer Hinsicht, denn ärger und gewissenloser, als es die liberale Regierung mit der Erregung von Haß und der Verbreitung von Lüge und Verleumdung getrieben hat, kann es schlechterdings nicht mehr werden. Wohl aber bedeutet die Wiederkehr einer konservativen Herrschaft ein verstärktes Wiederaufleben der Schutzzollbewegung, die in dem Maße an Stärke und Erfolg gewinnen wird, wie sich die neue Regierung in dem Vertrauen und in den Hoffnungen der Bevölkerung befestigen kann, und voraussichtlich auch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Dazu kommt, daß die konservative Regierung die erste sich bietende Gelegenheit ergreifen wird, um die Ergebnisse der parlamentarischen Reform von 1911 rückgängig zu machen, d. h. dem Haus der Lords seine überragende, im letzten Grund ausschlaggebende Stellung zurückzugeben. Auch das spricht für die Wahrscheinlichkeit, daß in England auf lange Zeit hinaus der Liberalismus in den Hintergrund gedrängt ist. Damit wäre dann auch das wichtigste, freilich auch das schwierigste Reformwerk der liberalen Aera, die Schaffung eines allgemeinen und gleichen Wahlrechts, hintertrieben und bereits in seinen ersten Anfängen vernichtet.

Einstweilen beherrschen andere Aufgaben und Ziele die Stunde. Das weiß man ebenso gut wie in England auch in Deutschland. In Deutschland wird sich kein Mensch auch nur einen Augenblick durch den Regierungswechsel in England beunruhigen lassen, ist doch dieser Regierungswechsel ein untrüglicher Beweis dafür, daß der bisherige Verlauf des Krieges in England keineswegs befriedigt. Das, was die liberalen Staatsmänner nicht zu erreichen vermochten, soll nunmehr von denen, die in der inneren Politik ihre schärfsten Gegner sind, versucht werden. So ist im letzten Grunde der Regierungswechsel in England eine Anerkennung der deutschen Kriegführung und der deutschen Waffenerfolge, und damit dürfen wir vor der Hand zufrieden sein.

Der Reichskanzler über Italien.

Wie die kurze Tagung des Reichstages vor Pfingsten ganz und gar erfüllt war von einer Rede des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg über die einer Entscheidung zudrängende kriegerische Haltung Italiens gegenüber seinen bisherigen Dreibundgenossen, so stand auch am Freitag das Parlament, nachdem die Entscheidung vor wenigen Tagen gefallen ist, bei Wiederaufnahme seiner Arbeit in Erwartung einer Kanzlerrede über das gleiche Thema.

Die Tribünen und das Parkett des Reichstags waren überfüllt. Auch die Mitglieder des Bundesrats waren fast vollzählig anwesend und in den Reihen der Abgeordneten zeigte sich kaum eine Lücke. Die Staatssekretäre erschienen unmittelbar vor dem Reichskanzler, der, wie immer seit Beginn des Krieges, seine feldgraue Generalsuniform trug.

Die Eröffnung der Sitzung vollzog sich rasch in den üblichen Formen, und noch vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung erhielt Reichskanzler von Bethmann Hollweg das Wort. Tiefe Stille trat ein und in sie klang scharf und klar die feste Stimme des Kanzlers, der auch heute wieder unter Verzicht auf alle rednerischen Künste durch die knappe, wuchtige Art seiner Sprache und seiner Gedankenentwicklung wirkte.

Zu Beginn der Sitzung führte der Reichskanzler aus: Die von mir vor acht Tagen ausgesprochene Hoffnung hat getäuscht. Italien hat seinen Treubruch mit blutigen Lettern unvergänglich in das Buch der Weltgeschichte eingegraben. Warum hat es das Angebot nicht angenommen? Wollte es etwa das deutsche Tirol erlangen? Hand weg. (Lebhafter stürmischer Beifall.) Wollte sich Italien an Deutschland reiben? Wir haben in Rom keinen Zweifel gelassen, daß ein italienischer Angriff auf die österreichisch-ungarischen Truppen auch auf deutsche Truppen treffen würde. (Bravo.) Das österreichische Angebot soll zu spät gekommen sein und man habe ihm nicht trauen können. Wie steht es in Wirklichkeit? Die römischen Staatsmänner haben kein Recht, an die Vertrauenswürdigkeit anderer Nationen denselben Maßstab anzulegen, wie sie ihn selber verdienen. (Sehr richtig! Große Heiterkeit.) Deutschland bürgte mit seinem Wort dafür, daß die Konzessionen durchgeführt werden. (Hört, hört!) Und weshalb zu spät? Wohl deshalb, weil die römischen Staatsmänner sich nicht gescheut hätten, lange vorher, während der Dreibund noch lebte, sich mit der Triple-Entente einzulassen, daß sie nicht mehr loskommen konnten. Und dasselbe Spiel wie gegen uns haben die römischen Staatsmänner auch gegen ihr eigenes Volk geführt. In dem Kriegstaumel sind die ehrlichen Politiker verstummt. Aber wenn auch durch die militärischen Ereignisse, wie wir es hoffen und wünschen, eine Ernüchterung des italienischen Volkes eintreten wird, dann werden ihm auch die Augen darüber aufgehen, wie leichtfertig dieser Krieg gegen uns durchgeführt worden ist. (Sehr richtig!) Wir haben alles getan, um die Abkehr Italiens vom Bund zu verhüten. Wenn die Arbeit des Fürsten Bülow vergeblich geblieben ist, das ganze Volk dankt sie ihm. (Lebhafter Beifall.) Wir werden auch diesen Sturm aushalten. (Lebhafte Zustimmung.) Von Monat zu Monat sind wir mit unseren Verbündeten immer enger zusammengewachsen. An dem Geiste der Treue und Freundschaft und Tapferkeit werden auch neue Feinde zuschanden werden.

Von der Pilica bis zur Bukowina haben wir mit unseren österreichisch-ungarischen Kameraden monatelang gegen eine Riesenübermacht zäh ausgehalten. Die Türkei erfährt in diesem Kriege eine glänzende Wiedergeburt. In demselben Augenblick, wo der Mob der Straße in englischen Städten die Habseligkeiten wehrloser Deutscher verbrennt, wagt es die englische Regierung, eine Dokumentsbill über angebliche barbarische Greuel zu veröffentlichen, das nur ein verrücktes Gehirn glauben kann. Aber während die englische Presse hier und da noch richtigen Nachrichten Raum gibt, herrscht in Frankreich eine wahre Angst vor der Wahrheit, wo man noch immer an die russische Dampfwalze glaubt, die auf Berlin losgeht. Auf der anderen Seite geht das deutsche Volk ruhig und sicher seinen eigenen Weg, und je größer die Gefahr ist und je mehr uns die Liebe zur Heimat an das Herz packt, um so mehr werden wir ausharren, bis alle möglichen Garantien geschaffen sind, daß keiner unserer Feinde, nicht vereinzelt, nicht vereint, wieder einen Waffengang gegen uns wagen wird. (Stürmischer Beifall. Händeklatschen.) Für diese Gefühle, für die Gesinnung einheitlicher Kraft, unerschrockenen Mutes und grenzenloser Opferwilligkeit, die das ganze Volk beseelen, übermittele ich Ihnen den heißen Dank des Kaisers. (Stürmischer Beifall.) In dem gegenseitigen Vertrauen darauf, daß wir alle einig sind, werden wir siegen, einer Welt von Feinden zum Trotz. (Stürmischer Beifall, andauerndes Händeklatschen.)

Das war der Höhepunkt der Kanzlerrede. Hier war das feststehende, einzig mögliche Kriegsziel für das deutsche Volk genannt: reale Garantien und Sicherheiten für einen künftigen Frieden. Das fand denn auch stürmischen, immer wieder losbrechenden Beifall. Und nicht minder der Dank, den durch den Kanzler der Kaiser der Volksvertretung für ihre bisherige Kriegsarbeit aussprechen ließ.

Unter dem mächtigen Eindruck dieser aus wahrhaft deutschem, vaterländischen Geist herausgeborenen Rede beschloß das Haus auf Antrag des Grafen Westarp, die Sitzung sofort abzubrechen und sich bis morgen zu vertagen. Nur die Sozialdemokratie schloß sich von diesem würdigen Beschluß aus.

Morgen besteht dann die heutige Tagesordnung zu Recht und es verlautet, der Reichstag werde sich dann bis zum 10. August vertagen.

Zur Kriegslage.

Die „Times“ schreibt zur jetzigen Kriegslage: Die Bildung des neuen Ministeriums ist eine Botschaft an Deutschland, daß England beabsichtigt, seine Aufgabe mit der vollen Energie des einigen Volkes und unter geeinigten Führern weiter zu verfolgen. Die Lage ist reichlich ernst. Niemand erwartet, daß der Krieg vor Ablauf einer langen Zeit zu Ende sein wird. Der schöne Traum, den unser Volk den ganzen Winter hindurch geträumt hat, daß unsere Truppen im Frühling den Feind aus Frankreich und Flandern werfen würden, hat sich nicht erfüllt. Unsere französischen Freunde haben tapfer und hartnäckig den Erschöpfungskrieg fortgesetzt, aber es sind keine Anzeichen dafür vorhanden, daß die neue Entwicklung an der ganzen Westfront eine schnelle Veränderung herbeiführen wird, noch ist eine solche zu erwarten, ehe die richtige Zeit dafür herangekommen sein wird. Im Osten haben wir ein ähnliches Scheitern unserer Träume erlebt. Wir haben alle einen gewaltigen russischen Einbruch in Ungarn erwartet, den Fall Krakaus und einen Einfall in Schlesien. Statt dessen sehen wir einen völligen Rückzug der Russen aus Galizien. Der Grund dafür ist überall die deutsche Überlegenheit an Munition. Die deutsche Hochseeflotte ist heute wesent-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150530-13/fragment/page=0001

sich stärker als bei Beginn des Krieges. An den Dardanellen klammern sich unsere tapferen Truppen an ein paar Buchten und die anliegenden Höhen und obwohl sie vorwärts kommen, geschieht das nur Fuß für Fuß. Das Blatt schließt: Wenn die neue Regierung die Führung übernimmt, wird das Land folgen. Zum zweiten Male hat eine mächtige Regierung eine beispiellose Chance.

Asquith und Salandra haben gegenseitig Begrüßungstelegramme ausgetauscht. In dem Salandraschen Phrasenschwall befinden sich folgende Sätze:

Italien wünsche vor allem, daß für ein auf der Grundlage der Achtung und der höchsten Nationalitätsgrundsätze neugeordnetes Europa eine lange Periode der Freiheit und des Friedens erschlossen werden würde, und hoffe, zu der raschesten Verwirklichung dieses Ideals beizutragen.

Das ist allerdings auch der sehnlichste Wunsch der Zentralmächte. Die Erfüllung der Wünsche wird und kann jedoch nur durch den Sieg der deutsch-österreichisch-türkischen Armeen geschehen.

Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß der Vierverband nunmehr offiziell gegründet ist. Folgende Meldung besagt dies: Dem „Daily Chronicle" wird aus Rom gemeldet, daß Sonnino am Sonntag mit den Botschaftern Frankreichs, Englands und Rußlands eine Besprechung hatte. Das Ergebnis derselben war, daß sich der bisherige Dreiverband in einen Vierverband umgestaltete, indem Italien sich den Mächten des bisherigen Dreiverbandes in aller Form anschloß. Bei dieser Besprechung, wurden auch alle wirtschaftspolitischen, militärischen und maritimen Verpflichtungen geregelt, die Italien seinen neuen Verbündeten gegenüber auf sich zu nehmen hat.

Mannigfache Anzeichen deuten auf den Beginn innerer Schwierigkeiten in Italien hin. In Mailand ist nach dem vorgestrigen Sturm auf die deutschen Firmen, der in Plünderung italienischer Läden ausartete, die Polizeigewalt auf das Militär übergegangen. Der Korpskommandeur Spingardi droht die schärfsten Maßnahmen an. Die Nervosität in Mailand wird auch gesteigert durch die Angst vor Fliegern. Am Donnerstagabend wurde durch falschen Alarm die ganze Stadt verdunkelt. In Rom mußte Salandra mit scharfen Drohungen gegen den Lohnstreik der städtischen Straßenbahner vorgehen. Sorge macht die Lage Rumäniens. Italien ist über das bisherige Scheitern der Verhandlungen in Bukarest verständigt. Petersburg tröstet sich mit dem Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg für den Hochsommer.

Der „Tribuna" zufolge hat das Ministerium ein verstecktes zweimonatiges Moratorium eingeräumt, in dem es den Aufschub aller Zahlungen solchen Unternehmern gestattet, deren Aktivum größer als ihr Passivum ist.

Eine Königliche Verfügung in Italien gewährt Straferlaß für alle mit zweieinhalb Jahr Gefängnis oder 3000 Lire Geldbuße bestraften Vergehen und hebt die Disziplinarstrafen für etwa 17000 Eisenbahnbeamte auf, welche aus Anlaß der Revolution im Juni vorigen Jahres Generalstreik gemacht hatten. Die Aufhebung wird begründet mit dem Eifer und der Disziplin der Eisenbahnbediensteten bei der Mobilmachung und dient jedenfalls zur Begünstigung der sozialistischen Partei.

*

Der Krieg mit Italien.

Der eigenartige Zustand, in dem sich Italien gegenüber Deutschland befindet, erhält ein Gegenstück in dem Verhältnis zu der Türkei. Es besteht anscheinend in Italien wenig Neigung, aktiv gegen die Türkei vorzugehen, aus Angst um den Besitz von Tripolis. Dort zieht man auch bereits die Truppen aus dem Innern zurück, um sie bei einem Vorgehen der Stämme der Sahara nicht aufzuopfern. Außerdem hat Italien Truppenverstärkungen nach der von ihm besetzten Insel Rhodos geschickt, um unter Umständen gerüstet zu sein. Wie lange diese Fiktion, daß man sich nur mit Österreich im Kriege befinde, vorhalten wird, muß sich ja bald zeigen.

Vom Landkrieg

berichtet die österreichisch-ungarische Heeresleitung von gestern:

In Tirol rückten italienische Abteilungen an mehreren Punkten über die Grenze. Sie bekamen es vorläufig mit einigen Gendarmen und Beobachtungs-Patrouillen zu tun. Die Beschießung unserer Grenzwerke aus schwerem Geschütz hat aufgehört. Auch im kärntnerischen und küstenländischen Grenzgebiet entwickelten sich bisher keine nennenswerten Ereignisse.

Die Beschießung von Senigallia

wurde von einem Kreuzer und zwei Torpedobooten ausgeführt, die etwa fünfzig Geschosse auf die Bahnlinie schleuderten. Zwei Wagen eines Militärzuges wurden dadurch in Brand gesteckt und eine Anzahl Güterwagen zertrümmert. Auch der Semaphor wurde getroffen. Fünf Semaphorbeamte flohen, drei davon wurden verwundet. Die Bevölkerung wurde von Panik erfaßt und flüchtete vor die Stadt.

Neue Ausschreitungen in Mailand. Der Belagerungszustand.

Die Ausschreitungen während der Nacht in Mailand gegen die Deutschen wurden gestern in noch ärgerer Weise fortgesetzt. Kolonnen von jungen Burschen durchzogen schon früh morgens die Straßen der Stadt, wie die Mailänder La Sera sich gestern abend ausdrückt, „auf der Jagd nach Deutschen." Es wurden zahlreiche Geschäfte total verwüstet. Der Gesamtschaden geht in die Hunderttausende.

Es wurde infolgedessen der **Belagerungszustand erklärt.** Die Ausschreitungen des nationalistischen Pöbels dauerten den ganzen Tag und Abend fort. Die Zeitungen bedauern, daß mit dem deutschen auch viel italienisches Eigentum zerstört worden sei, nur weil der Name des Besitzers mit einer deutschen Endung ausklingt. Die Zeitungen weisen darauf hin, daß nur Sachschaden angerichtet aber keine Personenverletzt worden seien. Es dürften übrigens wohl kaum noch Deutsche in Mailand anzutreffen sein. **Gegen Abend wurde ein weiterer angeblicher deutscher Spion in der Nähe des Güterbahnhofes verhaftet.**

*

Die Kämpfe an der Westfront.

„Nationaltidende" in Kopenhagen meldet aus Paris: Der Feind hält Angres stark besetzt und hat dort gewaltige Artilleriemassen konzentriert, augenscheinlich, um von dort einen Angriff auf die französischen Stellungen bei der Lorettohöhe zu machen; nach den letzten Nachrichten bereiten die Franzosen einen allgemeinen Angriff gegen Angres vor.

Der gestrige Bericht unserer obersten Heeresleitung.

Berlin, 28. Mai, vorm. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von dem im Brennpunkt des feindlichen Durchbruchsversuches nordöstlich der Lorettohöhe stehenden Armeekorps sind seit dem 9. Mai 14 Offiziere, 1450 Franzosen gefangen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlich des Lorettohöhenrückens setzten gestern abend die Franzosen zu erneuten Teilangriffen, die abgeschlagen wurden, an.

Bei Ablain ist das Gefecht noch im Gange. Auch im Priesterwalde griff der Feind gestern gegen 7 Uhr abends nach längerer Artillerie-Vorbereitung an. Es kam zu erbitterten nächtlichen Kämpfen, die mit einer schweren Niederlage der Franzosen endeten.

In den Vogesen gelang es dem Feinde, in einem kleinen Grabenstück südwestlich von Mezeral sich festzusetzen.

Ein französischer Angriff am Reichsackerkopf nördlich von Metzeral wurde leicht abgewiesen.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Englische Verluste.

In einem Bericht aus Nordfrankreich vom 26. Mai gibt das Londoner „Daily Chronicle" die schweren Verluste der Engländer durch deutsches Artilleriefeuer zu.

Die heutige Verlustliste der „Times" enthält die Namen von 65 Offizieren und 1314 Mann vom Heer des Festlandes und 547 Mann von den Dardanellen.

Ausgepfiffene irische Freiwillige.

Die Londoner „Westminster Gazette" berichtet über schwere Ausschreitungen gegen irische Truppen. Etwa 800 Nationalfreiwillige kamen von Dublin und Cork in Limerick an, wo sich 200 andere freiwillige Iren anschlossen. Sie marschierten in Uniform mit Flinte und Bajonett durch die Stadt. Überall wurden sie ausgehetzt und mit Steinen von Frauen und jungen Leuten beworfen. Die Truppen gaben blinde Schüsse auf die Menge ab. Einige Soldaten wurden verletzt, jedoch nicht schwer.

*

Der Luftkrieg.

über die schwere Heimsuchung Ludwigshafens durch ein französisches Flugzeuggeschwader

meldete der gestrige Bericht unserer obersten Heeresleitung:

18 französische Flieger griffen gestern die offene Stadt Ludwigshafen an. Durch Bombenabwürfe wurden mehrere Zivilpersonen verletzt, Materialschaden aber nur in geringem Maße angerichtet. Das gepanzerte Führerflugzeug wurde östlich Neustadt a. H. zur Landung gezwungen. Mit ihm fiel ein Major, der Kommandant des Fluggeschwaders von Nancy, in unsere Hände. Unsere Flieger brachten im Luftkampf bei Epinal ein französisches Flugzeug zum Absturz und setzten die Kaserne Gerardmer in Brand.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der gestrigen Auflage.)

Der Angriff ist übrigens von

bedeutend größerem Umfang gewesen.

Aus einem uns gestern abend von einem Freunde unseres Blattes aus Mannheim zugegangenen Privatbriefe entnehmen wir folgende bezeichnenden Stellen:

Heute morgen wurden alle hier unten recht schnell aus dem Schlafe geweckt. 8 feindliche Flieger waren da und bombardierten alles, was nur getan werden konnte. Schön sah der Luftkampf aus und doch gabs schreckliche Verluste. Über meinem Hause kreisten fortwährend 2 Stück, die es auf die Neckarbrücke abgesehen hatten. Wie die Schrapnells einem um die Ohren pfiffen, glaubt ihr gar nicht. Ich habe nämlich aus dem Fenster zugesehen. Und hoch waren die Flieger. Von 6 Uhr bis um 8 Uhr dauerte die Beschießung, dann rissen die Feinde aus und wurden tüchtig verfolgt. Heruntergeschossen sind 8 Stück, bei Neustadt, Landau und Kaiserslautern. Um 9 Uhr kamen wieder 2 Stück und um 10 Uhr nochmals. Das waren bange Stunden. 18 Stück Flieger waren gesehen und gemeldet worden. Die Anilinfabrik in Ludwigshafen ist tüchtig zugerichtet worden. 8 Tote und 23 Schwerverletzte neben 40 Leichtverletzten. Einem Kind auf der Straße direkt den Kopf abgeschlagen durch eine Granate. In Mannheim ebenfalls viele Verwundete. Bei Benz ein Schuppen kaput. Im Exerzierplatz große Löcher und 3 ungeplatzte Bomben. In Oppau 4 Tote und eine Anzahl Verletzte, ebenso in Mutterstadt und Umgebung. Durch eigene Geschoßteile sind viele verletzt worden. Es werden jetzt wohl mehr Flieger kommen; denn die Italiener, die hier gearbeitet hatten, haben alles verraten. Die Rheinbrücke hats nicht getroffen. In Mannheim sind auch auf Schulen Brandbomben geworfen worden, gebrannt hats aber nicht.

Im französischen Tagesbericht heißt es über das Bombardement: Eines unserer Luftgeschwader, das aus acht: zehn Flugzeugen bestand, von denen jedes Geschosse im Gewichte von 50 Kilo mitführte, beschoß am Vormittag in Ludwigshaven die badische Anilin- und Sodafabrik, eine der bedeutendsten Sprengstoffabriken ganz Deutschlands. **Die Flieger blieben nahezu sechs Stunden in der Luft und haben über 400 Kilometer zurückgelegt.** Die Unternehmung gegen die Anstalt ist als Erwiderung auf die Anschläge der deutschen Flugzeuge ausgeführt worden.

Verschwiegen wird dabei, daß Ludwigshafen eine offene, Paris dagegen eine stark befestigte Stadt ist. Die deutsche Erwiderung auf den Ludwigshafener Angriff wird nicht lange auf sich warten lassen. Hoffentlich fällt sie noch weit kräftiger aus.

Das Bombardement auf Southend.

Nach einem Sonderdrahtbericht des „Nieuwe Courant" hat der in der Donnerstagnacht über Southend erschienene Zeppelin über 20 Bomben abgeworfen. Zwei Personen wurden getötet, 17 Verwundete wurden gezählt. Mehrere Häuser sind vernichtet worden. Eine große Anzahl von Gebäuden hat Beschädigungen erlitten.

Dem Genfer „Journal" wird aus London gemeldet: Bei dem neuen deutschen Luftangriff auf Southend wurden durch deutsche Bomben die Nachbarhäuser der Militärmagazine getroffen. Über 50 Personen sind verletzt, darunter mehrere tödlich.

Fliegerbesuche in Italien.

Dem „Berliner Lokal-Anzeiger" wird aus Chiasso berichtet: Aus Peschiera wird gemeldet, daß am Mittwoch über dem Gardasee zwei feindliche österreichische Luftschiffe erschienen. Sie hätten sich, nachdem sie bis etwa 10 Kilometer südlich von Riva vorgegangen waren, wieder in Richtung auf Riva zurückgezogen.

Donnerstag, früh 6 Uhr, erschien, wie die „Voss. Ztg." meldet, abermals ein österreichisch-ungarischer Flieger über Venedig und warf Bomben auf die Stadt, die in der Nähe des Gasometers einschlugen. Auch Pfeile wurden von dem Flugzeug abgeschossen, das heftig beschossen wurde und schließlich verschwand.

*

Die Kämpfe im Osten.

Herzog Ulrich von Württemberg wurde bei den Kämpfen auf dem östlichen Kriegsschauplatze durch einen Schrapnellschuß am Arme leicht verwundet.

Der deutsche und der österreichisch-ungarische Heeresbericht von gestern.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa nahmen unsere Truppen erneut die Offensive auf. Ein nach beiden Seiten der Straße Rossinie-Giragola geführter Angriff war von gutem Erfolg begleitet. Er brachte uns 3120 russische Gefangene ein. Im übrigen wurden an verschiedenen Stellen russische Nachtangriffe abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Um den Vormarsch der verbündeten Truppen zum Stehen zu bringen, versuchte der Feind mit frischen Kräften, die er von anderen Kriegsschauplätzen herangeführt hatte, rechts des San an verschiedenen Stellen zum Angriff überzugehen. Die Versuche scheiterten, nur in der Gegend von Stenjatwe wurden schwächere Abteilungen auf das linke Sanufer zurückgedrückt, wobei etwa 6 Geschütze nicht rechtzeitig abgeschossen werden konnten.

In der Gegend nordöstlich von Przemysl von beiden Seiten der Wißnia sind wir in gutem Fortschreiten geblieben.

Zu der am 25. Mai veröffentlichten Beute sind etwa 9000 Gefangene, 25 Geschütze und 20 Maschinengewehre hinzugekommen.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der gestrigen Auflage.)

Wien, 28. Mai, mittags. Amtlich wird verlautbart:

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Von Norden herangeführte russische Verstärkungen versuchten gestern an mehreren Frontabschnitten östlich des San durch heftige Gegenangriffe das weitere Vordringen der verbündeten Truppen zum Stehen zu bringen. Die Angriffe des Feindes, die auch nachts wiederholt wurden, scheiterten. Die verbündeten Truppen konnten beiderseits der Wisznia neuerdings Raum gewinnen. Bei Sieniawa mußten schwächere eigene Abteilungen vor starken russischen Kräften auf das westliche San-Ufer zurückgehen, wobei einzelne Geschütze auf dem östlichen Ufer zurückblieben.

Die Kämpfe bei Drohobycz und Stryj dauern erfolgreich fort. Trotz zähesten Widerstandes wurden neue russische Stellungen erobert.

Am Pruth und in Russisch-Polen keine besonderen Ereignisse. Es herrschte im großen Ruhe.

Przemysl vor der Einnahme.

Die „Times" schreibt über die Lage der Russen in Galizien: Aus dem letzten österreichischen Bericht geht hervor, daß der Feind den Ring um Przemysl jetzt immer enger zuschnürt, so daß sich die Festung in ernster Gefahr befindet. Alle Berichte aus jüngster Zeit weisen darauf hin, daß die Angriffe auf die Festung immer stärker werden. Przemysl ist jetzt der Schlüssel zur Stellung der Russen in Galizien.

Hierzu wird noch aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier gemeldet:

Przemysl wird seit dem 26. d. Mts. systematisch mit schwerem Geschütz beschossen. Die Verbündeten haben somit den artilleristischen Angriff auf den Waffenplatz begonnen. Der Ring um Przemysl ist enger geworden, dennoch aber gegen Osten noch nicht völlig geschlossen. Die Eisenbahn gegen Lemberg verkehrt noch ab und zu im Feuer der Verbündeten. Die Russen dürften aus Prestigegründen den Waffenplatz nicht freiwillig räumen und lieber die Besatzung opfern.

Die große Schlacht in Mittelgalizien

nahm unter heftigen Kämpfen einen für die verbündeten Truppen abermals erfolgreichen Fortgang. Die Einnahme der Stadt Stryj und des dortigen Stützpunktes der russischen Division stellung ist in unmittelbare Nähe gerückt. Der rechte Flügel wehrte bei Dolina, das 35 Kilometer südöstlich von Stryj am Fuße des Gebirges gelegen ist, heftige Angriffe der Russen ab.

Ein russischer Bericht über die Kämpfe am San.

Die „Köln. Ztg." meldet: **Der bekannte Kriegskorrespondent Nemirowitsch Dantschenko brachte an den**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150530-13/fragment/page=0002

„Slowo" die ersten eingehenden Berichte über die Kämpfe am San. Die Übergänge bei Jaroslau und Sieniawa wurden danach von 14 Regimentern russischer Elitetruppen, darunter der berühmten eisernen Brigade der Sibiriaken, gehalten. Dagegen stürmte die preußische Phalanx mit 200 000 Mann an, einbegriffen die Gardegrenadiere.

*

Vom Seekrieg.

Von den Italienern gekaperte Schiffe.

Nach übereinstimmenden Meldungen aus Italien hat die Regierung alle in ihren Häfen ankernden deutschen und österreichisch-ungarischen Schiffe gekapert. Die „Times" verzeichnet diese Tatsache mit besonderer Genugtuung und bemerkt dazu, daß sich in italienischen Häfen beim Kriegsausbruch 36 deutsche Schiffe mit zusammen 142 776 Tonnen Inhalt und 21 österreichische mit 73 895 Tonnen befanden. Höhnisch fügt die „Times ferner hinzu: Diese 57 Schiffe können jetzt am Welthandel teilnehmen. Unter den Schiffen befinden sich die beiden großen Passagierdampfer „Moltke" von 12 000 und „König Albert" von 10 500 Tonnen, die im Hafen von Genua liegen, die „Bayern" von 8000 Tonnen ist in Neapel.

Neue Schiffsopfer.

Der englische Dampfer „Cadeby", von Oporto nach Cardiff unterwegs, wurde auf der Höhe der Scilly-Inseln von einem Unterseeboot in den Grund geschossen. Die Besatzung und vier Passgiere, die auf dem Schiffe waren, sind gerettet.

Der dänische Dampfer „Ely", mit 2000 Tonnen Kohlen nach Sundsvall unterwegs, stieß bei Soederarm im Alandsmeer nördlich Stockholm auf eine Mine und sank binnen fünf Minuten. Die Besatzung konnte unter Zurücklassung aller Habseligkeiten ihr Leben retten und die Boote besteigen. Sie landete nachmittags in Norrtelje.

Der holländische Fischdampfer „Dresfratres" traf hier mit sieben Mann von der schwedischen Bark „Rosvall" aus Oscarshamn ein. Die Bark war mit Pflanzen aus Oscarshamn (Sunderland) unterwegs. Vor Malmö hielt ein deutsches Unterseeboot die Bark an und gab die Weiterfahrt nach Durchsicht der Papiere frei. Am 26. Mai, nachmittags 4 Uhr, erfolgte 56 Grad 35 Minuten nördlicher Breite und 2 Grad 30 Minuten östlicher Länge eine furchtbare Explosion. Das Deck wurde in die Luft gesprengt, Backbord stark beschädigt, zwei Mann getötet. Als das Schiff gegen 10 Uhr sank, traf der holländische Fischdampfer ein.

Zum Untergang der „Prinzeß Irene" wird noch berichtet. Man befürchtet, daß bei der Entladung auf dem Hilfskreuzer „Prinzeß Irene" 200 Mann umgekommen sind. Außer der Bemannung befanden sich noch 76 Arbeiter an Bord. Der Schuß war so heftig, daß ganz Sheerneß davon erzitterte. Die Entladung war gewaltiger als bei der „Bulwark". Es stieg eine Rauch- und Feuersäule auf. Überbleibsel des Schiffes fanden sich auf 15 Seemeilen Entfernung.

*

Der türkische Krieg.

Die gesamte türkische Presse hebt die Bedeutung der neuen Phase hervor, in die die Verteidigung der Dardanellen durch die Mitwirkung deutscher Unterseeboote getreten ist, die nach dem glänzenden Passieren der Nordsee, des Atlantischen Ozeans und des Mittelländischen Meeres vor den Meerengen erschienen sind. Die Blätter erklären, daß nun die Verteidigung der Dardanellen und Konstantinopels ganz besonders wirksam geworden ist. „Tanin" erinnert hierbei an die bemerkenswerte Rede, die der Kammerpräsident Halil Bey beim Eintritt der Türkei in den Krieg gehalten hat und in der er sagte, daß die Dardanellen das Grab der englischen Flotte werden würde. Das Blatt fügt hinzu, die Meerengewerde auch das Grab einer großen englischen Armee werden.

„Triumph" und „Majestic".

Nach der „Westminster Gazette" hatte das torpedierte englische Linienschiff „Triumph" 18,89 Millionen Mark gekostet.

Die englische Admiralität bestätigt den Untergang des Schlachtschiffes „Majestic", das bei den Operationen vor der Halbinsel Gallipoli mitwirkte und von einem Unterseeboot torpediert wurde.

General Dimitriew auf neuem Posten?

„Petit Parisien" meldet aus Sofia: Nachrichten aus Petersburg zufolge ist General Dimitriew, der bisherige Führer der 3. russischen Armee, zum Oberbefehlshaber des russischen Expeditionskorps ausersehen, dessen Entsendung nach der Türkei bevorsteht.

Der Suezkanal türkisches Kriegsgebiet.

Die Hohe Pforte hat den befreundeten und neutralen Staaten eine Zirkularnote folgenden Inhalts übermitteln lassen: Die Kaiserlich Ottomanische Regierung sieht sich in Erwägung dessen, daß die englische Regierung ihrer gegenüber den neutralen Mächten durch die Bestimmungen der Konvention von 1888 übernommenen Verpflichtung, in den Gewässern des Suezkanals kein Kriegsschiff zu halten, nicht Rechnung getragen und sogar den Suezkanal befestigt hat, und daß andererseits die französische Regierung zum Zwecke einer feindlichen Handlung gegen das Ottomanische Kaiserreich Truppen in Ägypten gelandet hat, durch diese Tatsachen vor die gebieterische Notwendigkeit gestellt, militärische Maßnahmen zur Verteidigung des Kaiserlichen Gebietes, von dem Ägypten einen Teil ausmacht, zu ergreifen und die Feindseligkeiten auch auf den Suezkanal auszudehnen. Die Note fügt hinzu: Wenn daraus Beeinträchtigungen zum Schaden neutraler Schiffe und Güter entstünden, so ist es klar, daß die Verantwortlichkeit dafür auf die französische und englische Regierung fällt.

*

Die Haltung der Neutralen.

Neue Kaperversuche des Dreiverbandes bei Bulgarien.

Aus Sofia wird der „B. Z." berichtet: Die den Dreiverbandsdiplomaten in Sofia nahestehenden russischen Kreise behaupten, daß für die nächsten Tage ein neuer gemeinsamer Schritt des Dreiverbandes bei der bulgarischen Regierung unternommen werden soll, wobei sachliche Vorschläge über territoriale Entschädigungen an Bulgarien gemacht werden sollen. Die russophilen Kreise sind denn auch voller Zuversicht, daß Bulgarien sich nunmehr für den Anschluß an die Entente entschließen müsse.

Vom „neutralen" Amerika.

Privatinformationen holländischer Bankiers zufolge verlautet in Londoner Börsenkreisen, daß der neue englische Finanzminister Mc. Kenna im Juni in Paris eine Zusammenkunft mit dem französischen Finanzminister habe und dort auch die Inhaber verschiedener großer amerikanischer Banken, wie Morgan, empfangen werde. Augenscheinlich sei der Zweck der Besprechung, die Verhandlung über eine gemeinsame französisch-englische Anleihe in Amerika und Gemeinbürgschaft für italienische Kriegszeugbestellungen in Amerika. Geplant sei eine Anlethe in Höhe von ein bis zwei Milliarden Mark.

Politische Übersicht.

Portugal. Aus Lissabon wird der „Frankf. Ztg." gemeldet: Der Präsident der Republik, Manuel de Arriaga, teilte dem Präsidenten des Kongresses offiziell mit, daß er auf sein Amt verzichte.

Japan und China. Der Berichterstatter des „Daily Telegraph" in Peking kabelt, daß die Unterzeichnung des chinesisch-japanischen Abkommens laut Protokoll am Mittwoch erfolgte und am 1. Juni in Peking vollzogen und veröffentlicht werden wird. Es waren zu unterzeichnen fünfzehn Dokumente, zwei Verträge (Schantung und Südmandschurei, die Ostmongolei betreffend) und dreizehn diesbezügliche Noten.

Deutschland.

— **Der Ausschuß der Deutschen Kolonialgesellschaft** hat in seiner Sitzung vom 21. Mai folgende Kundgebung beschlossen: Verschiedene in der Presse wiedergegebene und besprochene Äußerungen, wonach man einzelne Teile unseres Kolonialbesitzes leichten Herzens aufgeben könne, veranlassen zu der nachstehenden Erklärung: Der Ausschuß der Deutschen Kolonialgesellschaft vertritt den Standpunkt, daß in erster Linie selbstverständlich das Festhalten bezw. die Rückgabe der deutschen Kolonien zu fordern ist. Dieser Stellungnahme entgegengesetzte Äußerungen von einzelnen Mitgliedern der Deutschen Kolonialgesellschaft sind als persönliche Ansichten zu betrachten. Welche kolonialen Wünsche sonst aufzustellen sein werden, kann zurzeit noch nicht öffentlich erörtert werden.

Parlamentarisches.

△ **Die Tagung des Abgeordnetenhauses** beginnt am Dienstag, den 1. Juni, Nachmittag 2 Uhr. Die erste Sitzung hat lediglich formale Bedeutung, denn nach d. n unter den Fraktionsvertretern getroffenen Vereinbarungen wird der erste Gegenstand der Tagesordnung, der Antrag der Abgeordneten Brütt (Rendsburg) und Genossen (fk.) betreffend die Sicherstellung der Ernährung des Heeres, der Flotte und des Volkes ohne Erö terung der verstärkten Budgetkommission und der zweite Gegenstand der Tagesordnung, der Wo nungsgesetzentwurf, der das Kommissionsstadium durchlaufen hat, gleichfalls ohne Erörterung der Kommission mit Rücksicht auf schwerwiegende sachliche Gründe, die die Staatsregierung gegen eine Weiterverfolgung dieses gesetzgeberischen Werkes während der Kriegszeit geltend gemacht hat, zur nochmaligen Beratung überwiesen werden. Dritter Gegenstand der Tagesordnung ist der Gesetzentwurf zur Abänderung des Gesetzes über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger, in dem das Herrenhaus einige Abänderungen getroffen hat. Da aber die Abweichungen in der vom Herrenhause beschlossenen Fassung nur ganz geringfügiger Natur sind, wird auch diese Vorlage in aller Kürze erledigt werden können. Nach der Sitzung am 1. Juni wird dann eine längere Pause eintreten. Die zweite Sitzung in dem bevorstehenden Tagungsabschnitt wird voraussichtlich nicht vor Dienstag, 8. Juni stattfinden. Der Arbeitsstoff auch dieser Sitzung wird voraussichtlich vorwiegend formaler Natur sein und erst in der dann folgenden Sitzung, also voraussichtlich am 9. Juni wird das Abgeordnetenhaus in das eigentliche Arbeitsstadium eintreten und die Beratung des Hauptgegenstandes des bevorstehenden Tagungsabschnittes, die zweite Lesung des Fischereigesetzentwurfes, in Angriff nehmen. Da zu den Beschlüssen der Kommission über das neue Fischereigesetz eine Reihe von Abänderungsanträgen und Eingaben von interessierter Seite vorliegen, dürfte mit einer längeren Dauer der Verhandlungen über das Fischereigesetz zu rechnen sein. Es ist dann noch der der verstärkten Budgetkommission vorliegende Arbeitsstoff im Plenum zu behandeln, so daß die diesmalige Tagung des Landtages, selbst wenn das Herrenhaus nur eine oder gar keine Sitzung abhält, erst in der dritten Juniwoche zu Ende gehen wird.

△ **Aus der Budgetkommission des Reichstags.** Bei Beginn der am Freitag abgehaltenen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages wurden zunächst einige Klagen über vorschriftswidrige Behandlung von Soldaten, besonders während der Ausbildungszeit, und zwar hauptsächlich seitens solcher Vorgesetzten, die dem inaktiven Dienststande angehören, zur Sprache gebracht. Hierzu erklärte der stellvertretende Kriegsminister, daß Erlasse des Kriegsministeriums es allen Dienststellen zur Pflicht machen, rücksichtslos gegen jede Art unwürdiger, vorschriftswidriger Behandlung einzuschreiten. Auf Anfrage erklärte der stellvertretende Kriegsminister, daß allgemein aus dem Felde Beurlaubte ihre volle Löhnung weiterbeziehen, dagegen Urlauber des Heimatheeres sie nicht erhalten, außer wenn sie krank oder verwundet seien. Von besonderer Bedeutung waren die Erörterungen über unsere wirtschaftliche Lage. Auf die Frage eines Kommissionsmitgliedes, ob die Heeresverwaltung für den Fall einer langen Feldzugsdauer in der Bereitstellung von Rohstoffen, Textilien usw. genügend Vorsorge getroffen habe, gab der stellvertretende Kriegsminister die bestimmte, allgemein bindende Erklärung ab, daß selbst ein neuer Winterfeldzug uns in jeder Beziehung gerüstet finden würde. Alle Rohstoffe seien in genügendem Maße vorhanden. Es müsse als ausgeschlossen bezeichnet werden, daß infolge irgendeines Mangels die Schlagkraft unseres Heeres beeinträchtigt werden könne.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

Bad Elster. Am 20. Mai wurde in Gegenwart Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Frau Prinzessin Johann Georg von Sachsen und einer großen Anzahl hervorragender Vertreter des Handels und der Industrie das Friedrich August-Heim, das 6. Erholungsheim der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime feierlichst eingen Iht. Eine Anzahl Erholungsbedürftiger, darunter Kriegsteilnehmer des Kaufmannsstandes, sind bereits eingetroffen. Jeder in Bad Elster untergebrachte Kriegsteilnehmer erhält jetzt völlig freie Bäder und zahlt keine Kurtaxe. Unser Kurort prangt zur Zeit im schönsten Schmucke seiner bekannten Rhododendren-Haine, die eine Blütenpracht zeigen, wie man sie selten gehabt hat.

Aus Feldpostbriefen.

Die Toten von Ossowicz.

Viel' frische Hügel im Osten stehen,
Mit Helmen und einfachen Kreuzen versehen,
Darauf in Eile schlicht und recht
Mit Bleistift der Name, Datum, Gefecht,
Und alle, die hier die Kugel traf,
Die längst nun ruhen in ewigem Schlaf,
Kein Klageton über die Lippen kam,
Als unser Herrgott sie zu sich nahm.
Ein letzter Blick, „Kamerad, die Hand,
Grüß' meine Lieben im Heimatland."
Und weiter und weiter tobt die Schlacht,
Kanonendonner — bis tief in die Nacht. —
Von Feuergarben, ein Blitzen und Krachen,
Ein lärmend Gedröhn, wie aus Höllenrachen,
Dazwischen knattern mit bleierner Schwere
Tack, tack, tack, die Maschinengewehre.
So hastig wie heute, noch nie
War das Feuergefecht der Infanterie.
Seit dämmerndem Morgen am Waldesrand
Vor Ossowicz hielt die Landwehr Stand,
Wir 18. Landwehr lagen ganz vorn
Und nahmen die russischen Schützen auf's Korn,
Eine dreifach uns überlegene Masse,
Wilde Kirgisen, mongolische Rasse,
Sie schossen uns manchen Kameraden entzwei,
Doch für einen nehmen wir ihnen drei.
Bis endlich, endlich die dunkle Nacht
Uns die ersehnte Ruhe gebracht.

Viel' frische Hügel im Osten stehen
Mit Helmen und einfachen Kreuzen versehen,
Darauf in Eile recht und schlecht,
Mit Bleistift der Name, Datum, Gefecht.
So manchem lieben Kamerad
Gruben wir schweigend sein Heldengrab,
Senkten ihn leise zur letzten Ruh'
Und deckten den Hügel mit Zweigen zu.
Später, später, wenn Frieden im Land,
Wenn erst gelöscht dieser Weltenbrand,
Tapfere Landwehr, denke auch stets
Deiner Toten vor Ossowicz.

Vizefeldwebel Lechter, 8. Komp. 18. Landwehr-Regiment.

Vermischtes.

* **Flieger verunglückt.** Der Pariser „Temps" berichtet: In Hazebrouck explodierte der Motor eines englischen Flugzeuges. Das Flugzeug fing Feuer und stürzte zu Boden. Die beiden englischen Flieger erlagen ihren Verletzungen.

* **Gasvergiftung.** Hannover, 28. Mai. Als gestern morgen der Arbeiter Barthel in Linden von der Nachtschicht nach Hause kam, fand er seine Haushälterin und seine beiden Söhne im Alter von 10 und 8 Jahren als Leichen in den Betten vor. Der Tod war durch Gasvergiftung erfolgt, da sich der Gasschlauch vom Kochherd gelöst hatte und der Hauptahn fahrlässigerweise nicht geschlossen war.

* **Opfer einer Seemine.** Der dänische Dampfer „Ely", mit Kohlen von Schottland nach Sundsvall bestimmt, ist bei Soederarm nördlich von Stockholm auf eine Mine gestoßen und sofort gesunken. Die Besatzung ist gerettet und in Norrtelje gelandet.

* **Biersacher Mord.** Ein entsetzliches Verbrechen wurde dieser Tage in der kleinen bei Fretwaldau gelegenen schlesischen Ortschaft Reigwiesen verübt. In einem dortigen Gasthof nahm ein angeblicher Konsumverwalter Hubert Kauer aus Floriansdorf mit seiner Familie Aufenthalt. Nach flotter Lebensführung ging die Familie fort. Bald darauf hörte man vom nahen Teich her Hilferufe. Augenscheinlich hatte Kauer seine Frau und seine drei Kinder in den Teich geworfen. Alle vier ertranken. Als Leute hinzueilten, versuchte Kauer, zu entfliehen, konnte aber bald eingeholt werden. Er behauptete, sie hätten alle zusammen Selbstmord begehen wollen.

* **Epidemie in Grönland.** Die neueste in Kopenhagen eingetroffene Post aus Grönland berichtet über eine bösartige epidemische Krankheit, die nicht weniger als gegen 100 Einwohner der dünnbevölkerten Kolonie fätten Klausshavn und Jakobshavn hinweggerafft hat.

* **Keine polnischen Arbeiter für die rheinische Textilindustrie.** Vor einiger Zeit hatte die Solinger Handelskammer, in deren Bezirk nur wenige Ausläufer der großen Elberfeld-Barmer Textilindustrie sich befinden, den Textilindustriellen empfohlen, gelernte Textilarbeiter aus Lodz zu importieren. Die deutsche Zivilverwaltung von Lodz hatte mittels Zirkular den russischen Arbeiterimport speziell Vers- und Textilarbeiter, empfohlen. Die Barmer Handelskammer hat es aber abgelehnt, dem Wunsche der Zivilverwaltung von Lodz zu entsprechen. Sie begründet die Ablehnung damit, daß die Ausländer die Kenntnisse und Fähigkeiten, die sie während einer mehrmonatigen Beschäftigung in der Elberfeld-Barmer Textilindustrie hinzulernen würden, nach dem Kriege wieder in ihrer heimatlichen Industrie zu verwenden. Ein längeres Verweilen sei unmöglich, da die aus dem Kriege heimkehrenden Arbeiter wieder in ihren alten Stellungen untergebracht werden sollen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Meerane.

Reklameteil.

Die zarte Menschenpflanze will gepflegt sein und gedeiht nur, wenn die Ernährung richtig ist. Nestles Kindermehl erfüllt alle Anforderungen, die man an ein Stärkungs- und Nahrungsmittel für Säuglinge und kleine Kinder stellen kann. Prodepofon kostenfrei durch Nestles Kindermehl G. m. b. H. Berlin W. 57.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150530-13/fragment/page=0003

Makko-Wäsche

Äußerst leichte sehr beliebte Unter-Wäsche für die warme Jahreszeit

Herren-Hemden mit Vorderschluß	2.75	3.00	3.25
Herren-Hosen	2.40	2.75	3.00
Herren-Hemden mit Oberhemdeinsatz	2.75	3.00	
Damen-Unterjacken	1.75	1.90	
Herren-Unterjacken	1.80	2.15	

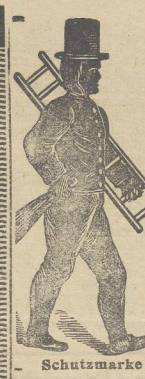
Makko ist die beste Wäsche für unsere Soldaten im Sommer

Reichhaltige Auswahl in allen Weiten zu billigsten Preisen empfiehlt

H. Taitza, Neumarkt 18

Fernsprecher 332 Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein

Bitte beachten Sie mein Spezial-Makko-Schaufenster



Schutzmarke

Ein erstklassiges, rein deutsches Erzeugnis ist das

Seifenpulver

Schneekönig

in gelber oder roter Packung.

Sehr beliebt ist das

Veilchenseifenpulver

Goldperle

mit hübschen und praktischen Beilagen in jedem Paket.

Sofortige Lieferung!

Auch Schutzputz **Nigrin** (keine ab färbende Wasserbeize) und **Schuhfett**

Elegante neue Hoerführerplakate.

Fabrikant:

Carl Gentner, Göppingen.

Künstlicher Zahnersatz

Kronen- und Brückenarbeiten. Behandlung kranker Zähne.

Hubert Totzke, in Fa. Willy Muder

Markt 19 **Merseburg** Telephon 442

Sprechzeit 8—6 Uhr. — — Sonntags 9—1 Uhr.

Tüchtige Former und Kernmacher

für Automobilguß, Zylinder, Gehäuse 2c. sofort bei hohem Verdienst für dauernd gesucht.

Reisevergütung wird gewährt.

Eisenwerk Marx & Co., G. m. b. H.,

Hennef-Sieg bei Cöln a. Rh.

Former, Dreher, Schlosser, Modelltischler

sucht

Prinz Carlshütte,

Rothenburg a. d. Saale b. Könnern

Ordentl. Arbeiter,

militärfrei, der auch zu fahren versteht, sofort verlangt.

Off. u. Chiffre **100 B** an die Exped. d. Bl.

Ordentlicher Pferdeknecht

sofort gesucht **Trebnitz 27.**

Ein schwarz-weiß gefleckter Hund, auf den Namen „Lotte" hörend, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben **Ahrendorf 31.**

Wittekind

altberühmtes Solbad in anmutiger, geschützter Lage im Norden von Halle S. Sole Kohlensäure- und mit echter Schmiedeberger Eisenmoorsole zubereitete Moorbäder. Solquelle mit kräftiger Radioaktivität. Kurpark in Verbindung mit dem romantisch gelegenen Zoologischen Garten auf dem Reilsberge in nächster Nähe: Bürgerpark, Burgruine Giebichenstein u. altem Park, Klaus- u. Galgenberge, Nachtigalleninsel und Bergschenke. Wohnungen im Kurhause u. in den Villen des Bades. Aerztliche Behandlung übernehmen alle medizinischen Professoren u. Aerzte Halles. Med. Leitung des Bades: Geh. San.-Rat Dr. Mekus. Das Bad ist Eigentum der Stadt Halle a. S. u. wird von dieser selbst verwaltet. Der reichillustrierte Prospekt wird Interessenten auf Wunsch kostenfrei zugesandt. Telephon Halle a. S. Nr. 844.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Telephon: Amt Moabit Nr. 9106. Berlin N. W. 40, Alsenstr. 11.

Aufruf.

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar, hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell! Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen. Die Geschäftsräume befinden sich Berlin N. W. 40, Alsenstraße 11.

Das Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann Hollweg
Reichskanzler.

Dr. Delbrück
Staatsminister, Staatssekretär des Innern, Vizepräsident des Staatsministeriums.

Das Präsidium:

von Loebell
Staatsminister und Minister des Innern.

Graf v. Lerchenfeld-Köfering
Königl. Bayerischer Gesandter.

von Kessel
Generaloberst
Oberbefehlshaber der Marken.

Freiherr von Spitzemberg
Kabinettsrat
Ihrer Majestät der Kaiserin.

Sellberg
Kommerzienrat
geschäftsführender Vizepräsident.

Schneider
Geheimer Oberregierungsrat
vortragender Rat im Ministerium des Innern
als Staatskommissar.

Herrmann
Kommerzienrat
Direktor der Deutschen Bank

Eich
Kommerzienrat,
Generaldirektor
der Mannesmannröhren-Werke.

Der Zentral-Ausschuß (folgen die Unterschriften)

Zahlstellen:

Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preußische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commers- und Diskontobank, Delbrück, Schickler & Co., Deutsche Bank, Diskonto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Frommberg & Co., von der Heydt & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Kur- u. Neumärk. Ritterschaftl. Darlehnskasse, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schickler, sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken.

---

17. Ziehung 5. Kl. 5. Preuss.-Süddeutsche 231. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 28. Mai 1915 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

83 156 279 [1000] 635 **899** **1120** 320 437 820 30 [1000] 809 996 **2134** 59 236 804 917 27 **3512** 700 349 79 **4137** 251 [1000] 447 669 72 638 65 738 828 [1000] 924 80 **5009** 78 94 [500] 134 76 278 351 468 92 756 **6088** 177 649 **7073** 94 116 48 774 835 910 **8029** 112 208 39 332 585 **9009** 104 375 87 683

10008 58 105 32 93 236 303 414 28 [1000] 84 92 803 18 714 **11326** 403 23 699 [1000] 876 975 **12201** 66 412 551 **13042** 118 278 82 310 [500] 54 [1000] 611 98 714 982 84 **14044** 188 99 561 882 **15163** 69 85 240 86 338 657 [1000] 950 [1000] **16066** 140 44 232 60 476 531 883 987 **17128** 87 [500] 74 82 253 [1000] 63 70 304 93 98 442 [3000] 543 951 [1000] **18018** 100 35 [500] 41 74 335 584 754 [500] 976 [3000] **19115** 214 21 39 324 421 62 172 98 993

20064 [500] 75 246 446 584 607 95 **21232** 37 63 97 319 38 447 551 **22016** 85 94 223 831 52 79 917 52 **23018** 36 66 123 97 297 333 538 678 818 [500] 24 72 **24042** 219 554 668 [1000] 783 90 [500] 997 **25017** 33 183 355 433 62 523 638 908 61 **26012** 60 96 139 86 333 89 [500] 607 40 851 945 **27147** 219 97 362 71 417 59 541 705 806 71 72 974 **28052** 98 104 42 531 95 772 [1000] 809 917 **29034** 138 43 245 389 582 775 822 971 78 [3000]

30148 298 304 38 452 **31009** 237 316 69 627 [3000] 58 78 715 995 **32090** 121 30 31 398 462 511 [500] 38 **33038** 105 [1000] 285 649 961 **34070** 109 295 343 408 82 512 612 61 919 [1000] 60 **35042** 55 94 72 101 51 83 [1000] 217 336 428 515 869 783 909 61 **36008** 90 122 40 90 245 353 69 519 [500] 678 768 845 **37004** 21 234 409 538 703 87 814 29 54 70 913 **38010** 281 355 433 567 626 84 **39211** 20 62 761 804 32

40008 113 47 338 73 730 932 **41094** 101 214 337 64 543 681 [500] 844 88 **42115** 440 681 779 856 999 **43003** 128 295 475 595 634 [1000] 68 926 98 **44199** 247 501 55 440 51 59 851 74 939 63 **45394** 496 601 746 977 **46052** 188 551 845 902 48 **47090** 149 71 237 46 [1000] 61 63 419 96 708 984 **48000** 64 131 36 265 509 911 35 86 **49263** 416 18 510 16 690 752 71 79

50026 89 [500] 109 309 21 84 538 [1000] 630 813 99 594 **51072** 124 276 389 461 68 583 623 30 65 952 71 **52348** 549 702 41 808 950 [500] **53064** 201 77 491 505 [500] 23 58 62 639 736 78 859 **54082** [1000] 154 81 258 340 437 534 95 761 79 867 **55050** 84 166 207 363 545 780 878 **56223** 76 305 92 563 756 821 919 **57031** 158 81 284 302 56 403 40 693 7 29 867 901 **58062** 294 498 [500] 561 93 [1000] 745 843 918 68 [500] **59073** 191 245 351 573 621 876 94 943

60011 41 73 155 301 66 548 695 97 956 **61242** 387 825 [1000] 804 92 **62129** 340 458 [1000] 541 **63353** 99 441 501 [1000] 24 614 62 702 34 [500] 937 59 **64049** [500] 61 138 [500] 53 379 500 20 658 96 910 **65128** 57 59 64 247 584 614 728 [1000] 869 98 **66233** 426 590 888 923 **67139** 42 [500] 86 216 99 374 401 35 631 820 **68303** [500] 432 [1000] 61 378 892 973 **69175** 79 220 25 [1000] 332 97 531 136 707

70180 210 47 62 318 19 565 89 997 **71039** 204 70 451 73 642 941 **72016** 418 593 603 84 95 859 928 **73000** 51 74 126 204 [3000] 33 373 412 509 [1000] 742 820 **74451** 533 637 782 937 **75184** [500] 248 400 [1000] 79 596 687 761 933 **76078** 163 69 243 395 709 67 827 **77102** 13 21 [1000] 70 89 294 448 536 [500] 61 72 760 866 **78191** 400 96 653 [3000] 714 [3000] 71 [500] 842 914 91 **79031** 64 [500] 195 221 65 328 572 704 79 906 13

80032 73 290 407 32 883 990 **81077** 135 371 419 721 70 89 886 959 81 **82079** 216 [500] 68 388 479 [1000] 910 **83081** 120 [500] 38 57 72 76 77 224 58 59 354 407 [1000] 26 713 853 **84010** 137 204 [500] 15 82 337 434 537 674 **85015** 90 [600] 104 231 427 520 53 89 619 66 723 61 832 935 **86053** 92 155 58 429 634 89 991 **87230** 72 384 411 [500] 535 728 92 810 47 70 917 94 **88065** 135 39 214 476 351 **89283** 483 [500] 87 529 600 18 849 [500]

90011 16 64 149 482 [500] 643 78 738 55 94 838 **91021** 258 444 [500] 531 37 613 46 82 728 85 869 929 88 **92031** 259 82 440 88 534 605 874 934 86 **93080** 179 [500] 386 426 38 83 560 90 737 62 76 936 [500] 83 **94148** 200 46 394 666 764 **95075** [500] 115 223 95 403 70 566 97 673 789 [3000] **96002** 45 82 255 424 967 [500] 74 **97421** [500] 86 702 26 64 [500] 97 [1000] 848 927 90 **98127** 274 491 505 933 46 74 **99**280 311 55 458 501 10 [500] 699 58 745 804 [500] 41

100213 554 726 **101**073 [500] 97 100 226 47 89 474 517 761 96 822 948 **102**535 37 619 [500] 70 93 904 32 42 **103**026 163 87 258 64 504 671 [1000] 844 96 953 66 **104**115 84 845 959 **105**054 283 618 32 793 **106**117 20 52 85 97 598 602 710 82 85 **107**109 220 49 [1000] 396 436 66 [500] 540 622 900 92 [500] 984 87 96 [500] **108**051 110 [500] 48 302 750 [500] 57 82 897 908 **109**082 201 [500] 333 54 71 96 [500] 550 627 45 752 76

110063 124 264 332 96 419 [500] 22 627 77 783 [3000] 976 **111**065 99 307 404 95 609 87 806 **112**217 84 [1000] 587 691 829 [500] 46 **113**161 [1000] 81 302 417 [500] 566 661 703 807 910 16 75 [1000] **114**020 [500] 120 348 736 86 **115**099 128 311 42 488 [500] 776 886 **116**081 102 [3000] 27 308 68 83 551 [1000] 603 67 71 81 719 75 823 63 **117**004 138 289 349 419 35 [1000] 787 [500] 834 921 87 **118**087 171 279 357 799 808 975 **119**019 97 172 204 66 79 340 499 517 75 661 [500] 88 760 881

120334 505 11 676 716 47 94 917 **121**002 17 [500] 78 96 [500] 176 [500] 48 250 350 [1000] 538 [1000] 93 **122**177 329 716 [1000] 61 94 857 98 94 **123**191 311 517 57 99 755 872 909 43 **124**172 [500] 515 736 854 [1000] **125**206 15 313 55 [3000] 512 43 826 **126**004 18 110 388 501 20 [500] 610 93 908 **127**023 [500] 317 425 70 95 651 703 24 [500] 848 **128**005 116 [1000] 62 264 97 311 585 629 37 834 37 61 915 **129**276 356 635 921 [500] 39

130035 205 380 422 720 70 886 987 **131**201 [3000] 65 [1000] 74 413 556 83 [1000] 656 886 93 **132**062 240 619 792 825 **133**016 137 252 77 313 56 67 [3000] 708 898 **134**031 85 121 64 [1000] 460 65 518 23 812 15 25 966 **135**304 601 8 17 **136**004 54 127 91 215 42 371 412 [500] 23 29 797 **137**216 441 93 534 833 990 [100] **138**271 487 697 **139**032 171 [500] 374 33 586 [1000] 671 96 864 992

140127 53 76 310 689 823 832 687 **141**132 213 39 306 433 515 17 67 78 [1000] 603 809 52 940 **142**110 99 459 66 91 96 [500] 711 854 **143**056 333 36 611 31 [500] 729 [1000] 823 43 [3000] 944 **144**029 365 565 772 93 **145**078 164 287 316 76 498 653 662 70 77 372 **146**053 68 [500] 113 338 690 847 **147**116 38 381 641 [1000] 91 [1000] **148**369 404 896 943 83 **149**454 66 614 44 797

150043 [1000] 141 51 362 [1000] 463 517 643 58 63 722 [500] **151**010 81 158 63 259 308 555 76 987 **152**084 104 206 647 48 [1000] 890 703 830 51 998 **153**027 119 42 90 398 777 **154**023 114 455 [1000] 612 919 48 **155**208 82 337 74 442 [500] 523 631 880 910 **156**562 687 **157**029 54 182 246 441 [500] 686 722 [1000] 853 66 85 933 **158**287 423 524 76 611 24 30 87 746 90 977 **159**003 137 216 370 74 956

160166 99 358 95 714 **161**034 339 [500] 454 535 [1000] 48 612 [3000] 63 717 34 93 97 851 902 **162**013 58 188 280 427 524 28 [500] 680 95 717 84 858 **163**013 99 278 358 418 534 605 926 27 [5000] 87 **164**068 67 293 370 71 515 619 48 97 840 **165**075 121 421 51 53 96 520 81 643 91 758 841 72 **166**035 103 764 932 **167**042 95 107 427 95 514 879 **168**188 93 996 925 40 **169**196 588 612 837 [500] 974

170178 [500] 98 600 725 **171**144 96 204 441 610 21 700 828 **172**227 65 337 448 84 [1000] 591 634 782 805 929 [1000] **173**174 252 473 520 614 771 [1000] 829 **174**121 305 54 515 619 24 958 **175**017 77 151 219 20 [500] 62 373 [500] 449 849 **176**011 244 303 824 918 **177**040 156 426 [500] 49 98 **178**029 81 371 74 634 50 **179**262 [1000] 444 503 688 90 726 840 954

180081 104 [1000] 46 321 615 781 866 85 **181**076 [500] 327 508 34 998 **182**030 35 40 54 433 520 [500] 788 95 983 **183**013 626 [1000] 859 94 953 **184**000 118 97 322 496 536 66 724 83 970 **185**033 117 43 236 400 43 524 45 49 677 703 34 832 **186**029 45 85 159 76 256 561 843 94 909 92 98 **187**322 490 840 41 [3000] 78 918 **188**059 113 80 [3000] 263 362 841 67 981 **189**122 266 302 89 499 613 44 751 823

190212 312 49 591 [500] 756 89 864 [500] **191**018 27 269 424 26 584 902 5 62 **192**169 93 265 [500] 330 520 76 617 782 838 98 [1000] 933 **193**206 404 8 516 608 24 923 **194**012 114 31 469 [1000] 605 722 **195**092 265 658 775 81 627 36 45 56 980 **196**108 15 74 207 436 45 70 [500] 539 63 862 66 927 [3000] **197**345 522 67 714 18 99 982 [1000] **198**330 479 86 593 618 712 [500] 75 [500] 889 994 **199**124 53 240 376 791 845 965 93

200001 85 432 [1000] 545 [3000] 613 783 887 94 931 43 **201**362 527 74 77 615 [1000] 23 86 58 777 882 **202**192 312 15 493 665 960 **203**028 135 68 330 414 856 67 **204**132 [1000] 78 [500] 985 **205**088 156 [100] 235 546 73 93 824 704 42 843 **206**134 86 949 93 407 8 [500] 44 48 57 764 850 **207**039 94 214 27 332 671 755 838 983 **208**085 295 325 27 724 830 79 95 941 **209**381 455 [500] 679 703 14 942

210030 113 35 38 308 91 502 95 933 51 **211**163 90 [3000] 270 497 732 879 972 **212**007 106 97 [500] 202 446 [500] 550 [1000] 810 **213**150 63 210 742 69 91 968 **214**014 402 68 88 645 737 829 **215**124 203 478 530 616 20 80 87 [1000] 936 **216**162 218 448 [500] 704 835 991 **217**102 41 428 72 764 873 995 **218**045 363 634 70 79 705 820 83 86 931 77 **219**094 218 [1000] 55 437

220136 242 [1000] 366 527 815 95 983 **221**413 32 41 [500] 66 530 688 789 **222**105 51 58 244 87 419 27 [3000] 92 764 853 **223**035 100 234 40 57 319 54 404 49 500 63 620 87 739 [1000] 825 940 **224**047 118 250 [3000] 325 337 745 50 [500] 77 829 982 91 **225**201 25 80 310 429 533 891 [1000] 900 [500] **226**072 25 153 287 90 597 637 74 824 89 933 **227**047 72 105 51 93 613 982 **228**004 141 258 337 421 [3000] 672 831 [5000] 939 **229**008 133 60 216 [1000] 81 336 42 453 519 26 604 704 65 870 86 948 **230**031 564 [100] 729 [1000] 68 [1000] 845 80 92 950 **231**138 97 211 56 93 [500] 81 351 432 85 524 702 20 **232**221 64 493 539 44 61 697 720 72 82 85 **233**062 155 295 304 79 402 588 611

Hierzu zwei Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150530-13/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 124 — Sonntag den 30. Mai — 1915.

Erste Beilage.

Ein Wort Luthers an die Italiener.

D. E. K. In den vom Evangelischen Bund herausgegebenen „Volksschriften zum großen Krieg“ hat Professor Albrecht-Naumburg eine Kriegspredigt aus Luthers Schriften zusammengestellt. Da lesen wir Worte, die auf die italienischen Kriegshetzer trefflich passen und uns Kraft geben, auch diesen Feind zu bestehen. Hören wir Luther:

„Wehe den Fürsten, die nach ihrem tollen Kopf den Krieg vom Zaun brechen! Weltliche Obrigkeit ist nicht eingesetzt von Gott, daß sie solle Frieden brechen und Kriege anfangen, sondern dazu, daß sie den Frieden handhabe und den Kriegen wehre. „Der Herr zerstreuet die Völker, die Lust zu Kriegen haben“, so läßt Gott verkündigen im Psalm 68, 21. Da hüte dich vor, der lügt nicht, und laß dir das gesagt sein, daß du weit, weit voneinander scheidest Wollen und Müssen, Lust und Not. Harre, bis Not und Müssen kommt ohne Lust und Willen, auf daß du sagen mögest und dein Herz sich könne rühmen: Wohlan, wie gern wollt ich doch Frieden haben, wenn meine Nachbarn wollten! So kannst du mit gutem Gewissen dich wehren. Siehe an die rechten Krieger, die bei dem blutigen Spiel gewesen sind; die zücken nicht bald, trotzen nicht, haben nicht Lust zu schlagen. Aber wenn man sie zwingt, daß sie müssen, so hüte dich vor ihnen, sie scherzen nicht; ihr Messer steckt fest, aber müssen sie es zücken, so kommt's nicht ohne Blut wieder in die Scheide. Wiederum die tollen Narren, die mit Gedanken zuerst kriegen und fangen's trefflich an, fressen die Welt mit Worten und sind die ersten mit Messerzücken, die sind auch die ersten, die fliehen und das Messer einstecken müssen. Darum laßt euch sagen, ihr lieben Herren, hütet euch vor Krieg, es sei denn, daß ihr wehren und schützen müßt und euer von Gott auferlegtes Amt euch dazu zwingt. Alsdann aber laßt's gehen und haut drein, seid dann Männer und beweist euern Harnisch, da gilt's dann nicht mit Gedanken kriegen. Es wird die Sache selbst Ernst genug mit sich bringen, daß den zornigen, stolzen Eisenfressern die Zähne so stumpf werden sollen, daß sie nicht wohl frische Butter beißen können.“

Kriegsnachrichten.

Englische Heuchelei.

Alle Kampfmittel, die England schädigen, sind „völkerrechtswidrig“! Die Besatzungsmannschaften unserer Unterseeboote sind „Mörder und Piraten“, die nur die Angst vor nachträglichen Repressalien vor der schmachvollen Behandlung rettet, wenn sie in englische Gefangenschaft geraten. Selbst unsere „dicke Berta“ wurde unter die völkerrechtliche Lupe genommen, und als unsere Chemie Waffen erfand, die dem Feinde eine Wolke erstickenden Rauches entgegentrieben, riefen die Engländer Zeter und Mordio vor dem Forum der Neutralen. Und doch war nur der Ärger darüber, daß die Briten nicht über solche wirkungsvollen Waffen verfügen, der Grund zu der Entrüstung. Jetzt hat die englische Regierung in der chemischen Industrie Englands fünf Ingenieure ernannt, die Versuche zur Herstellung gashaltiger Sprenggeschosse anzustellen haben. Für Erfindung von Gasgeschossen mit größter Wirkung soll ein Preis von 100 000 Mk. ausgesetzt werden. Ferner soll in Amerika bereits eine Versuchsbestellung auf 100 000 Stickgase enthaltende Granaten gemacht worden sein, wovon die erste Lieferung auf der „Lusitania“ eingeschifft worden wäre. Ob England wohl jemals etwas gegen diese Waffe einzuwenden gehabt hätte, wenn es selbst als erster damit auf dem Plan hätte erscheinen können? Bestimmt nicht!

*

Wie sich die Ansichten ändern!

Als Rußland anfing, Frankreich zu umwerben, stieß es auf wenig Gegenliebe. Es war den Franzosen sogar recht angenehm, durch Deutschland-Preußens Macht vor der slawischen Welle geschützt zu sein. Noch im Jahre 1868 schrieb der ehemalige französische Ministerpräsident Emil Ollivier einen Brief, in dem er dem Deutschen Reiche eine von der Vorsehung gewollte hohe Sendung im Kampfe gegen den Osten zuwies, und es ist nicht uninteressiert, die Äußerung Olliviers mit den Ausbrüchen maßlosen Hasses zu vergleichen, die sich in der französischen Presse unserer Tage finden. Nachdem Ollivier von den „tausend gemeinsamen Interessen“ zwischen Frankreich und Deutschland gesprochen hat, fährt er wörtlich fort: „Deutschland ist es, dem die Vorsehung die Aufgabe übertragen hat, die sich an seine Tore drängende slawische Welt zurückzuhalten, Deutschland ist es, dem die Vorsehung die Sorge anvertraute, das Recht über die Gewalt und das Licht über die Unwissenheit herrschen zu lassen.“ Liest man jetzt die französische Presse, so ist Deutschland der Hort alles Übels und aller Unkultur, das Barbarenland, gegen das Frankreich Hand in Hand mit Rußland die Freiheit der Völker zu verteidigen hat.

*

Der Führer des italienischen Heeres.

Die oberste Leitung des italienischen Heeres wird in der Hand des Generals Cadorna liegen, dem Chef des Generalstabs. Als ein zuverlässiger Freund des früheren Dreibundes wurde er nie angesehen. Er war einer der besten Freunde Garibaldis. Eine Vorliebe für die Franzosen hat er wohl schon von seinem Vater geerbt, der mehrfach auf seiten der Franzosen kämpfte und sich auch dabei das Kreuz der Ehrenlegion erwarb. Diese Auszeichnung trug der alte Cadorna stets mit besonderem Stolze. Der jetzige italienische Generalstabschef, eine der hervorragendsten militärischen Erscheinungen Italiens, hat einen großen Ruf im italienischen Heere als Organisator. Über seine Führertalente sind die Ansichten in Italien geteilt. Man meint, er verdanke seine hervorragende Stellung mehr den Verdiensten seines Vaters als den eigenen. Sein Vater war es, der am 20. Oktober 1870 nach kurzer Beschießung Rom einnahm. Unter dem Druck der deutschen Siege!

*

Italienische Beklemmungen.

Laut der „Köln. Volksztg.“ beginnt die italienische Presse bereits auf die Schwierigkeiten des Feldzuges vorzubereiten. Corriere della Sera sagt, ein Sieg zur See sei für Italien nur mit schweren Opfern zu erringen. Österreich besitze weit größere Vorteile infolge seiner natürlichen Verstecke im Adriatischen Meere. Das Blatt befürchtet eine Beschießung von Küstenstädten und apelliert an den opferwilligen Patriotismus der Bewohner. Man müsse sich auf die Versenkung von Panzerschiffen gefaßt machen. — Das hätte man früher bedenken sollen.

*

Ein Amerikaner sagt den Engländern die Wahrheit.

Der Londoner „Daily Mail“ veröffentlicht einen Artikel des Amerikaners Alexander Powell, des Korrespondenten der „New York World“, in dem es heißt: Nach dem, was sich aus verläßlichen Quellen über Deutschlands militärische und wirtschaftliche Hilfskräfte und über die Stimmung des deutschen Volkes erfahren habe, aus den Unterhaltungen mit amerikanischen Ministern, Diplomaten, Generalen und Stabsoffizieren, bin ich zu der nicht übereilt gebildeten Überzeugung gelangt, daß der Krieg zweifellos zwei Jahre dauern wird, und daß dann Deutschland vielleicht unbesiegt sein wird. Je eher das britische Volk seine Selbsttäuschungen aufgibt, den Tatsachen ins Gesicht sieht und zugibt, daß der deutsche Soldat ein ebenso guter Kämpfer ist wie der britische, und daß die deutschen Offiziere im ganzen weit besser ausgebildet sind als die britischen, je eher es einsieht, daß, wenn Deutschland geschlagen werden soll, jeder Engländer zwischen 18 und 45 Jahren ins Feld rücken muß, desto früher wird der Krieg beendet werden können.

Früher hätte die „Daily Mail“ solche Auslassungen wohl nicht abgedruckt. Jetzt aber ist auch diesem Hetzblatt etwas Einsicht in den wahren Stand der Dinge gekommen.

Provinz und Umgegend.

† **Eisenach**, 28. Mai. Einem Abkommen zwischen Kurbadgesellschaft und Direktion des Kurbades zufolg werden von jetzt ab Kurkarten an Kriegsteilnehmer, sowie auch an Angehörige auswärtiger Kriegsteilnehmer unentgeltlich ausgegeben, so daß es sämtlichen Kriegsteilnehmern und auswärtigen Angehörigen solcher möglich ist, eine Kur kostenlos durchzumachen. Auch werden Solbäder im Sophienbad zu bedeutend ermäßigten Preisen abgegeben.

† **Dessau**, 28. Mai. Der Herzog hat genehmigt, daß die noch nicht rechtskräftig erledigten Untersuchungen gegen Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege niedergeschlagen sind, soweit sie vor dem 22. Mai 1915 und vor der Einberufung zu den Fahnen begangene übertretungen, eVergehen (mit Ausnahme derjenigen des Verrats militärischer Geheimnisse), Verbrechen im Sinne der §§ 243, 244, 264 des Strafgesetzbuches, bei denen der Täter in der Zeit der Tat das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, zum Gegenstande haben. Ausgeschlossen von den Gnadenerweisen sind Personen des Soldatenstandes, gegen die wegen begangener Straftaten durch militärgerichtliches Urteil auf Entfernung aus dem Heere oder der Marine oder auf Dienstentlassung erkannt ist oder wird, sowie andere Personen, die mit Rücksicht auf eine Straftat ihre Eigenschaft als Kriegsteilnehmer verloren haben oder verlieren werden.

† **Neustadt a. d. O.**, 28. Mai. Seit mehreren Wochen ist auffallend viel Schlachtvieh aus dem Neustädter Kreise nach Gera, Greiz, Plauen, Zwickau usw. ausgeführt worden, vornehmlich Schweine, die noch gar nicht schlachtreif waren. Die Schweinefleischpreise haben daher in den Städten des Kreises stark angezogen, weil es den heimischen Fleischern durch die Konkurrenz der großstädtischen Händler fast unmöglich geworden ist, Schlachttiere zu bekommen. Der Großherzogliche Bezirksdirektor zu Neustadt a. d. O. hat sich deshalb veranlaßt gesehen, die Ausfuhr von Rindern, Kälbern und Schweinen, soweit sie nicht zu Zuchtzwecken erfolgt, aus dem 5. Verwaltungsbezirk bis auf weiteres zu verbieten.

† **Sangerhausen**, 28. Mai. Der von der Stadt veranstaltete Dauerwarenverkauf am vorigen Freitag ist recht schnell zu Ende gegangen. Der acht Zentner-Vorrat war in zwei Stunden vergriffen.

Deines Bruders Weib.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

23 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Helene setzte aber doch ihren Willen durch. Eine sehr unliebsame Überraschung wurde aber Dolf zuteil, als er am Morgen seines Hochzeitstages, ehe er mit Nita zur Kirche ging, mit seinem Vater eine Unterredung über Nitas Vermögensverhältnisse hatte. Dolf hatte erwartet, daß er nun ohne Vorbehalt das ganze Vermögen Nitas ausgezahlt bekam und damit nach eigenem Gutdünken schalten und walten konnte. Statt dessen teilte ihm sein Vater mit, welche Bestimmungen Justus Trebin in seinem Testament bezüglich der Verheiratung seiner Tochter getroffen hatte. „Die Verwaltung von Nitas Vermögen bleibt also vorläufig in meinen Händen, mein Sohn. Bis zu Nitas einundzwanzigstem Geburtstag steht dir vorläufig nur die Nutznießung zu. Ihr werdet von mir die Zinsen ausgezahlt bekommen, die ja bei Nitas Vermögen jährlich ein hübsches Kapital ausmachen. Ich erwarte aber von dir, daß du trotzdem nun ein Leben ernster Arbeit und Pflichterfüllung führen wirst und mir in diesen Jahren, bis zu Nitas Großjährigkeit, den Beweis lieferst, daß du würdig bist, später das Verfügungsrecht über Nitas Vermögen zu erhalten. Justus Trebins Testament schreibt mir vor, daß ich nur in dem Falle, daß ich von der Tüchtigkeit und Vertrauenswürdigkeit von Nitas Gatten überzeugt bin, ihr Vermögen in seine Hände legen darf. Andernfalls ist Gütertrennung vorgeschrieben.

Nitas Vermögen würde in solchem Falle für dich unantastbar sein und dir würden dann auch später nur die Zinsen zustehen. Ich sage dir das alles nur, mein lieber Dolf, weil mir mein Gewissen vorschreibt, gerade an meinem Sohn einen besonders strengen Maßstab anzulegen, wenn ich mich an Nitas Mündigkeitstermin für oder gegen dich entscheiden soll. Ich hoffe, daß ich mit gutem Gewissen für dich sein kann und bitte dich deshalb noch ausdrücklich, ein Leben ernster Arbeit und strenger Pflichterfüllung zu führen. Mußestunden zum frohen Genießen deiner Jugend wirst du trotzdem noch genug haben. Und in Anbetracht deiner Verheiratung will ich dir jetzt noch einmal zwei Monate Urlaub für deine Hochzeitsreise geben. Dann aber bestehe ich darauf, daß du in mein Geschäft eintrittst und dich einer geregelten Tätigkeit hingibst. Nur in solchen kann ein tüchtiger Mann wirkliche Befriedigung finden.“

So sagte Bernhard Falkner mit ernster, warmer Stimme zu seinem Sohne.

Dolf war wie vom Donner gerührt. Das kam ihm so unerwartet, so verblüffend, daß er sprachlos vor sich hinstarrte.

Er hatte sich seinen Lebensplan so ganz anders gemacht, als ihn der Vater jetzt vorschreiben wollte. Wozu hatte er denn eine Millionärin gefreit, wenn ihr Vermögen nicht ihm gehören sollte. Er hatte sich schon ausgelegt, daß er im holden Nichtstun seine Tage verbringen und wie ein Fürst leben wollte. Jedes Jahr einige Wochen in Paris, dann in Nizza, im Winter in St. Moritz und dazwischen andere nette Sachen. Alles natürlich im großen Stil des Millionärs. Er wollte der Welt schon zeigen, wie man elegant und mit Grazie das Geld um sich streute. In herrschaftlichen, kleinen Villa am Stadtwald sollten nur so zwischendurch Gastrollen gegeben werden, aber immer nur für kurze Zeit, damit der alte Herr nicht auf den Gedanken kam, seine Nase in seine Vermögensverhältnisse zu stecken. Großmütig hatte Dolf schon seine Mutter eingeladen, zuweilen in der großen Welt sein Gast zu sein, damit sie sich auch in dem Millionenglanz sonnen konnte. „Der alte Herr“ war glatt übergangen worden, der paßte mit seinen rückständigen, schwerfälligen Ansichten nicht in solch ein elegantes Genießerleben.

Auf Nita hatte Dolf weiter keine Rücksicht genommen in seinen Lebensplänen. „Das süße kleine Schaf“ würde natürlich zu allem ja sagen, was er von ihr verlangte.

So hatte sich Dolf das alles gedacht. Und nun redete der alte Herr solch dummes Zeug daher. Warum hatte er ihm nicht schon vorher von den „verrückten Testamentsbestimmungen“ gesprochen. Das war ja unerhört, einfach unerhört, was man ihm da zumutete. Wenn er den Kontorsessel drücken wollte, dann brauchte er doch wahrlich nicht seine Freiheit aufzugeben und zu heiraten. Jetzt sollte er also mindestens noch drei Jahre lang den Musterknaben spielen und unter des alten Herrn strengen Augen Beweise ungeahnter Würdigkeit und Tüchtigkeit geben, damit er sich erst das Anrecht auf die Millionen erwarb, die er schon in der Tasche zu haben glaubte.

Das war eine schlimme Enttäuschung für Dolf und nur mit Mühe und Not vermochte er seinem Vater gegenüber so viel Haltung zu wahren, daß dieser nicht schon heute einen schlimmen Einblick in den wahren Charakter seines Sohnes erhielt.

Aber nach Beendigung dieser Unterredung suchte Dolf seine Mutter auf und in deren Gegenwart tobte sich sein Grimm und seine Wut über den „schwachsinnigen alten Herrn“, der vom Leben keine Ahnung hatte und ihn sicher „niederträchtig peinigen“ würde mit seinem Rechtlichkeitsfieber und seinem Pflichteifer.

Frau Helene war ebenfalls sehr enttäuscht. Auch sie hatte von diesen Testamentsbestimmungen nichts gewußt. Aber sie beschwor Dolf, doch diese wenigen Jahre vernünftig zu sein. Später könnte er dann doch tun, was er wollte. Und er müsse doch bedenken, daß Nitas Vermögen sehr hohe Zinsen einbringe und er auf alle Fälle eine günstige Verbindung geschlossen habe.

Dolf hörte erst nicht auf diese Begütigungsversuche und benahm sich durchaus nicht liebevoll gegen seine Mutter. Der rohe Kern seines Wesens brach durch die oberflächliche Politur. Frau Helene hatte eine sehr schlimme Stunde zu durchleben.

Schließlich mußte sich Dolf aber doch ins Unvermeidliche fügen und er tröstete sich endlich mit dem Gedanken, daß er sich auch so das Leben angenehm machen wollte. Dem alten Herrn mußte man eben noch einige Jahre Komödie vorspielen, wie bisher, aber da man nun nicht mehr im Hause wohnte, konnte man sich das schon alles erträglich einrichten. Geld brauchte ja keine Rolle zu spielen und mit Geld ist alles zu machen. So schritt Dolf zwei Stunden später leidlich besänftigt an Nitas Seite zum Altar.

Nita war eine entzückende Braut, und Dolf erschien in seiner eleganten, schönen Erscheinung als würdige Ergänzung.

„Welch ein schönes Paar!“

„Wie glücklich die Braut aussieht — ach, wie ist sie zu beneiden.“

So flüsterte die Zuschauermenge an der Kirchentür.

Es gab überhaupt viel Glanz und Schönheit zu sehen bei dieser Hochzeit. Zahllose Wagen fuhren an der Kirchenpforte vor und entledigten sich ihrer mehr oder minder schönen und glänzenden Insassen.

Frau Helene war noch immer eine der blendensten Erscheinungen. Für diese Frau schien die Zeit fast still zu stehen. Die verflossenen zehn Jahre hatten ihrer Schönheit nicht viel anhaben können. Ein wenig stärker war sie geworden, und der perlengleiche, mattweiße Teint zeigte, trotz sorgfältiger Pflege, etwas weniger Frische und Zartheit. Wenn man ihr ganz nahe ins Antlitz sah, zeigten sich um die Augen doch mancherlei kleine Fältchen. Aber in einiger Entfernung und bei Lampenlicht sah sie noch blendend aus.

Sie trug eine kostbare Toilette aus lichtgrauem Seidenchiffon über weißer, fließender Seide, mit köstlichen Spitzen verziert. Dieses zarte Grau stimmte wundervoll zu dem rotgoldenen Ton ihres Haares, in dem ein herrliches Brillantendiadem flimmerte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150530-13/fragment/page=0005

† **Darbesheim**, 28. Mai. Dieser Tage weigerten sich auf hiesigem Rittergute beschäftigte russisch-polnische Arbeiter, die Arbeit fortzusetzen, und gingen dabei gegen den Inspektor und einen Aufseher tätlich vor. Fünf der Aufständischen wurden verhaftet und dem Gefangenenlager in Altengrabow zugeführt.

† **Gera**, 28. Mai. Gestern früh fand man im Mühlgraben die Leichen eines Mannes und einer Frau, die aneinander gebunden waren. Die Persönlichkeiten der Toten konnten noch nicht festgestellt werden.

† **Roßlau**, 28. Mai. Der städtische Kartoffelverkauf ist sehr schleppend. Obgleich die Stadt den Preis für den Zentner Kartoffeln auf 4 Mark ermäßigt hat, also selbst Geld zusetzt, werden nur wenig verkauft, da die Kartoffeln bei den Landwirten jetzt schon billiger zu haben sind.

† **Leipzig**, 28. Mai. Als eine 84jährige Rentenempfängerin in L.-Schönefeld ihr Mittagessen auf einem Spirituskocher zubereiten wollte, explodierte dieser plötzlich. Die Flammen ergriffen sofort die Kleider der alten Frau, die sich ihrer nicht mehr entledigen konnte. Mit schweren Brandwunden am ganzen Körper wurde die Bedauernswerte mit dem Transportwagen nach dem Krankenhause St. Georg gebracht. Das Feuer, das auch an Mobiliar nicht geringen Schaden angerichtet hatte, wurde von Hausbewohnern gelöscht.

† **Leipzig**, 28. Mai. Mit welcher Freiheit und Frechheit sich feindliche Ausländer bei uns noch bewegen können, zeigen folgende, vom „Pirnaer Anzeiger" wiedergegebene Vorgänge: „In Wehlen a. d. E. halten sich vier russische Studenten auf, denen sehr wenige Beschränkungen auferlegt sind. Sie dürfen sich frei in den Städtchen und in der näheren Umgebung bewegen, besuchen mit Vorliebe ein Café, wo sie eifrig musizieren und durch die Musik auf die weiblichen Herzen tiefen Eindruck machen. Ihrem Zauber können sich weder junge Mädchen noch Frauen entziehen, die, ihre nationale Würde vergessend, mit den Fremden anbändeln. Ja, es sind sogar sehr gefühlvolle Herzen vorhanden, die den Russen Unterricht in der deutschen Sprache erteilen. Alle Tage wandern nun die Russen den herrlichen Elbweg nach Rathen, um bei ihren Gönnerinnen, die aus einer mitteldeutschen Stadt hier Wohnung nahmen, deutschen Unterricht zu genießen. Eine Dresdner Dame aber bringt ab und zu Geldmittel für die Russen." Das Blatt droht schließlich mit Veröffentlichung der Damen, wenn der unwürdige Zustand fortdauern sollte.

† **Leipzig**, 28. Mai. Der bekannte Fabel- und Lustspieldichter Christian Fürchtegott Gellert sollte anläßlich seines 200. Geburtstages am 4. Juli 1915 von seiner Vaterstadt Hainichen in Sachsen durch eine Gedächtnisfeier und ein Heimatsfest geehrt werden, doch hat, wie uns aus Dresden geschrieben wird, der Rat in Übereinstimmung mit den Stadtverordneten beschlossen, von einer größeren Feier mit Rücksicht auf die gegenwärtige Zeit abzusehen und nur eine kleine würdige Gedenkfeier zu veranstalten.

† **Grimma**, 28. Mai. Beim Baden in einem auf freiem Felde bei Machern gelegenen Teich geriet die 18 Jahre alte Arbeiterin Meta Halm in eine tiefe Stelle und ging unter. Ihre Schwester, die 22jährige Witwe Jähnichen sprang der Ertrinkenden nach, um sie zu retten, ging aber ebenfalls unter. Auf die Hilferufe eilte der Ortsgeistliche, Pfarrer Rosenthal, der sich in einem von der Unfallstelle etwa 10 Minuten entfernten Parke befand, herbei und holte die Jähnichen aus dem Wasser. Wiederbelebungsversuche blieben aber erfolglos, da ein Herzschlag das Leben der Verunglückten beendet hatte. Die Leiche der Halm wurde erst nach längerem Suchen gefunden. Das Baden in dem Teiche war verboten.

Merseburg und Umgegend.

29. Mai.

** **Auszeichnung.** Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Geheime Regierungs- und Schulrat Kurpjun von hier. Er ist Hauptmann und Kompagniechef in einem Landwehr-Infanterie-Regiment auf dem Kriegsschauplatze im Westen.

† **Den Heldentod fürs Vaterland** starb am 10. Mai bei einem Sturmangriff auf die Lorettohöhe bei Arras der Musketier im Infanterie-Regiment Nr. 171 Otto Henkel, Sohn des Drehers Karl Henkel hierselbst. Er erhielt einen Kopfschuß. Ehre seinem Andenken!

** **Das Wetter im Juni** sagt Professor Guido Lamprecht in Bautzen wie folgt voraus: Der kommende Juni wird etwas mehr Niederschläge bringen, als dem Durchschnitt entspricht. Stärkere Gewitter und Niederschläge sind zu erwarten vom 9. bis 11., am 14., 15., 21., besonders aber vom 24. bis 29. Juni. Warten wir ab!

** **Änderung von Bundesratsverordnungen.** Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 28. d. M. eine Änderung der Verordnung über den Verkehr mit Futtermitteln vom 31. März 1915 dahin beschlossen, daß die Frist, innerhalb welcher die Bezugsvereinigung die ihr überlassenen Futtermittel abzunehmen hat, vom 1. Juni auf den 30. Juni hinausgeschoben wird. Im Verfolg dieser Bestimmung wird eine neue Anzeige derjenigen Futtermittel nötig, die in der Zeit vom 1. Juni 1915 bis 30. Juni 1915 voraussichtlich gewerbsmäßig hergestellt werden. Diese Anzeige hat bis zum 5. Juni 1915 zu erfolgen. — Ferner setzt der Bundesrat mit Geltung vom 1. Juni 1915 neue Höchstpreise für schwefelsaures Ammoniak fest, und zwar werden die Preise für die einzelnen Gattungen und Gebiete um je 3,50 Mark gegen den bisherigen Stand erhöht.

** **Unnötige Sorgen.** Die gestrige Reichstagssitzung hat die Befürchtung zunichte gemacht, daß das landsturmpflichtige Alter von 45 bis auf 50 Jahre erhöht würde. Hörte man doch auch hierorts von vielen Seiten immer wieder, daß die Einberufung bald erfolgen dürfte. Unsere Mannschaftsbestände reichen vollständig aus, um eine Maßnahme entbehren zu können, die den Fortgang des deutschen Wirtschaftslebens empfindlich stören müßte. Die seitherige Arbeitsverteilung, wonach die wehrfähigen Männer im Felde stehen, die militärfreien älteren Jahrgänge das Rad des deutschen Wirtschaftslebens trotz aller schweren Kriegshemmnisse in vollem Gange zu erhalten, hat sich so glänzend bewährt, daß vorläufig eine Änderung nicht einmal in Erwägung gezogen wird.

** **Bezugskarten für Dauerware.** Gestern nachmittag war der Andrang von Frauen, die Bezugskarten holen wollten, so stark, daß zeitweise die Sparkasse polizeilich geräumt werden mußte. Bis jetzt sind bereits 2000 Bezugskarten abgegeben. Höchstwahrscheinlich werden in nächster Woche einige Tage bestimmt werden, an denen Bezugskarten zu haben sind, da die Arbeit zur Ausstellung derselben in dieser Woche nicht bewältigt werden kann.

** **Beutestücke, Munitionsteile und Ausrüstungsstücke sind abzuliefern!** Es befinden sich noch immer im Privatbesitze Beute- und Ausrüstungsstücke, die Angehörige des Heeres ohne Erlaubnis ihrer militärischen Vorgesetzten nach der Heimat oder an Verwandte und Bekannte geschickt haben. Da solche Stücke von den Angehörigen des Heeres nur mit besonderer schriftlicher Genehmigung behalten werden dürfen und jede Aneignung von irgendwelchen Ausrüstungs- oder Munitionsstücken ohne Rücksicht auf ihren Wert verboten ist, so werden die Besitzer und Verwahrer solcher Gegenstände nochmals darauf hingewiesen, daß solche Stücke unverzüglich abzuliefern sind.

** **Das Ölen von Fußböden und Treppen ist verboten.** Es wird noch immer außer acht gelassen, daß nicht allein Fußböden- und Stauböle nach der Bundesratsverordnung vom 29. April d. J. nicht mehr hergestellt werden dürfen, sondern daß auch allen Privaten die Verwendung von Öl zum Ölen von Fußböden bei Androhung einer Haftstrafe oder Geldstrafe bis zu 150 Mark verboten ist. Zur Vermeidung von Strafen sei daher auf diese Bestimmung nochmals aufmerksam gemacht.

** **Zuschüsse zu Kriegsunterstützungen sind nicht Armengeld.** Die Unterstützungen, die von den Lieferungsverbänden an die Familien der Kriegsteilnehmer gewährt werden, reichen vielfach zum Unterhalt nicht aus, so daß sich die Gemeinden genötigt sehen, Beihilfen zu gewähren, die über die Mindestsätze hinausgehen. Es ist nun streitig geworden, ob derartige Zuschüsse als Armenunterstützungen zu gelten haben. Das Bundesamt für das Heimatwesen hat jetzt entschieden, daß alle derartigen Beihilfen, die anläßlich einer durch den Krieg verursachten Hilfsbedürftigkeit an die Angehörigen von Kriegsteilnehmern gewährt werden, niemals Leistungen der Armenpflege seien, gleichviel, ob sie von einem Lieferungsverband oder von einer Gemeinde gezahlt werden.

** **Der Feldpaketdienst.** Bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszuhändigen. Die bei den heimischen Postanstalten aufgelieferten Pakete dürfen bis 10 kg schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pfg. für das kg mindestens jedoch 25 Pfg. Größere Güter im Gewicht über 10 kg bis 50 kg sind bei den Eisenbahn-Eilgut- und Güterabfertigungen aufzuliefern; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 Pfg. Rollgeld) im voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun, dies liegt liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung. Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgesandten Pakete bis 10 kg stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat nur die Beförderung von der Aufgabepostanstalt zum Militärpaketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteile obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren. Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen Reiches in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme der Standorte in den elsässischen Kreisen Altkirch, Mühlhausen, Gebweiler Thann und Colmar — jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Taxen des Friedensdienstes. Pakete mit Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken für Militärpersonen in festen Standorten dieser Kreise können jedoch befördert werden, wenn sie unter der Aufschrift der in Betracht kommenden Truppenteile und Militärbehörden abgesandt werden.

** **Schafft Heldenhaine!** Ein Recht auf Denkmale haben die Gefallenen! Jedem, der sein Leben ließ für Deutschlands Freiheit, für die Idee des Deutschtums, jedem solchen, der so zum Helden Deutschlands ward, pflanzt eine Eiche! In seiner Heimat soll jedem Helden Deutschland ein lebendiges Denk- und Denkmal durch Pflanzen einer Eiche gesetzt werden. Kein Park, keine landschaftliche oder architektonische Anlage, sondern eine Hainpflanzung mit Wildgraswachstum in regelmäßigen Abständen von Baum zu Baum soll geschaffen werden. Die Wirkung ist anfangs bescheiden, in 25 Jahren stattlich, in 100 Jahren groß, in 200 Jahren und mehr gewaltig! Zu jeder Eichengemeinschaft gehört eine Linde — die Kaiserlinde —, als Ziel- und beherrschender Mittelpunkt. Alle Eichen, seien es viel oder wenige, sollen eine Beziehung haben zur Mitte, wo auf freiem Platze eine Friedenslinde steht, wo künftig im eichenumschränkten Raum, unter ihren schirmenden Ästen zu Weihezwecken der Erinnerung und des Gelöbnisses die Gemeinde sich sammelt. Gäbe es wohl ein würdigeres Mal, als wenn jedem Kämpfer seine Eiche wüchse am Heimatort, wenn so die Heldenhaine Wahrzeichen des größeren Deutschlands würden? Altehrwürdig ist die Linde im germanischen Stammesgefühl, der Heimat- und Königsbaum, unter dessen Schutz die Hütten, Herden und Äcker gedeihen, während rings im Walde die Eichen wie die wehrhaften Recken und Mannen stehen. Darum, wenn Friede ist, pflanzt Heldeneichen um den Friedensbaum: Die Kaiserlinde!

** **Ein Werbeblatt für die im Felde stehenden Turner** veröffentlicht soeben der geschäftsführende Ausschuß der Deutschen Turnerschaft. Er stellt Sonderabzüge in beliebiger Zahl vom Verleger Paul Eberhardt, Leipzig, zur Absendung an die Turngenossen zur Verfügung. Mit warmen, begeisternden Worten des Dankes und stolzer Freude wird in dem Anschreiben anerkannt, wie die deutsche Turnerschaft im aufgezwungenen Kampfe für das Vaterland ihre ganze Kraft und das Leben eingesetzt hat, und zugleich wird der Wunsch ausgesprochen, daß bei der hoffentlich nicht allzu fernen Heimkehr die wackeren Kämpfer und Sieger der deutschen Turnsache die alte Treue halten mögen, um gemeinsam mit den Daheimgebliebenen an der Erstarkung unseres Volkes für die Heranziehung einer gesunden Jugend und die Erhaltung der Manneskräfte, die ja beide die Bedingung einer gesunden Zukunft sind, weiter zu arbeiten.

** **Die Nachprüfung des Füllstrichs der Biergläser.** Der Inhaber einer größeren Gartenwirtschaft erhielt mehrere Tausend neuer Biergläser und war in dem guten Glauben vorschriftsmäßiger Lieferung. Indessen fand sich bei der polizeilichen Nachschau eine ganze Anzahl Gläser mit falsch angebrachtem Füllstrich. Dies hatte nicht nur die polizeiliche Einziehung der betreffenden Gläser, sondern auch eine Bestrafung des Wirtes zur Folge. Er beantragte gerichtliche Entscheidung und behauptete, es sei ihm als Wirt gar nicht möglich, die Richtigkeit des Füllstriches bei mehreren Tausend Gläsern nachzuprüfen. Die Verantwortung habe allein der Lieferant zu tragen, dem die Richtigkeit allein zur Bedingung gemacht worden sei. Strafkammer und Kammergericht ließen jedoch diese Entschuldigung nicht gelten. Die Verantwortung in strafrechtlicher Beziehung trage allein der Wirt.

** **Um die Kenntnis der zur Wiederbelebung Ertrunkener** geeigneten Maßregeln in möglichst weiten Kreisen zu verbreiten, hat der Vorstand des Deutschen Samaritervereins eine durch Zeichnungen erläuterte „Anweisung zur Wiederbelebung anscheinend Ertrunkener" zusammenstellen und auf Blechtafeln überdrucken lassen. Sie werden an Königliche Behörden unter der Voraussetzung kostenlos abgegeben, daß in den Bestellungen die unbedingt notwendige Anzahl angegeben wird und zugleich die Ortschaften oder Stellen namhaft gemacht werden, für welche sie in Aussicht genommen sind; an Private dagegen erfolgt die Abgabe gegen Erstattung des Selbstkostenpreises. Die Tafeln können bei den Landratsämtern in Merseburg und Querfurt, ferner bei den Polizeiverwaltungen in Freyburg, Lauchа und Nebra bestellt werden.

** **Von den Preußisch-Hessischen Staatseisenbahnen.** Auf Grund der Vorschläge der Konferenz der Eisenbahndirektionspräsidenten hat der Eisenbahnminister über die Gewährung von Erholungsurlaub an die Eisenbahnbeamten im laufenden Jahr das folgende bestimmt. In der bisher üblichen Ausdehnung und Dauer kann während des Krieges ein Erholungsurlaub nicht gewährt werden. Soweit die dienstlichen Verhältnisse es gestatten, erhalten tatsächlich erholungsbedürftige Beamte einen Urlaub von beschränkter Dauer. Hierbei finden solche Beamte besondere Berücksichtigung, an deren Arbeitskraft während des Krieges besondere Anforderungen gestellt werden. Reisen im Inland sind so zu wählen, daß der Beurlaubte innerhalb eines Tages, wenn ihm der Auftrag zur Rückkehr erteilt wird, an seinem Dienstort eintreffen kann.

** **Kein Enteignungsrecht für Schweine mehr!** Nachdem der Bundesrat die Verordnung, wonach Städte und Landgemeinden verpflichtet wurden, zur Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch einen angemessenen Vorrat an Dauerware zu beschaffen, aufgehoben hat, bestehen keinerlei Enteignungsrechte mehr für Schweine. Sie sind auch nach amtlichen Mitteilungen für absehbare Zeit nicht zu erwarten.

** **Entschädigung von beschlagnahmten Massengütern.** Zur Feststellung der Entschädigungen für die in besetzten feindlichen Gebieten von deutschen Militärbehörden beschlagnahmten Massengüter, soweit sie nicht im Eigentum eines der feindlichen Staaten standen oder aus anderen Gründen als Kriegsbeute angesehen waren, ist eine „Reichsentschädigungskommission" aus 3 Juristen und zwei Kaufleuten eingesetzt worden. Interessenten ist anzuraten, sich sachdienlich oder mündlich an deren Präsidenten, Herrn Geheimen Justizrat Dr. Hickmann in Berlin W. 8, Mauerstraße 53, zu wenden.

** **Auch unentgeltlicher Ausschank von Schnaps ist verboten.** Durch Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos in Münster ist für die Bergwerksgebiete der Ausschank von Schnaps zu bestimmten Zeiten verboten. Gegen diese Anordnung hatte sich eine Gastwirtsfrau vergangen, die vor der Dortmunder Strafkammer stand. Sie erzählte dem Gericht, eines Morgens seien zwei Bergarbeiter zu ihr gekommen, die stark über Leibschmerzen klagten. Aus Mitleid habe sie den Leuten einen Trank zurechtgebraut, der in der Hauptsache aus Wermut bestand. Sie habe jedoch den Leuten ausdrücklich gesagt, daß sie ihnen d'esen Gesundheitsschnaps schenke und habe kein Geld angenommen. Gerade als die Arbeiter den Trank kosteten, erschien ein Gendarm auf der Bildfläche, kostete ebenfalls und erstattete dann Anzeige. Der Verteidiger der angeklagten Frau meinte, daß hier von einem Uebertreten der Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos nicht die Rede sein könne, da der Schnaps ja verschenkt worden sei. Das Gericht stellte sich aber auf den anderen Standpunkt. Es erkannte, daß zu den verbotenen Zeiten Schnaps auch nicht umsonst ausgeschänkt werden dürfe und belegte die Frau mit einer Gefängnisstrafe von drei Tagen.

** **Feriensonderzüge.** Der Bund deutscher Verkehrsvereine hat, wie der „Erfurter Allgemeine Anzeiger" meldet, bei der Eisenbahnverwaltung darum nachgesucht, auch in diesem Jahre Feriensonderzüge zu ermäßigten Preisen verkehren zu lassen. Der Bund befürwortet die Führung von Sonderzügen auch in diesem Jahre von dem Gesichtspunkt aus, daß der zum Teil schwer arbeitenden Bevölkerung und der Jugend Gelegenheit zur Erholung und Erhaltung der Leistungsfähigkeiten geboten werden müsse. Die Sonderzüge, die zu ermäßigten Preisen verkehren, ermöglichen im Hinblick auf die wirtschaftlichen Schäden, die infolge des Krieges entstanden sind, einem großen Teil der Bevölkerung erst einen Aufenthalt in schöner Natur und erquickender Luft. Anderseits ist im volkswirtschaftlichen Interesse den deutschen Bädern, Kurorten und Sommerfrischen der Besuch von Reisenden und Erholungsuchenden zu gönnen, da die auf den Fremdenverkehr angewiesenen Orte und Gewerbe seit dem Beginn des Krieges wirtschaftlich besonders schwer zu kämpfen haben. Teilweise werden die Sonderzüge auch dazu beitragen, daß die deutsche Bevölkerung von Auslandreisen zurückgehalten wird. Sie sind auch dazu geeignet, die bereits jetzt gut besetzten, zum Teil sogar überfüllten fahrplanmäßigen Züge zu entlasten. Der Bund Deutscher Verkehrsvereine befürwortet u. a. Sonderzüge nach dem Harz, nach Thüringen, nach der sächsischen Schweiz, dem Erzgebirge und Vogtland, nach dem bayrischen Hochlande, nach dem württembergischen und badischen Schwarzwald, nach dem Rhein und nach dem Sauerlande, nach der Ostsütte und nach dem Riesengebirge.

** **Die Herstellung der offenen Eisenbahnwagen** vollzieht sich bereits seit längerer Zeit so regelmäßig, daß Ausfälle nur noch in sehr geringem Umfange und unter besonderen Umständen eintreten. Neuerdings hat sich die Herstellung der bedeckten Wagen gebessert, nachdem der Frühjahrsbedürfnisgüterverkehr im wesentlichen beendet ist. Es empfiehlt sich daher für die Verkehrstreibenden, die jetzige ruhigere Verkehrszeit zur Regelung ihrer Bezüge und zur Ergänzung und Zusammenlung von Vorräten nach Möglichkeit auszunutzen. Hierdurch wird die voraussichtlich im Spätsommer wieder einsetzende Zeit des stärkeren Verkehrs entlastet. Auch können durch das Anhäufen ausreichender Vorräte Verlegenheiten bei plötzlichen Verkehrsbehinderungen, mit deren Eintreten selbstverständlich nach wie vor gerechnet werden muß, sicher vermieden werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150530-13/fragment/page=0006

** **Goldsammlung unter den Landstürmern.** Bei der hiesigen Kreissparkasse wurden am Sonnabend früh 300 Mk. in Gold gegen Papiergeld eingetauscht. Die Goldsammlung war bei einer Kompagnie des hiesigen Landsturm-Bataillons veranstaltet. Ein schönes Zeugnis für den Geist der alten Landstürmer, an ihrem bescheidenen Teile an der wirtschaftlichen Rüstung unseres Vaterlandes mitzuarbeiten.

** **Der Verband für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes** in der Provinz Sachsen veranstaltet am 3. Juni, vormittags 11 Uhr im Gasthof „zum Viehhof" zu Stendal (Bahnhofstraße) seine 48. Zuchtviehauktion, auf der etwa 80 Bullen im Alter von 12—20 Monaten des schwarzbunten Niederungsschlages zum Verkauf gelangen. Die Tiere sind von einer Kommission begutachtet und ausgewählt.

** **Wieder ein Fahrrad gestohlen.** In der Zeit zwischen 12 und 12½ Uhr wurde gestern mittag aus dem Hofe der Reichskrone hierselbst dem Unteroffizier Hankel vom hiesigen Gefangenenlager das Fahrrad gestohlen. Derselbe hatte dienstlich dortselbst zu tun und sein Rad untergestellt. Das Rad ist Marke „Carona" und trägt die Nummer 100007. Es hat einen schwarzen Rahmen, vernickelte Lenkstange, die etwas angerostet ist, Freilauf, braunen Sattel mit rötlichen Streifen. Von dem Täter fehlt jede Spur. Wer etwas über den Verbleib des Rades mitteilen kann, möge dies bei der hiesigen Polizeiverwaltung tun.

** **Schützengraben-Besichtigung.** Die aus Anlaß des hier abgehaltenen Lehrgangs zur Ausbildung von Führern und Helfern für die militärische Vorbereitung der Jugend auf dem städtischen Lagerplatz an der Teichstraße (neben der Gärtnerei Weber) angelegten Musterschützengräben nebst Drahtverhauen usw. sind seitens des hiesigen Magistrats am Sonntag den 30. Mai. J. in der Zeit von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends zur allgemeinen Besichtigung freigegeben. Der Eintritt beträgt 10 Pfg. und wird der Erlös aus demselben je zur Hälfte an das Rote Kreuz und an die städtische Kriegsnotspende abgeführt werden. Da das Interesse für derartige Anlagen jetzt allenthalben ein reges ist, werden auch hier viele Einwohner von der Gelegenheit Gebrauch machen, insbesondere schon deswegen, weil damit ein edler Zweck verbunden ist.

** **Die Stadtkapelle** veranstaltet Sonntag vormittag 11 Uhr vor dem Kriegerdenkmale ein Platzkonzert.

** **Fußballsport.** Morgen, Sonntag, spielt „V. f. B." in Halle gegen den H. F. C. „Eintracht." Abfahrt 12.47 Uhr.

*

Lehrgang für die militärische Vorbereitung der Jugend.

(Fortsetzung und Schluß.)

‡ Wir haben nun zunächst des Vortrags zu gedenken, den Herr Oberlehrer Hemprich am Donnerstag abend in der Turnhalle hielt: „Werbung und Aufklärung durch Kriegsjugendabende". Während des Kriegszustandes ist ganz besonderes Gewicht darauf zu legen, daß Veranstaltungen getroffen werden, die Jugend in ihren Heimen und Versammlungsräumen die große, ernste Zeit so durchleben zu lassen, daß der vaterländische Sinn gekräftigt und das Verständnis für diese ernste Zeit geweckt und gefördert wird. Es muß dahin gewirkt werden, daß alle Gemeindeglieder, jung und alt, einsehen lernen, wie es eine der höchsten gemeinsamen Aufgaben ist, die Jugendlichen heranzuziehen zu den gewissermaßen vorbereitenden Jugend- und Familienabenden, bei denen es zuerst gleichsam Ödland zu bearbeiten gilt, um dann in den folgenden Abenden, wenn das Interesse erst geweckt ist, durch Belehrung und Aufklärung, sei es durch Vorträge, Deklamationen, anregende Darbietungen literarischer Erzeugnisse über den gegenwärtigen Krieg, seine Ursachen und den bisherigen Verlauf, oder durch Bücher und Schriften, welche Anleitung zu staatsbürgerlichen Belehrungen in der Kriegszeit geben, das Interesse wach zu halten und die Herzen der Jugend eindringlich zu bewegen. Auch Aufführungen (Jugendbühne), Lichtbildervorträge, gemeinsame Gesänge werden Anziehungskraft auf die jugendlichen Seelen auszuüben nicht verfehlen. Eifrig und zielbewußt müssen trotz der erschwerenden Verhältnisse, die der Kriegszustand mit sich bringt, alle Beteiligten an der Jugenderziehung arbeiten, wenn anders die Ziele erreicht werden sollen, die auch ihm, unserem geliebten Kaiser, auf volkserzieherischem Gebiete vorschweben. Den eindringlichen Worten schloß sich ein dreifaches Hoch auf unseren Kaiser an und brausend erscholl „Heil Dir im Siegerkranz"!

Sodann folgte ein geselliges Zusammensein mit musikalischen Darbietungen der ganz vorzüglich geschulten Kapelle des hiesigen Landsturm-Ersatz-Bataillons unter Leitung ihres hervorragenden tüchtigen Dirigenten, Herrn Müller. Zwanglos gab man sich der durch die herrlichen Darbietungen geweckten Stimmung hin und kargte nicht mit wohlverdienten Beifallsäußerungen, die sich wiederholt zu wahren Jubelstürmen erhoben. Und wenn dies für die bewährte Kapelle gilt, so trifft es nicht minder zu auf die gesanglichen Darbietungen, durch welche Frau Seminar-Musikdirektor Trenkner unter fein durchgeführter Klavierbegleitung ihres Herrn Gemahls die Herzen erfreute, sei es durch die stimmungs- und wirkungsvollen Lieder (Unter dem Lindenbaum, die Soldatenbraut), sei es durch die herrliche Arie aus „Undine". Die Unterhaltungsmusik brachte außer einigen vaterländischen Märschen (Deutschland in Waffen, Radetzky-Marsch, Unsere Brummer) Steuermannslied und Matrosenchor aus Wagners „Fliegender Holländer", das bei der herrlichen Wiedergabe einen Beifallssturm sondergleichen auslöste. —

Und nun die verschiedenen Reden! Wir können nicht an ihnen schweigend vorübergehen; denn in ihnen gelangte viel Vaterlandsliebe, Gesinnungstreue und dankesfreudige Stimmung zum Ausdruck. Wie wußte Herr Hauptmann Dr. Hirsch in den Worten, die zum Ruhme Sr. Hoheit des Herzogs Ernst von Altenburg erklangen, diesen heldenmütigen, ritterlichen Herrscher in seiner vorbildlichen militärischen Handlungsweise zu preisen! Wie mußten die zahlreich anwesenden „Altenburger" erfreut sein durch die herzlichen, ihrem Landesherrn gewidmeten Worte, zugleich aber auch bestärkt werden in ihrem Eifer zu gemeinschaftlicher Tätigkeit in weiterem Zusammenwirken auf dem Gebiete der Jugendpflege! Daß das nach der markigen Rede erklingende dreimalige Hoch auf Herzog Ernst begeisternden Widerhall fand, bewies der kräftige Gesang „Deutschland, Deutschland über alles!" Des weiteren sprach Herr Dr. Bergner aus Heilingen in einem historischen Rückblick auf die gemeinsamen Beziehungen des sächsischen Herrscherhauses zu der Provinz Sachsen und Merseburg im besonderen, Pastor Müller-N.-Eichstedt würdigte die großen Verdienste der Herren Hemprich und Dr. Hirsch, Dr. Gerber-Altenburg brachte den Dank für den Herz und Gemüt bewegenden Gesang der Frau Direktor Trenkner zum Ausdruck, Lehrer Dudersted (aus dem Bitterfelder Kreise) hob die Leistungen der Landsturm-Kapelle rühmend hervor, Lehrer Hummel (Bitterfelder Kreis) pries die treue Waffenbrüderschaft mit Österreich und veranlaßte den Gesang: „Gott erhalte Franz den Kaiser", Pastor Jordan aus Hohenlohe widmete der segensreichen Tätigkeit der im Bezirke Merseburg tätigen Jugendpfleger, namentlich des Herrn Oberwachtmeister Kobbe, Worte lebhafter Anerkennung, wie dies auch Herr Kaufmann Drescher-Altenburg in humorgemürzter Weise tat.

So war der ganze Abend ein erhebender Beweis des Vorhandenseins treuer, vaterländischer Gesinnung; sein Verlauf wird allen Teilnehmern lange in angenehmer Erinnerung bleiben. —

Wir kommen zum letzten Tage des Lehrganges, in welchem Hauptmann Dr. Hirsch und Oberlehrer Hemprich in praktischer Vorführung einer Instruktionsstunde Anweisung gaben, wie die Sache anzufangen ist, wenn ein Erfolg erzielt werden soll. Ersterer behandelte den Vorpostendienst, Aufstellung von Vorposten usw., und gab sodann höchst interessante Aufschlüsse über Italiens Rüstung, über die natürlichen und künstlichen Befestigungen Oberitaliens, über Heeresformationen, über die Leistungsfähigkeit der einzelnen Truppengattungen und dergl., und fesselte dadurch die Aufmerksamkeit in hohem Grade. Herr Oberlehrer Hemprich behandelte den Fahneneid und brachte im Anschluß hieran einige litterarische Erzeugnisse, den modernen Krieg betreffend, zur allgemeinen Kenntnis.

Sodann sprach Herr Kreisarzt Dr. Bundt über „Erste Hilfeleistung bei Verwundeten", Tragbahrenbau und dergl., und gab in seinem, trotz der durch die Kürze der Zeit bedingten gedrängten Vortrage wertvolle theoretische und praktische Hinweise. Endlich nahm Lic. Pastor Gelshorn aus Bitterfeld in seinem Schlußworte Gelegenheit, im Namen der Teilnehmer an dem Lehrgange den herzlichsten Dank auszusprechen der Königl. Regierung, die die Mittel zur Durchführung des Lehrganges bewilligt, den städtischen Behörden, die die herrliche Turnhalle bereitwilligst zur Verfügung gestellt haben, endlich den Herren Hauptmann Dr. Hirsch, Oberlehrer Hemprich, Kreisarzt Dr. Bundt und sämtlichen bereitwilligen Helfern, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle eine Anregung erhalten haben möchten zur weiteren Betreibung der segensreichen Jugendpflege. Generalmajor Rüder schloß sich dem an mit dem Gelöbnis unverbrüchlicher Treue gegen Kaiser und Reich. Mit dem Gesange „Heil Dir im Siegerkranz" endete der Lehrgang.

Am Nachmittage hatten die Teilnehmer noch Gelegenheit, an Ort und Stelle (Teichstraße) einen belehrenden Vortrag des Herrn Hauptmann Dr. Hirsch über die dort angelegten Schützengräben zu hören und endlich einer praktischen Übung im Felddienst (Leuna-Rössen) beizuwohnen.

Wir wollen am Schlusse unseres Berichtes nicht unterlassen, hervorzuheben, daß der hiesige Verkehrsverein in dankenswertester Weise den Besuchern des Lehrgangs eine beträchtliche Anzahl des vom Gymnasiallehrer Dr. Taube verfaßten, vortrefflichen „Führers durch Merseburg" zur Verfügung gestellt hatte.

Endlich verdient erwähnt zu werden, daß bei den Vormittags- und Abendversammlungen in der Turnhalle, abgesehen von den geistigen Genüssen, auch für leibliche Pflege durch Herrn Maskellerwirt Kießler aufs beste Sorge getragen war.

Möge — und hiermit wollen wir unsern gedrängten Bericht schließen — auch durch die geschilderten Begebenheiten unserer guten Stadt und ihren Bewohnern ersprießlicher Segen nach innen und außen hin erwachsen und mögen namentlich auch die Beziehungen, die uns als Garnisonstadt mit dem Herzogtum Altenburg verbinden, immer festere Wurzel schlagen. Heil Dir, Merseburg, allewege!

---

§ **Dehlitz a. S.**, 28. Mai. Der Entwurf zum Bau einer Wegeunterführung in Klm. 4,835 (Gemarkung Dehlitz a. S.) der Eisenbahnstrecke Corbetha-Deuben liegt vom 29. Mai bis 12. Juni d. J. im Zimmer des Kgl. Landratsamts zu Merseburg zu jedermanns Einsicht aus. Jedem Beteiligten steht es frei, während der Offenlegungsfrist im Umfange seines Interesses bei dem Kgl. Landrat des Kreises Merseburg schriftlich oder zu Protokoll Einwendungen hiergegen geltend zu machen.

§ **Benkendorf**, 28. Mai. Der zum Gemeindevorsteher gewählte Gastwirt Kühlemann hierselbst ist vom Kgl. Landrat zu Merseburg bestätigt worden.

c. **Canena**, 28. Mai. Durch Ausbruch des Krieges zwischen Italien und Österreich wird die hiesige Hilfspredigerstelle wieder vakant. Der Inhaber derselben, nach seiner Abstammung Österreicher, hat eine telegraphische Einberufung in den Heeresdienst erhalten und muß am Donnerstag morgen bereits bei seiner Truppe eingetroffen sein. Der Scheidende hielt am 2. Pfingsttage in der Mutterkirche Dieskau eine ergreifende Abschiedspredigt.

g. **Aus dem Kreise**, 28 Mai. Die Roggenähren sind infolge der Wärme zur Ausbildung gelangt, so daß auf scharfem sandigen Boden verschiedene Roggenfelder schon im prächtigsten Ährenschmuck prangen. Der Stand des Roggens ist ein sehr verschiedener. Im allgemeinen hat derselbe durch das kühle Frühjahr und die Nässe gelitten, so daß er sich wenig bestockt hat, dünn geblieben und mäßig lang ist; vereinzelt beginnt er bereits zu blühen. Immerhin wächst er aber während der Blütezeit noch fort. In landwirtschaftlichen Kreisen rechnet man nun 14 Tage zur Blüte, 14 Tage zur Körnerbildung und 14 Tage zur Reife, dann ist Erntebeginn. Ein ergiebiger Regen ist jetzt für die Roggenernte noch von hohem Werte.

Wetterwarte.

B. W. am 30.5.: Wechselnde Bewölkung, mäßige Wärme, etwas Regen, 31.5.: Meist trocken, teilweise heiter, Nacht kühl, Tag etwas wärmer, 1.6.: Ziemlich trüb oder Regen, etwas wärmer, strichweise Gewitter.

Vermischtes.

* **Begnadigung des Mörders Vogt.** Der Großherzog von Hessen hat den wegen Mordes an dem Privatgelehrten Heydrich in Darmstadt zum Tode verurteilten Wilhelm Vogt zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Die Anstiftern Frau Heydrich hat bekanntlich am 6 Mai im Gefängnis Selbstmord begangen.

* **Ein Geldbriefbeutel mit rund 90 000 Mark verloren gegangen.** Bei der Beförderung mit dem Lokalzug Lowicz—Thorn ist auf dem Bahnhof Kutno ein Geldbriefbeutel mit einem Wertbrief aus Lodz über 89 326,35 M. verloren gegangen. Auf die Ergreifung des Täters sind 500 M. Belohnung ausgesetzt.

* **Ein Sieg der schweizerischen Frauenwelt.** Um in dieser furchtbaren Zeit, wo die Kriegsfackel so viel Elend über die Welt gebracht hat, nicht in verschwenderischen Genüssen zu schwelgen, haben Schweizer Frauen den gewiß heroischen Entschluß gefaßt für die Dauer des Krieges dem Genusse aller luxiösen Süßigkeiten zu entsagen. Ihrem Beispiel haben sich viele Damen angeschlossen. Um jedoch den Konditoreien einen Ersatz für diese sich wohl bemerkbar machende Einbuße zu bieten, sind sie auf die Idee gekommen, an Tagen, da die Zeitungen deutsche Siegesnachrichten bringen, arme Kinder mit Süßigkeiten zu beschenken.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

§ **Bewegungsspiele unserer Verwundeten.** Ein großer Teil unserer Verwundeten hat glücklicherweise nur leichte Verletzungen erlitten, die bei der sorgsamen Pflege, deren sie in der Heimat überall sicher sind, gar bald behoben werden. Da ist es dann eine Lust, zu sehen, mit welchem Eifer sie sich nach der Heilung körperlicher Übung hingeben, um möglichst bald wieder die frühere Kraft und Gewandtheit zu erlangen, die ihnen erlaubt, an die Front zurückzukehren. Die „Gartenlaube" bringt in Heft 21 einen Artikel mit Abbildungen, die uns anschaulich das frisch-fröhliche Treiben bei diesen im Freien geübten Bewegungsspielen zeigen. Ein zweiter illustrierter Artikel führt uns in die Karpathen hinter die Front unserer Bundesgenossen, mit denen vereint wir dort so weittragende Erfolge errungen haben.

Neueste Nachrichten.

Das Befinden des Königs von Griechenland.

Athen, 29. Mai. Krankheitsbericht vom 28. Mai, sowohl die lokale Besserung als auch die allgemeine fort. 7 Uhr abends. Im Befinden des Königs schreitet Temperatur 37, Puls 92, Atmung 20.

Postdampfer gestrandet

Nantes, 29. Mai. (Havas.) Der Postdampfer „Champagna" ist vor St. Nazaire gescheitert. Die 900 an Bord befindlichen Passagiere wurden ausgeschifft. Das Schiff soll schwer beschädigt sein.

Eine neue Expedierung vor den Dardanellen

Konstantinopel, 28. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: Nach Festtellungen, die an verschiedenen Stellen gemacht worden sind, scheint es demselben Tage, an dem das Schlachtschiff „Majestic" 6½ Uhr früh versenkt worden war, um 9 Uhr vorm. ein Schlachtschiff mit zwei Masten und zwei Schornsteinen torpediert worden zu sein. Eine große Wasserfäule wurde bemerkt, worauf das Schiff sich zur Seite neigte und in der Richtung auf Imbros abgeschleppt wurde. Um 11 Uhr wurde das in Frage kommende Schiff, an der südöstlichen Küste von Imbros liegend, bemerkt, umgeben von kleinen Dampfern. Das torpedierte Schiff scheint der Agamemnon-Klasse anzugehören. Aufsteigender Nebel hinderte unseren Flieger, seine Beobachtungen fortzusetzen.

Pöbelherrschaft in Mailand.

Lugano, 29. Mai. In Mailand herrschen unglaubliche Zustände. Überall werden deutsche und österreichische Geschäfte oder solche mit deutsch klingenden Aufschriften verwüstet, geplündert oder gar in Brand gesteckt. Mehr als 80 deutsche und österreichische Geschäfte sind geplündert worden. Plündernde Banden durchziehen die Straßen, an ihrer Spitze feingekleidete Herren, die eine genaue Proskriptionsliste der Opfer in Händen halten. Durch Hinauswerfen der Möbel aus dem 5. Stock wurden zwei Menschen aus der Menge getötet. (B. T.)

Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 29. Mai, vorm. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen setzten gestern, nachdem sie beim Angriff zurückgeworfen und ihnen eine Anzahl Gefangene abgenommen wurde, mit starken Massen zu einem Gegenangriff längs der Straße Bethune—Souchez ein, wurden aber unter den empfindlichsten Verlusten auf der ganzen Front abgeschlagen. In der Nacht nahmen wir die schwache Besatzung des Ditteles von Ablain, deren Verbleiben in der dort vorgeschobenen Stellung nur unnützes Blut gekostet hätte, unbemerkt vom Feinde auf die unmittelbar dahinter befindliche nächste Linie zurück.

Südlich Souchez wurde gestern abend ein französischer Angriff auch durch unser Feuer im Keime erstickt.

Das südwestlich Souchez liegende, von den Franzosen als von ihnen erobert erwähnte Schloß Lecarieul ist dauernd von uns gehalten.

Südöstlich Neuville wiesen wir feindliche, mit Minen und Handgranaten vorbereitete Vorstöße leicht ab.

Im Priesterwalde, nordwestlich Pont-à-Mousson, erschienen die Franzosen, die am 27. Mai abends wieder einen größeren Angriff vorbereitet haben. Unser Feuer hielt den Feind nieder. Vereinzelte nächtliche Teilvorstöße wurden blutig zurückgewiesen.

Unsere Flieger belegten die befestigten Orte Graveline und Dünkirchen, sowie den Etappenort St. Omer mit Bomben und erzielten auf einem feindlichen Flugplatze nordöstlich Tismes mehrere Treffer.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der oberen Dubissa griffen die Russen südwestlich Kartowiany und südöstlich Kielmy ohne Erfolg an. Im weiteren Verlaufe der Kämpfe an der unteren Dubissa wurde der Gegner an vielen Stellen über den Fluß geworfen. Auch bei der Verfolgung wurden noch 380 Gefangene gemacht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen haben sich gegen die Nordfront von Przemysl näher herangeschoben. Auf der Front zwischen Wisnia und Lubaczesta-Abschnitt östlich Radymno und Jaroslau) machten die Russen wiederholte verzweifelte Teilangriffe. Sie wurden überall unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Das russische 179. Infanterie-Regiment ist aufgerieben.

Westlich und südöstlich Sienaiawa hat der Gegner seine Angriffe nicht erneuert. (W. T. B.)

Oberste Heeresleitung.

Ev. Männer- u. Jünglings-Verein

Sonntag abend Pastor Riem.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des hier abgehaltenen Lehrganges zur Ausbildung von Führern und Helfern für die militärische Vorbereitung der Jugend ist hier auf dem städtischen Lagerplatz an der Teichstraße (neben der Gärtnerei Weber) ein

Musterschützengraben nebst Drahtverhauen, Wolfsgrube u. sonst. technisch. Nebenanlagen,

angelegt.

In Anbetracht des regen Interesses für derartige Anlagen beabsichtigen wir diesen der Allgemeinheit am

Sonntag, den 30. Mai 1915, in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends

gegen ein Eintrittsgeld von 10 Pfennig für die Person zur Besichtigung freizugeben.

Der Erlös soll je zur Hälfte an das Rote Kreuz und an die städt. Kriegsnotspende abgeführt werden

Merseburg, den 28. Mai 1915.

Der Magistrat

Zuckerfutter: ca 97% Zucker u. 3% Häcksel (vorzügl. f. Pferde u. Schweine) **a Ctr. 12,85 M.**

Melassefutter **a Ctr. 6,50 M.**

Ferner sehr preiswert:

Reisfuttermehl, Kokoskuchen u. Perlmais.

F. Lehmann, Getreidegeschäft,
Merseburg und Lauchstedt.

Persil
für
Kinderwäsche!
Henkel's Bleich-Soda

Buchführungs-Kursus für Damen

beginnt **Mittwoch** den 2. Juni abends 7½ Uhr im „Herzog Christian".

Etwaige noch beabsichtigte Anmeldungen wolle man umgehend unter **G H 100** in der Expedition dieses Blattes bewirken.

Aufruf!

Der Verkauf der **Roten Kreuz-Pfennig-Marken** hat nachgelassen. Wir betonen erneut, dass die Aufgaben des Roten Kreuzes im Kriege mit dessen Dauer nicht abnehmen, sondern zunehmen und dass die Mittel, deren das Rote Kreuz bedarf, nicht weniger werden, sondern mehr. Wer in der Begeisterung der ersten Wochen oder Monate viel tat, hat deshalb noch nicht genug getan. **Nur eine gewohnheitsmässig für die ganze Dauer des Krieges fortgesetzte laufende Unterstützung des Roten Kreuzes setzt dieses in den Stand, dauernd allen Aufgaben gerecht zu werden.**

Wir bitten deshalb erneut, **laufend** und **dauernd** die Roten Kreuz-Pfennig-Marken zu verwenden während der ganzen Dauer des Krieges.

Die Verkaufsstellen sind kenntlich gemacht.

Die Hauptvertriebsstelle der Roten Kreuz-Pfennig-Marken für Stadt und Kreis Merseburg:

Rechtsanwalt Dr. Rademacher, Merseburg,
Poststrasse 14

In garantiert **3 Tagen** wird **Krätze** mit „Puna"-Seife geheilt. Für 1–2 Kinder 1,00 Mk. Für veraltete Fälle 2,90 Mk. Geruchlos Kur ohne Berufsstörung. Dazu gehörend Luna-Blutreinigungs-Tee Paket 0,50 u. 1 Mk. Allein-Niederlage **Central-Drogerie, Markt 17.** Nach auswärts per Nachnahme.

Männer-Turn-Verein.

Sonntag d. 30. Mai
Familien-Wanderung nach Trebnitz.

Daselbst Turnen u. Spielen der Mitglieder und Turnerinnen. Abmarsch nachm. 2 Uhr von der Waterloobrücke.

Der Turnrat.

Empfehle sämtliche ganz hervorragende Neuheiten in:

Naethers Kinder- und Klappwagen

und bitte gleichzeitig um Besichtigung meines großen Lagers, welches jeden Interessenten ohne Kaufzwang gern gestattet wird.

Die Auswahl ist bedeutend. Die Preise äußerst niedrig.

Emil Pursche, Kinderwagendepot, **Neumarkt 14.**

O. Fritze, Berlin

Bernsteinöl-Lackfarben

in Blechbüchsen mit blauweissen Etiketten liefert zu alten Preisen die

Drogen- und Farbenhandlung Fritz Leberl,
Burgstrasse 18.

---

ff. neue großstückige Matjes-Heringe
a Stück 20 Pfg.,
ff. saure Gurken
a Stück 6 Pfg.
empfiehlt
Wilhelm Kötteritzsch.

Herr oder Dame,
solid, kann für Wohltätigkeits-Sache in Merseburg u. Umgeg. gegen Vergütung tätig sein. Angebote an **Weise, Zeitz,** Wendischerberg 1 b.

Lebensmittelhändler sucht
Obstcol-Verlauf Breslau L. 438.

Ein älterer Mann fürs Ochsengespann
für sofort gesucht.
Fr. Bohle. Sand 2.

Eine Aufwartung
für Vormittag gesucht
Roonstraße 5 I.

Frauen zum Fruchthacken
sucht Gutsverwaltung Werder.

---

17. Ziehung 5. Kl. 5. Preuss.-Süddeutsche (231. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 28. Mai 1915 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loos gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

552 608 38 848 55 1073 77 201 15 421 599 793 816 2039 95 196 523 64 73 863 924 3153 93 296 301 15 876 [1000] 903 72 4001 24 154 223 35 [1000] 349 73 429 668 704 5074 97 121 224 33 422 49 551 659 71 764 70 989 6039 121 46 48 206 335 45 [1000] 93 478 639 80 81 [3000] 796 851 82 7019 [1000] 36 81 138 268 [1000] 327 837 941 8016 91 219 76 365 444 [1000] 618 746 9230 38 [1000] 314 528 681 790 [3000] 983

10042 139 227 312 [1000] 522 50 608 [500] 13 908 63 70 11072 111 446 651 [1000] 742 [500] 12089 [3000] 110 50 [3000] 345 97 [500] 564 89 711 [1000] 27 13161 233 84 360 61 97 464 78 618 62 93 87 14139 41 327 420 68 [500] 514 31 71 677 [3000] 934 15038 [500] 78 262 [500] 66 [500] 333 34 [1000] 64 638 614 [500] 23 725 931 16285 329 419 715 29 948 17104 [1000] 50 54 236 321 78 404 702 949 89 18276 431 [3000] 697 879 19272 316 68 79 [1000] 419 659 743 928

20143 421 22 619 703 21105 507 92 608 906 12 87 22158 218 22 340 542 74 88 620 703 984 23105 18 64 211 69 370 681 747 83 24037 125 54 458 649 742 879 903 25001 141 51 87 298 432 84 538 64 97 884 706 840 54 26060 78 [500] 77 124 [1000] 57 298 304 [500] 11 452 598 635 [15000] 749 801 23 48 68 91 27087 113 531 54 [3000] 680 710 901 28036 48 232 300 588 96 [3000] 705 49 825 30 67 913 29039 58 84 103 210 511 [3000] 705 [3000] 890 94 952 [1000] 65

30208 [1000] 61 404 91 518 47 72 695 727 39 813 998 31162 229 455 [3000] 32014 18 [1000] 91 [1000] 283 413 668 892 [500] 33168 822 428 607 62 93 732 844 52 915 70 34051 182 94 347 485 780 35032 179 202 303 82 87 497 550 764 89 886 914 98 36280 345 47 51 456 943 37481 710 831 914 [3000] 38185 89 373 76 436 773 93 944 63 67 39000 424 81 538 880

40055 102 300 59 404 690 92 808 90 918 41018 50 61 159 205 71 303 80 542 54 623 719 801 40 [500] 41 997 42027 67 108 560 800 [1000] 43208 396 610 933 44030 153 90 449 75 601 [500] 19 866 45005 96 348 504 18 67 [3000] 755 830 46070 [3000] 723 831 32 35 959 47030 68 143 231 493 668 69 702 55 [1000] 48035 347 425 28 601 732 45187 247 345 407 612 815

50040 195 238 311 443 739 48 884 955 74 77 51123 275 354 402 53 550 97 734 63 [500] 812 52027 70 234 [3000] 354 95 99 53084 107 338 406 511 53 641 804 54032 [3000] 326 614 48 705 34 98 885 959 55006 204 98 354 476 89 98 500 37 [500] 88 607 707 857 83 [500] 935 56003 [500] 202 [10000] 410 33 [500] 48 782 57057 140 93 254 314 413 58 [1000] 565 67 652 [3000] 73 762 58104 [500] 69 [1000] 738 830 93 943 59171 293 377 616 25 93 803 11 39

60347 82 490 [500] 510 62 640 78 711 847 61144 455 77 84 603 [500] 694 63 745 [1000] 839 929 73 62004 52 107 294 357 61 445 550 85 677 794 838 63001 91 193 222 70 823 40 827 80 83 725 42 [500] 939 77 64121 65 220 321 411 519 660 723 73 881 954 69 70 65130 98 276 536 38 [500] 998 66050 195 304 19 647 53 867 68 80 67009 99 129 425 617 68047 55 [12 366 [500] 79 85 494 733 835 911 [1000] 90 69018 [1000] 266 87 351 70 463 514 65 738 60 992

70009 61 274 451 [500] 71 525 29 71054 64 109 14 319 513 34 99 [3000] 616 72083 87 428 90 94 597 888 948 73538 42 611 60 [500] 810 681 74073 160 274 [1000] 78 359 844 72 [500] 901 75104 79 233 63 89 90 91 404 [500] 72 814 954 76312 602 66 77309 343 407 35 83 [1000] 745 78052 129 39 515 [500] 647 57 959 79028 98 111 422 54 550 837

80020 208 [500] 356 [500] 60 460 98 777 98 988 81039 150 [500] 80 335 527 52 430 [1000] 46 557 92 733 934 82003 67 72 [1000] 244 [500] 46 344 539 703 53 951 [3000] 83102 213 66 65 320 456 67 577 037 724 29 68 [1000] 847 [3000] 84086 234 317 [500] 450 [500] 547 628 [600] 900 85097 238 [500] 380 405 55 611 21 47 790 86114 239 [1000] 92 436 575 [1000] 108 77 708 834 912 29 83 99 87008 49 66 259 65 83 562 74 604 700 24 [3000] 888 967 88508 734 884 89161 68 315 701 64 883 99 931

90038 123 [3000] 208 306 [1000] 92 439 91105 364 409 73 697 738 99 895 92049 154 292 351 77 760 99 304 93257 69 336 70 530 99 620 867 937 94193 234 330 592 798 914 95062 71 342 54 675 791 839 42 96008 300 594 790 819 37 924 97241 434 [1000] 77 607 730 67 93 [3000] 852 98053 [500] 88 394 507 611 [500] 77 983 72 77 99063 128 [1000] 210 410 591 633 735 [1000] 67 975 [1000]

100548 101092 [1000] 171 425 [1000] 707 12 37 [500] 823 977 102035 739 907 103038 77 [500] 290 605 65 89 [1000] 738 903 67 104008 52 233 34 [1000] 348 53 621 93 789 [1000] 904 105055 139 46 63 274 [500] 344 539 612 860 106013 19 [3000] 43 [500] 200 301 98 452 571 87 720 80 107038 44 100 205 402 88 89 [3000] 549 643 85 070 108003 59 122 512 [500] 714 83 109000 [1000] 190 482 99 508 631 32

110233 42 [500] 92 471 547 63 [500] 646 58 90 751 934 83 111040 [500] 47 177 225 35 38 [3000] 543 [500] 632 99 783 805 112465 593 671 865 69 963 [500] 113373 87 395 [3000] 603 746 81 817 48 [500] 114106 221 33 [500] 38 301 43 87 505 694 721 96 905 12 19 80 [1000] 72 89 115290 380 [3000] 421 64 517 30 687 729 918 94 116305 93 427 668 728 117033 106 [500] 67 231 361 415 56 73 [500] 83 653 87 869 [3000] 118410 35 861 98 119092 160 675 741 905

120149 233 407 504 29 [1000] 648 755 864 [500] 121118 283 394 499 592 768 82 [1000] 122031 168 495 667 87 123079 103 214 76 520 37 831 124446 76 503 52 641 754 808 48 945 125115 31 87 275 437 635 64 620 63 727 825 68 126009 87 407 127039 67 101 258 59 [500] 334 [500] 47 [500] 413 541 73 86 [500] 928 35 77 [500] 128016 43 67 238 401 28 35 597 670 87 758 852 931 129023 68 275 [1000] 91 336 534 818 949

130018 20 29 469 518 704 65 131072 117 73 279 325 400 746 132154 209 421 46 80 668 813 [500] 97 540 133234 88 548 836 134001 328 55 57 400 [500] 524 705 993 135105 214 17 314 70 425 61 737 95 849 136114 630 [500] 137099 137 215 99 [600] 303 [500] 458 514 138302 683 [500] 733 94 838 930 29 139102 [500] 20 282 362 71 446 507 35 68 680

140238 367 442 827 34 141379 492 671 972 142026 [3000] 249 97 379 812 44 143254 62 85 364 434 90 511 [1000] 681 961 144031 276 80 499 769 938 145209 96 210 [500] 80 341 459 606 758 90 892 922 146866 134 205 49 521 64 93 642 734 [500] 147049 [500] 137 357 480 69 71 87 502 7 53 91 736 [3000] 48 [1000] 148390 409 [3000] 590 821 [500] 149041 98 [500] 137 59 367 75 502 732 829

150058 160 [1000] 253 349 70 415 59 69 643 98 [1000] 712 48 151053 135 808 152172 79 280 566 80 632 45 721 153184 228 [500] 31 [500] 43 47 90 98 358 407 523 [1000] 99 649 806 66 930 [1000] 96 [3000] 154054 109 32 382 465 95 641 [1000] 74 742 874 927 89 155209 410 70 615 19 726 820 67 85 156005 109 12 313 19 29 620 815 922 86 157305 548 659 954 158094 150 212 27 52 [1000] 94 314 32 45 66 644 54 753 [3000] 93 98 853 159219 324 449 511 713 953

160016 253 81 407 18 60 517 750 859 [500] 73 75 989 88 [3000] 161039 100 43 343 52 571 659 783 [500] 845 89 162100 2 233 71 808 92 [3000] 163101 92 235 663 700 850 [3000] 900 164433 699 758 88 956 165010 [500] 240 571 755 893 901 166297 878 457 [500] 74 521 630 738 54 914 30 [500] 167026 685 805 10 18 [500] 44 61 703 11 583 904 97 168117 302 84 451 55 695 169187 350 834 [1000] 71 720 56

170002 49 53 74 130 382 438 47 798 903 171301 531 75 78 798 857 943 172159 310 93 [3000] 433 527 173055 [1000] 351 515 30 79 923 174070 145 335 734 851 49 603 33 [1000] 175148 269 80 370 634 874 905 176193 216 70 582 407 43 82 531 [500] 703 15 16 853 986 177121 69 94 223 62 93 400 61 702 64 65 [500] 803 920 98 178012 23 277 313 443 524 53 680 767 849 179078 133 [500] 49 [500] 289 427 601 [1000] 3 651 816

180324 84 894 181236 [1000] 308 [1000] 401 685 703 62 914 81 182032 249 426 576 84 750 84 183071 169 219 54 333 544 99 [500] 834 [700] 833 [500] 92 968 184012 227 442 91 939 83 185055 158 230 320 35 551 947 186000 [500] 254 349 [1000] 685 96 781 [1000] 823 31 187113 412 [1000] 594 614 939 56 [1000] 188132 278 310 [1000] 485 562 90 644 741 852 903 189150 [1000] 58 74 503 667 749 71 76 853 54 84 900 53 86 [500]

190244 413 653 748 [500] 191084 225 342 70 429 500 45 921 86 192123 642 773 90 93 805 930 73 193066 130 255 700 815 35 194141 975 642 904 [500] 17 195041 326 [3000] 509 743 43 195185 [500] 314 409 23 55 92 605 [500] 778 941 52 197233 94 311 35 482 600 31 873 93 980 198118 423 62 70 678 769 199164 228 67 312 585 629 62 85 752 64 837 957

200092 [500] 148 318 [3000] 421 33 516 18 [3000] 601 [1000] 42 58 714 48 [3000] 839 201366 787 825 202024 [500] 92 194 214 328 500 65 974 203023 24 [3000] 308 23 43 564 610 [1000] 204339 42 [500] 435 61 539 679 [500] 731 [1000] 43 998 205142 51 238 89 334 429 74 548 617 33 703 206372 77 480 694 739 830 976 94 207020 108 230 365 551 666 75 208445 516 707 [500] 948 209109 312 93 630 761 91 210001 157 69 318 66 439 93 788 895 986 211191 323 498 586 90 [500] 604 795 845 212005 112 57 78 226 33 580 683 745 819 54 939 213075 331 425 [500] 73 94 695 650 999 214091 16 74 178 204 63 [500] 354 543 44 695 854 84 215127 34 315 67 405 23 652 55 745 85 847 [1000] 95 999 216113 61 235 56 379 630 747 77 217122 [500] 30 353 90 424 517 794 978 218301 450 583 625 800 49 219116 60 63 76 289 725 821 912 76

220071 [500] 193 393 95 852 952 [1000] 221073 241 484 553 648 763 980 222141 52 203 23 53 87 [5000] 838 902 9 223023 73 145 309 [1000] 905 88 [3000] 224025 200 405 548 73 90 713 814 951 [500] 55 225124 307 19 40 453 82 687 816 25 929 41 226077 128 211 99 540 60 607 855 909 227036 [1000] 163 310 76 537 73 76 92 704 32 816 43 959 228071 73 [500] 143 62 340 65 404 97 583 699 753 [500] 858 911 75 229097 194 304 [500] 835 [1000] 43 621 43 760 [500] 814 30 32 915 39 84

230078 184 374 83 489 699 874 930 231083 112 533 75 677 760 893 96 232112 496 [500] 562 80 870 799 892 932 37 233117 65 73 641 [1000] 98 639 96 [500]

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu 300000 M, 2 Gewinne zu 200000, 2 zu 150000, 2 zu 60000, 2 zu 40000, 8 zu 30000, 8 zu 15000, 28 zu 10000, 46 zu 5000, 764 zu 3000, 1794 zu 1000, 2324 zu 500 M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150530-13/fragment/page=0008

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 124. Sonntag den 30. Mai 1915.

Zweite Beilage.

Literatur, Kunst und Wissenschaft

§ **Der Sächsische Verkehrs-Verband** gibt in diesem Jahre ein Faltblatt heraus, in dem der Bilderschmuck den größten Raum einnimmt und der dazu gehörige Text daher auf vier Seiten zusammengedrängt worden ist, weil der Verband der Meinung ist, daß er durch das Bild die Schönheiten unseres Sachsenlandes dem Leser am wirkungsvollsten zur Darstellung bringt. Besondere Berücksichtigung haben die Bäder Sachsens gefunden, die, im Osten und Westen verteilt, so manchem Kranken schon Heilung gebracht haben. Möchte das Heftchen dazu beitragen, die Freunde, die sich Sachsen als Reiseland schon erworben hat, zu vermehren. Sowohl unsere Feldgrauen als auch die Daheimgebliebenen werden im Sachsenland Heilung und Besserung finden, wenn sie sich nur die Mühe geben, den richtigen Ort herauszusuchen. Hierfür aber kann die Schrift als ein geeigneter Wegweiser bezeichnet werden.

§ **Das Feldbuch für den Schützengraben. 2. Teil.** Die Ereignisse vom 1. Januar bis 31. März 1915. Von Rechtsanwalt Dr. Robert Bandorf, Kriegsfreiwilliger, Leutnant. Verlag von Jos. C. Huber, Diessen vor München. 150 Seiten mit 6 Karten. Einzelpreis 25 Pfg. — Dem Anfang dieses Jahres erschienenen 1. Teile folgt heute die sehnlichst erwartete Fortsetzung. Von einem, der draußen war, lassen wir uns in dem neuen Büchlein über die glänzenden Taten unseres Heeres und der unserer Verbündeten berichten. Dieses Büchlein gibt den Soldaten, was am bittersten nottut: ein Aufklärung über die Entwicklung und Zusammenhänge der Kriegsereignisse. Jeder Soldat sollte das Büchlein in die Hand bekommen, um zu erfahren, welche Erfolge unser unvergleichliches Kriegsvolk im toternsten Kampf errungen. Denn diese Kenntnis gibt ihm felsenfestes Vertrauen auf den Sieg und spornt ihn an, seine übermenschliche Pflicht voll und ganz und freudig zu erfüllen. Der Wert des Büchleins wird durch sechs leicht lesbare Karten der sämtlichen Kriegsschauplätze erhöht.

Vermischtes.

* **Eine nächtliche Pfingstüberraschung** betrübendster Art wurde, wie dem „Naumburger Tageblatt“ berichtet wird, in Oberroßla dem Einwohner Hanke bereitet. Vor seinem Hause erschien plötzlich eine Gruppe von 17 Menschen und begehrte Einlaß. Anfänglich empört über dieses unerhörte Ansinnen, mußte er schließlich doch dem Wunsche nachkommen, da sich drei Personen als verheiratete Schwestern Hankes zu erkennen gaben, die infolge der Katastrophe der „Lusitania“ gemeinsam mit ihren vierzehn Kindern aus England ausgewiesen worden waren, während die Väter und erwachsenen Söhne in Gefangenenlagern festgehalten wurden. Alles bewegliche Hab und Gut hatten sie in Liverpool, wo sie wohnten, zurücklassen und nach der langen und zum Teil gefahrvollen Reise noch den Weg von Apolda nach Oberroßlau zu Fuß zurücklegen müssen. Namentlich die Kinder, unter denen sich noch eins von 1½ Jahren befand, machten einen jammervollen Eindruck. Unter werktätiger Hilfe des Roten Kreuzes mußten schleunigst Decken und Betten herbeigeschafft werden, daß wenigstens erst die Kinder ein Nachtlager erhielten. Den Erwachsenen standen dann die Nachbarn bei, daß auch sie ein Unterkommen fanden.

* **Eine erschütternde Tragödie,** deren Einzelheiten noch in Dunkel gehüllt sind, hat sich am Mittwoch nachmittag in Schöneberg zugetragen. Gegen 3 Uhr fuhr vor einem Privatkrankenhause ein geschlossenes Auto vor. Ein elegant gekleideter Mann sprang heraus und bat den Pförtner, seine ohnmächtige Frau in das Krankenhaus hinauftragen. Auf den ersten Blick erkannten die Ärzte, daß menschliche Hilfe vergeblich sei, da offenbar eine Vergiftung vorlag und die Frau starb auch nach kurzer Zeit. In dem Totenzimmer blieb der angebliche Gatte zurück, der die anwesende Krankenschwester bat, ihm doch ein Glas Wasser zu beschaffen. Während der Abwesenheit der Schwester tötete er sich dann durch einen Revolverschuß ins Herz. Wie sich herausstellte, ist der Selbstmörder ein 35 jähriger Opernsänger aus Bielefeld. Aus derselben Stadt stammt die Tote, die die Gattin eines in der Barbarossastraße wohnenden Kaufmanns ist. Über die Motive zur Tat herrscht völliges Dunkel.

* 38 **Buchmacher ertappt.** Unangenehme Überraschungen gab es an den beiden Renntagen in Hoppegarten für die Buchmacher. Diese hatten sich ein besonders glänzendes Geschäft versprochen. Ihre Wahrscheinlichkeitsrechnung war gar nicht unbegründet. Einen Totalisator gab es nicht. Um so mehr mußten sich die, die von der Rennbahn gern etwas mit nach Hause bringen, an die Buchmacher wenden. Außerdem rechneten sie damit, daß infolge des durch den Krieg verminderten Personals die Aufsicht nicht so scharf sein werde. Gerade aber darin täuschten sie sich. Sowohl die Berliner Kriminalpolizei als auch die Gendarmerie hatten für Hoppegarten besonders mobil gemacht. Die Beamten kannten auch ihre Pappenheimer gut genug, um sie bald herauszufinden. So räumte man gleich am ersten Tage gründlich auf. Nicht weniger als 20 Buchmacher wurden in Gewahrsam genommen und zur Strafanzeige festgestellt. Am zweiten Tage wurden noch 18 festgenommen.

* **10 000 Mark fürs Rote Kreuz.** Die Firma Kramer u. Buchholz in Altona spendete dem Roten Kreuz 10 000 Mark für Kriegshilfszwecke.

* **Einen Gruß aus englischer Gefangenschaft** sendet einer Hallenschen Familie ein Oberbootsmannsmaat aus Isle of Jersey, Prisoner of War Camp B. 11. England, der z. Zt. beim Untergang unseres Kreuzers „Mainz“ von den Engländern gerettet und gefangen wurde. Er schreibt:

Isle of Jersey, 4. 5. 15.

Ihr lieben Hallenser!

Gehört werden Ihr es wohl haben, wie im August vorigen Jahres unser braver „Mainz“ in der Nordsee unterging. Es war ein bitterer Tag für uns, und nur unserem Gott können wir danken, daß wir mit za. 200 Mann von unserem Feinde aufgenommen wurden und nun schon ¾ Jahr in Gefangenschaft nach der goldenen Freiheit sehnen. Es geht uns ja hier den Umständen nach ganz gut. In Baracken untergebracht, haben wir einen reichlich großen Platz zur Verfügung. Neuerdings sind Musikinstrumente hergekommen und eine Kapelle zusammengestellt. Auch ein Gesangverein bietet Abwechselung. Wenn Ihr mir aus Euerem Verein die Partitur von ein paar schönen Liedern verschaffen könntet, würdet Ihr mir eine sehr große Freude machen.

Es grüßt Euch herzlich

Euer Wilhelm.

Vielleicht besitzt einer unserer Leser Liederpartituren, die er den deutschen Kriegsgefangenen auf Isle of Jersey zur Verfügung stellt. Herr Lokomotivführer Theod. Eckardt in Halle, Lindenstraße 51, part., ist gern bereit, die Vermittlung zu übernehmen; bei ihm ist auch die genaue Adresse jenes Oberbootsmannsmaates zu erfahren.

* **Ein verhängnisvoller Brand** wütete kürzlich auf dem Gute Brederlow bei Pyritz. Es brannten zwei langgestreckte Schafställe, der Schweine- und Hühnerstall, ein Kornboden, zwei Scheunen und ein Stall nieder. Mitverbrannt sind unter anderem 219 Schafe, 3 Zuchtsauen, 17 Ferkel, 21 Pölte und eine große Anzahl Hühner. Das Feuer ist auf der Düngerstätte ausgekommen.

* **Zurückgegebene italienische Orden.** Bürgermeister von Grätzel in Swinemünde hat einen vor längerer Zeit verliehenen italienischen Orden an die italienische Botschaft in Berlin zurückgegeben, während Postdirektor Schäfer in Swinemünde seinen italienischen Orden zugunsten des Roten Kreuzes veräußerte und die Verleihungsurkunde an den italienischen Botschafter in Berlin zurückandte mit dem Bemerken, daß es den Absender mit Abscheu erfülle, den Orden eines Landes zu tragen, dessen Regierung aus Verräern bestände.

* **Die italienischen Arbeiter in Deutschland.** Essen (Ruhr), 27. Mai. Von den Italienern, die im rheinisch-westfälischen Industriebezirk in großer Zahl als Erd- oder Gesteinsarbeiter in Tiefbauunternehmungen und auf Kohlenzechen beschäftigt sind, haben an den verschiedenen Orten Hunderte von Arbeitern der ihnen vom zuständigen italienischen Konsulat unter Beifügung von Zeche und Reisegeld zugestellten militärischen Einberufung keine Folge geleistet. Die italienischen Arbeiter erklärten vielfach, sie seien nicht gewillt, ihre einträgliche Arbeit in Deutschland aufzugeben, um in den Krieg zu ziehen.

Anzeigen.

Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Freitag früh 9 Uhr entriß uns der bittere Tod unsern kleinen

Otto

im zarten Alter von 3 Jahren 1 Monat.

Dies zeigt tiefbetrübt an:

Otto Kohse und Frau
nebst Großeltern.

Merseburg, 29. Mai 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2½ Uhr vom Trauerhause Olgrube 15 aus statt.

Freitag mittag starb nach kurzen, schweren Leiden unser liebes

Paulchen

im Alter von 3¼ Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an:

Die trauernden Eltern:

Paul Nachsel und Frau nebst Geschwister.

Bekanntmachung.

Der Bebauungs- und Fluchtlinienplan Sektion 2, betr. das Terrain zwischen der Halleschen Chaussee, der Nußbaum-Allee (Bindenstraße), Karlstraße bis zur Poststraße und Dammstraße, ist bezüglich der „Straße am Bahnhof“ (von der Halleschen Straße bis zum Bahnhofsvorplatze in der Verlängerung der Bahnhofstraße) und der Bebauungs- und Fluchtlinienplan Sektion 5, betr. das Terrain von der Dammstraße, Hälterstraße, Unteraltenburg von der Hälterstraße bis zur neuen Straße an der Kinderschule (Seffnerstraße), Georgstraße, Dom bis zum Schulweg und Brauhausstraße, ist bezüglich der Schulstraße an der Mündung nach der Domstraße zu, abgeändert worden.

Der abgeänderte Plan liegt vom 28. Mai 1915 bis 28. Juni 1915 im Magistratsbureau, Rathaus 2 Treppen, zu jedermanns Einsicht aus.

Einwendungen sind innerhalb dieser Ausschließungsfrist bei uns anzubringen.

Merseburg, den 25. Mai 1915

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Auszahlung der Kriegsunterstützung** erfolgt in nachstehender Reihenfolge:

Dienstag den 1. Juni 1915.

Listen Nr. 1—100 vorm. 8—9 Uhr
„ „ 101—200 „ 9—10 „
„ „ 201—300 „ 10—11 „
„ „ 301—400 „ 11—12 „
„ „ 401—500 „ 12—12¾ „

Mittwoch den 2. Juni 1915:

Listen Nr. 501—600 vorm. 8—9 Uhr
„ „ 601—700 „ 9—10 „
„ „ 701—800 „ 10—11 „
„ „ 801—900 „ 11—12 „
„ „ 901—1000 „ 12—12¾ „

Donnerstag den 3. Juni 1915:

Listen Nr. 1001—1100 vorm. 8—9 Uhr
„ „ 1101—1200 „ 9—10 „
„ „ 1201—1300 „ 10—11 „
„ „ 1301—1400 „ 11—12 „
„ „ 1401 bis zum Schluß vorm. 12—12¾ Uhr.

Es wird ersucht, daß sämtliche Empfangsberechtigte das Geld zur festgesetzten Zeit abheben.

Die Zahlstelle.

Kirschen verpachtung

Die diesjährige Kirschnutzung auf den hiesigen Kommunal Anpflanzungen und zwar:

a) auf der Merseburg-Clobicauer Straße bis zur Grenze der Merseburger Flur,
b) auf dem Gerichtsrain bis zur Lauchstedter Chaussee und auf dem Wege längs der Eisenbahn vor dem Klausentor,
c) auf der Kriegsstädter Straße von der Lauchstedter Chaussee bis zur Merseburg-Knapendorfer Flurgrenze und auf dem Kommunikationswege von der Lauchstedter Chaussee nach der Kriegstädter Straße,
d) auf der Merseburg-Geusa Zscherbener Straße bis zur Merseburger Flurarenze,
e) auf der Weißenfelser Straße und der Bäume auf der alten Naumburger Straße,
f) auf der Kirschpflanzung hinter dem Exerzierplatze,
g) auf dem Abhange des früher Burkhardt'schen Feldplanes vor dem Klausentor, soll

am Sonnabend den 5. Juni 1915 vormittags 10 Uhr

im Magistratsbureau, Rathaus 2 Treppen, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch schon vorher in den gewöhnlichen Dienststunden im Magistratsbureau eingesehen werden.

Merseburg, den 26. Mai 1915

Die Ökonomie-Deputation des Magistrats

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordn.-Versammlg.

Montag den 31. Mai 1915, abends 6 Uhr im alten Rathause.

Tagesordnung:

1. Entlastung der Rechnung 1912 des Altersheims.
2. Neuwahl eines Schiedsmannes.
3. Verwendung von Zinsüberschüssen der städtischen Sparkasse.
4. Aenderung der Umwährung des alten Gasanstaltsgrundstücks.
5. Bewilligung eines weiteren Kredites zur Unterstützung von Familien der zum Heeresdienst einberufenen Mannschaften.
6. Ankauf des Grundstücks Rosental 11.
7. Ankauf einer Scheune.

Geheime Sitzung.

Merseburg, den 27. Mai 1915.

der Stadtverordneten-Vorsteher.
Bothe.

Wiesen-Verpachtung.

Dienstag den 1. Juni d. J., nachmittags ½8 Uhr,

sollen die Wallendorfer Gemeindewiesen (Heu- u. Grummetnutzung) in einzelnen und ganzen Parzellen öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Wallendorf, den 26. Mai 1815.

König, Ortsrichter.

Freiwill. Auktion.

Sonnabend den 5. Juni d. J., vormittags 9 Uhr,

findet im **Gasthof zum goldenen Löwen** (Neumarkt hier) der Verkauf nachbenannter Gegenstände öffentlich meistbietend unter den im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen statt.

Zum Verkauf kommen:

1 Glas-Landauer (fast neu), 1 halbverdeckter Kutschwagen, 1 Schankzelt, 20 Meter lang und 12 Meter breit, 2 Schreibpulte, 1 Sofa, 1 Küchenschrank, 1 Rauchtisch, 1 Nähmaschine, 1 runder Tisch, 2 andere Tische, 2 Klapptischchen, 1 Glasschränkchen, 1 Dutzend Gartenstühle, 1 Schrank mit Aufsatz, 1 Waudregal, mehrere Automaten, 1 Schokoladen-Automat, 1 Kopierpresse, 1 Kuchenregal, 1 Backtrog, 600 St. Bilderrahmen (eichene und bronzene), 1 Partie Bilderglas, 1 Posten leere Schachteln, 1 Partie Bruchglas, 1 Paar Sessel, 1 Staffel, 12 Stück neue beschlagene Standbäume, 1 dreiarmige Gaskrone, 1 große Partie Fischsäcke, sowie noch verschiedene brauchbare Gegenstände an Haus- und Wirtschaftsgeräten.

Albert Franke, Auktionator.

Gras-Verpachtung.

Auf der sogen. Teznitz sollen

Dienstag den 8. Juni 1915, vormittags 9 Uhr,

52 Parzellen von je etwa 1 Mrg. Größe zur diesjährigen Grasnutzung verpachtet werden. Die Abschrift der Pachtbedingungen ist in der „Fischerei“ zu Besta vom 28. Mai an einzusehen.

v. Fritsch, Goddula.

Kirschen-Verpachtung

Dienstag den 1. Juni d. J., nachmittags 6 Uhr,

sollen im Gasthofe zu Wallendorf die Wallendorfer Gemeindekirschen und die Kirschen des Hrn. Schumann auf dem Luppendamme öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden

Wallendorf, den 26. Mai 1915.

König, Ortsrichter.

Sonnabend den 5. Juni, nachmittags 3 Uhr,

soll der diesjährige

Süßkirschen-Anhang

der Gemeinde **Kleinlahna** im **Nädel'schen Gasthofe** das. öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung verpachtet werden.

Bedingungen im Termine.

Der Gemeindevorsteher.

Kirschen-Verpachtung

Die Kirschnutzung der Gemeinde **Azendorf** soll

Freitag den 4. Juni, nachmittags 5 Uhr,

im Gasthause öffentlich verpachtet werden.

Bedingungen im Termine.

Der Gemeindevorsteher.

Kirschen-Verpachtung

Die **Kirschnutzung** der Gemeinde **Schkopau** nebst 200 Sträucher Sauerkirschen soll

Freitag den 4. Juni, nachmittags 3 Uhr,

im Gasthofe „Zum Deutschen Kaiser“ öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Bedingungen im Termine.

Der Gemeindevorsteher.

Kirschen-Verkauf.

Der diesjähr. Kirschenanhang der Gemeinde **Schmirma** soll

Freitag den 4. Juni, nachmittags 4 Uhr,

im Gasthofe öffentlich verpachtet werden. **Der Gemeindevorsteher.**

Wiesen-Verpachtung.

Die der Gemeinde Löben gehörigen Wiesen, za. 6 Morgen, sollen

Sonnabend den 5. Juni, nachmittags 4 Uhr,

im Gasthause daselbst öffentlich verpachtet werden.

Bedingungen im Termine.

Löben, den 28. Mai 1915.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150530-13/fragment/page=0009

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 10. Mai beim Sturmangriff auf die Loretto-Höhe bei Arras durch Kopfschuss unser heissgeliebter, herzensguter, unvergesslicher Sohn, Bruder, Neffe und mein geliebter, unvergesslicher Bräutigam, der Musketier

Otto Henkel

Ersatz-Reservist im Infanterie-Regiment Nr. 171 im blühenden Alter von 23 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an:

Die trauernde Familie **Karl Henkel.**
Marie Lowitzsch als Braut nebst Angehörigen.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Nachruf.

Wiederum hat unser Verein den schmerzlichen Verlust zweier Kameraden zu beklagen.

Am 12. April starb den Heldentod fürs Vaterland im fernen Westen der Wehrmann

Ewald Portius

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 66

und am 19. Mai verschied infolge eines Unglückfalles für sein Vaterland im fernen Osten der Wehrmann

Karl Brandin

im Landsturm-Ersatz-Bataillon (Halle a. S) Nr. 11.

Durch ihr günstiges Wohlwollen und ihren biederen Charakter haben sie sich ein ehrendes Andenken gesichert.

Ruhet sanft in fremder Erde!

Kötzschen, den 30. Mai 1915.

Sport-Verein Kötzschen.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft
für
Leinen- und Baumwollwaren
Tischzeuge — Betten
∴ **Alle Art Wäsche** ∴
Vollständige
Wäsche-Ausstattungen.
Fernspr. 259.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Kriegsnotspende

Gaben erbitten:

Stadtrat Barth, Rathaus 1 Treppe. Vorm. von 10-12 Uhr
Stadtrat Thiele, Große Ritterstraße 27
Städtische Sparkasse, Burgstraße 1.

Neu aufgenommen:

Erstlings-Jäckchen
Erstlings-Mützchen
Erstlings-Lätzchen
Erstlings-Strümpfe
Erstlings-Armbänder
Kinderwagendecken
Kindermützen u.-Hauben

Große Auswahl preiswerter Neuheiten

G. Hoffmann, Markt 19

Die zunehmende Ausdehnung des Weltkrieges
lässt die bisherigen Kriegskarten zur Orientierung nicht mehr ausreichend erscheinen. An ihre Stelle trat der

: Kriegs-Atlas :

wie wir ihn in praktischster Form, bequem in der Tasche zu tragen, unseren Lesern zu bieten vermögen.

Er enthält in erstklassiger sechsfarbiger Ausführung

10 Karten

sämtlicher Kriegsschauplätze der Erde:

1) Uebersichtskarte des europäischen Kriegsschauplatzes
2) Deutsches Reich mit östlichem Kriegsschauplatz
3) Karte der deutschen Kolonialgebiete
4) Die Kriegsschauplätze in Oesterreich-Ungarn, Serbien und der Adria
5) Westlicher Kriegsschauplatz
6) Uebersichtskarte für die Ereignisse im Kanal und auf dem englischen Festland
7) Belgischer Kriegsschauplatz
8) Russischer Kriegsschauplatz mit Ostsee und Schwarzem Meer
9) Balkanhalbinsel mit den Dardanellen
10) Uebersichtskarte für die Ereignisse im türkischen Interessengebiet und in Ostasien.

Die Karten haben ein Format von 43,5 × 38 cm, jede einzelne ist klar und deutlich und kann leicht und bequem entfaltet werden. Der elegant in gutem Ganzleinen gebundene Kriegs Atlas hat ein Format von 13,5 × 20 cm und ist zum außerordentlich billigen Preise von nur

Mark 1,50

von der unterzeichneten Geschäftsstelle zu beziehen. Nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich 10 Pfg. Porto. Nachnahme 35 Pfg extra. Da der Versand des ebenso wertvollen wie praktischen Kriegs-Atlasses als Feldpostbrief zulässig ist, wird man durch Uebersendung desselben

jedem Feldgrauen eine große Freude bereiten!

Die Nachfrage nach guten Karten im Felde ist groß.

Bestellungen erbittet

Geschäftsstelle des Merseburger Correspondenten.

Kirschen-Verpachtung

Montag den 31. Mai, nachmittags 5 Uhr,
sollen die Kirschen der Gemeinde Crumpa im Gemeinde-Gasthause öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung verpachtet werden.
Bedingungen im Termine.
Der Ortsvorstand

Kirschen-Verpachtung

Die Kirschnutzung der Gemeinde Zscherben soll
Freitag den 4 Juni, nachmittags 6 Uhr,
im Gasthause öffentlich verpachtet werden. Bedingungen im Termine. **Der Gemeindevorsteher.**

Montag nachmittag 3 Uhr
Holzauktion
Abbruch Domplatz.

---

1 Oldenburger Pferd
(schwarzbraune Stute, 165 cm hoch) und

ein Rappe
stehen sofort zu verkauf. Ölgrube 5. Tel. 496.

Ein zugfester Esel
zu verkaufen Oelgrube 5, Tel. 496.

Gebraucht. Kochherd
ist zu verkaufen Poststr. 10.

Kaninchen zu verkaufen Preußerstr. 10 Hof

Guterhaltener Kinderwagen
zu verkaufen
Große Sixtistraße 13. Hof.

Guterhalt. Kinderwagen ist zu verkaufen
Hallesche Str. 73, 2 Tr. links.

---

7 Stück kleine Gänse
zu verkaufen Neuschau 64.

---

1 Krankenfahrstuhl wird zu kaufen gesucht Leipziger Straße 78 b.

Einfamilienhaus
mit allen Bequemlichkeiten, auch mit Warmwasserheizung ist bei geringer Anzahlung zu verkaufen oder zu vermieten.
C. Günther, Maurermeister.

Wohnung, 4 Zimmer, Küche nebst Zubehör, verschließb. Korridor, Gas, p. 1. Juli zu vermieten Burgstraße 13.

Karlstraße 13 2. Etage mit Balkon, Gas- und elektr. Beleuchtung zum 1. Oktober zu verm. Kunisch.

Per 1. Juli ist die von Frau Günther bewohnte

1. Etage Markt 19,

bestehend aus 6 großen hellen Zimmern, 2 Kammern, Küche, reichl. Zubehör, Innenklosett, Gas, zu vermieten. Näheres zu erfragen bei
H. Laitza, Neumarkt 18.

Parterrewohnung, 5 Wohnräume, Küche, Speisek., Gas, Elektrisch auf Wunsch z. 1. 10. zu vermieten. Besicht. 2—4 Uhr Naundörfstr. 16 I.

Möbl. Stube an 1 od. 2 Personen zu verm. Hälterstraße 13.

---

2 gut möbl. Zimmer
zu vermieten Hälterstr. 27. part.

Möblierte Wohnung
zu vermieten Mälzerstr. 10 I.

Freundl. Schlafstelle
offen Wagnerstr. 2.

Wohnung für 5—600 Mark,
möglichst mit Bad und Gartenbenutzung, zum 1. Juli gesucht.
Angebote an **Gose** in **Eisenach** postlagernd.

1—2 gut möbl. Zimmer,
mögl. mit Blick auf Gotthardtsteich oder Anlagen sofort gesucht.
Angeb. u. **M K** an **Gotthardtstr 2.**

Weck's
Konservengläser und Apparate
sind unerreicht in Güte und Preiswürdigkeit
Apparat 10 Mk.
Niederlage bei:
Paul Ehlert,
Entenplan 11. Fernruf 329.

Bilder-Einrahmung
Leistenlager
Albert Junge, Schmale Str 11.

Bohnensuppenmehl
(schalenfrei!)
Hühnermais
u. Oelsaatrückstände
(Kleieersatz)
empfiehlt **Rischmühle.**

Strombad.
Wasserwärme 18 Grad Celf.
Sternberg, Leunaer Str.

Schülermütze verloren. Gegen Belohnung abzugeb. Amtshäuser 14.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150530-13/fragment/page=0010

Nr. 22. 1915.

Illustriertes Unterhaltungs Blatt

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Auf der Flucht.

(Fortsetzung). Roman von Otto Hoecker. (Nachdruck verboten).

Dann fand er sich plötzlich im Salon wieder; er saß an einer reich besetzten Tafel inmitten zahlreicher geputzter, aufgeräumt plaudernder Menschen. Wie glücklich und zufrieden die meisten unter ihnen, der joviale Rotbart, der gegen den Wunsch und Willen seiner bleich und angegriffen ihm zur Seite sitzenden Gattin hatte Sekt auffahren lassen.

Er trank ihm zu. „Solch eine Meerfahrt muß begossen werden, was? . . . Doch deutscher Landsmann, he?" rief er ihm kordial zu. „Trinken Sie ein Glas mit — auf gute Bekanntschaft unterwegs!"

Ah, der Wein tat gut, das prickelnde Getränk ersäufte den Seelenbrand, es war ein Schlaftrunk für das mahnende dumme Gewissen, für dieses immer noch so angstvoll pochende Herz.

Da brachte der Steward schon eine neue Flasche. Fahrt hin, ihr Sorgen — trinken und vergessen . . . ein prächtiger Kamerad dazu, dieser joviale Berliner, zu dem die daneben sitzende Frau mit dem vergrämten Zügen und der ewigen Mahnung im Blicke schlecht genug taugte. Ja, der hatte gut lachen, mochte ein wohlhabender Mann sein, jedenfalls aber besaß er Frieden im Gewissen und legte sich nachher sorglos zum Schlummer nieder.

Nur nicht allein sein müssen, das war es, wovor ihm graute — nicht in der engen Kabine allein sein müssen mit dem Schemen, der ihn schon im hellen Sonnenscheine als spukhafter Weggenosse begleitet hatte! — „Noch ein Glas, noch eine Flasche — immer mehr her von diesem Göttertranke!"

Die beiden Männer merkten es kaum, daß sie längst schon allein im weiten Saale saßen, und erst als der Steward mahnend mit dem Bemerken an sie herantrat, es sei elf Uhr vorüber, und da müßten alle Lichter unter Deck gelöscht sein, vermochten sie es über sich zu gewinnen, von der sorgenbrechenden Flasche zu lassen. — — —

Totenstille im Schiff, nur die gewaltigen Maschinen stöhnen und schnauben, und von draußen her schlagen die Wellen mit monotonem Geplätscher an die Schiffswand. In der Kabine des Flüchtlings liegt einer, wälzt sich umher, weint und schluchzt. Zur Abwehr streckt er die Hände; Schaum auf den Lippen, die Augen weit aufgerissen taumelt er vom Lager, schwankt aber, der Schiffsbewegungen in der hochgehenden See ungewohnt, sofort wieder nach der Ruhestatt zurück. Der Tote ist wieder da — dort hockt er in der Ecke, starrt und grinst und droht. Und alle Nächte wird er wiederkommen, ein langes, elendes Menschenleben hindurch — elendes Leben! Wer den Mut hätte, es von sich zu werfen, verpfuscht wie es ist und bleiben muß, was kann es noch zu bieten haben? Und doch — und doch! Er hängt mit allen Fasern an ihm, er will leben, nun gerade — schon um jener dunklen Ahnung willen,

Deutsche Militärmusik in Lodz.

die sich in seinem Seelengrunde regt und von jenseitiger Vergeltung unheilvoll zu raunen weiß.

Wie die Wogen brandend gegen das Schiff peitschen, wie dieses von Minute zu Minute immer schwankender in seinen Bewegungen wird! Dazwischen bläst die Sturmesbraut ihre unheilkündenden Fanfaren — der Riesenkasten stöhnt und ächzt und tanzt vor den Wellen.

Durch die runden Fensterluken graut endlich fahl der erste Tagesschimmer, ungewiß und zitternd. Welle auf Welle pocht wider das dicke Glas, und durch die Fugen drängt sich die salzige Flut und sprüht über den Einsamen hin. Die Sirene heult unaufhörlich, die schweren Ketten klirren, und chaotisches Getöse geht durch alle Teile des mächtigen Schiffes.

Wohl ist der französische Hafen in Sicht, aber die Einfahrt ist nun doppelt gefährlich.

Da schlägt es plötzlich gegen die Tür — zwei-, dreimal pocht eine Faust gegen die Türfüllung. Als der übernächtigte Mann entsetzt in die Höhe fährt, da tönt es ihm entgegen: „Aufgemacht — sofort aufgemacht!“ . . . Er kann nicht antworten, die Zunge klebt ihm am Gaumen, der Schweiß perlt ihm in Strömen über das Gesicht und beißt ihm die Augen.

„Aufgemacht, sofort!“ heißt es wieder. Da eilt er zu öffnen. Aber es waren keine Schergen, sondern nur ein Maschinist, der die schweren eisernen Schutzdeckel hinter die Fensterluken schrauben muß, damit bei deren Zertrümmerung durch das immer höher gehende Element sich nicht gewaltige Sturzseen in das Schiffsinnere ergießen können.

Längst ist der Mann nach schnell verrichteter Hantierung wieder weitergegangen, aber der Flüchtling kauert noch immer auf dem Divan und preßt die Hände gegen das bis zum Zerbersten pochende Herz.

Ach, wie soll er dieses Leben weiterführen, es ist noch keine zwei Tage alt, und vor ihm liegt noch so viel — er ist ja noch so jung, kaum dem Jünglingsalter entwachsen! Und doch schon mit allem fertig, mit allem — ah! Er kann diesem Höllendasein kein Ende machen und doch kann er es ebensowenig weiterschleppen! Was soll erst später werden? Er schlägt beide Hände vor das Gesicht und schluchzt wild auf wie ein nach der Mutter jammerndes Kind. Einen Augenblick lang denkt er ans Beten, und von den zitternden Lippen ringt sich das Vaterunser los, aber dann hält er verstört wieder inne, denn eitel Lästerung ist es, was seinem Munde entströmt — zwischen dem Himmel und ihm ist das Tafeltuch zerschnitten, dort oben wohnt ihm kein milder Vater, höchstens ein strenger Richter.

Mühsam kleidet er sich an und schleppt sich an Deck.

Die Furcht beherrscht ihn, sein verstörtes Wesen müßte auffallen. Er hat indes umsonst gesorgt, denn die Mehrzahl der Passagiere wankt genau so erdfahl umher wie er selbst und klammert sich gleich ihm krampfhaft an die Schutzgeländer und Brüstungen des stampfenden und schlingernden Schiffes. Die

Gesprengter Wasserturm in Nowo-Radomsk.

Frohlaune vom verwichenen Abfahrtsabend liegt im Meer versunken, und das flatternde, zerrissene Gewölk am Himmelsbogen oben, blutrot im Strahl der aufgehenden Sonne, deutet auf Sturm. Hei, wie die Möwen kreischend den Dampfer umflattern, wie sie sich in des Sturmes Arme werfen und aus diesen wieder herunterschießen, wie sie über die schäumenden Wogenkämme turnen und auf den Schaumkronen sich wiegen!

Die Blickfeuer von der Küste Frankreichs blitzen auf. Ein

Ein schweizerischer Offiziersposten auf einem natürlichen Aussichtsturm im Hochgebirge.

kleiner Küstendampfer kämpft sich durch die rasenden Wogen und kommt näher, immer näher. Nun läßt er die Sirene einmal aufheulen, und in drei kurzen Absätzen gibt das Nebelhorn des Ozeanriesen ihm Antwort.

„Was für ein Dampfer?“ wagt der Flüchtling sich an einen neben ihm stehenden Schiffsoffizier zu wenden.

Höflich gibt ihm dieser Bescheid. „Es ist ein Küstendampfer unserer Linie und bringt neue Passagiere an Bord, der rollenden See halber müssen wir in der äußeren Bai bleiben und können nicht in den Hafen einfahren.“

Diese alberne Gespensterseherei! Da hat er richtig schon wieder geglaubt, es sei ein Regierungsdampfer, der die gefürchteten Spürhunde an Bord bringt!

Wie er sich umwendet, stößt er auf seinen Zechgenossen vom verwichenen Abend. Der beobachtet ebenfalls die Annäherung des auf den Wellen tanzenden Dampfers mit gespanntester Aufmerksamkeit; jeder Muskel in seinem Gesicht ist gestrafft, die Augen blitzen mit raubtierähnlichem Ausdruck, da ist von der am Vorabend so geflissentlich zur Schau getragenen Gemütlichkeit nichts mehr zu bemerken. Dem anderen ist es, als ob er das leibhaftige böse Gewissen vor sich stehen sähe, und wie ihm nun der Zechkumpan ein gezwungenes Scherzwort zur Begrüßung hinwirft, da wendet er sich mit einer Gebärde des Widerwillens. Er hat sich immer geekelt vor den Gesetzlosen, es nicht verstehen können, wie einer im Schlamm der Gemeinheit versinken konnte. Und nun war er selbst zu einem Vogelfreien geworden!

Der Rotbart hat die Antwort gar nicht abgewartet, sondern sich gleichfalls abgewendet, und nun steht er schon wieder und starrt und schaut.

Aufregende Minuten verstreichen, mit zäher Beharrlichkeit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150530-13/fragment/page=0012

kämpft sich das kleine Schiff immer näher an den Ozeanriesen heran, und endlich legte es an. Der Flüchtling hat sich einer Gruppe von Schiffsoffizieren angeschlossen, die des Augenblickes gewärtig stehen, in welchem die Stegverbindung zwischen den beiden Schiffen hergestellt sein wird.

„Alle Wetter, Kapitän," hört er plötzlich den Doktor sagen, „wir bekommen die Obrigkeit an Bord. Dort stehen Hafengendarmen, und da macht sich auch ein Polizeikommissar im vollen Schmuck seiner trikoloren Schärpe breit."

„Na, das wird wieder eine schöne Schererei setzen," brummte der rauhe Seebär zurück, „welchem Halunken mögen sie da wieder den Wind abgenommen haben?"

Der vermeintliche Rathgens aus Köln kann seine so lange zur Schau getragene Selbstbeherrschung nicht mehr aufrecht erhalten; er steht mit schlotternden Gliedern, und seine Zähne schlagen hörbar aufeinander. Nun kommt die Entlarvung, sie ist unausbleiblich — und er ist verloren, nimmt er sich nicht mit eiserner Stirn zusammen.

Nun sind die Beamten an Bord. Der Kommissar begrüßt den Kapitän, sie sprechen miteinander, der Kapitän sieht sich wie suchend um und zuckt dann mit den Schultern.

Und nun kommen die Verfolger auch schon direkt auf ihn zu.

Aber was ist das? Der Kommissar faßt ihn wohl ins Auge und schaut ihn scharf an, aber er geht weiter, ein Name wird ausgerufen, den der Zitternde in seiner Erregung zu verstehen unfähig ist. Und dann sieht er seinen jovialen Gesellschafter vom Vorabend plötzlich von den Häschern umringt, ein immer lauter werdender Wortwechsel hebt an, zwischen den streitenden Männern erscheint schattengleich eine bleiche, abgehärmte Frau, sie ringt jammernd die Hände, bittet und beschwört — umsonst. Die Gendarmen springen vor, ein kurzes, erbittertes Ringen entsteht, und dann ist der sich verzweifelt Widersetzende auch schon überwältigt, und stählern erklirren die Fesseln an seinen Handgelenken. Durch die schnell gebildete Gasse neugierig und bestürzt gaffender Passagiere geht es mit dem Gefangenen und seiner weinend ihn begleitenden Frau nach dem Küstendampfer hinüber.

Der Flüchtling steht noch immer wie angewurzelt, gafft und starrt, das Herz schlägt ihm bis zum Zerspringen. Noch kann er es nicht fassen, daß die wilde Jagd nicht ihm selbst gegolten hat, ihm ist es immer noch, als spürte er die würgende Schicksalsfaust an der eigenen Kehle.

„Volldampf voraus!" Von der Kommandobrücke erschallt das elektrische Klingelsignal, ein Zittern geht durchs ganze Schiff, wie die Propellerschraube sich wieder durch die Flut zu winden beginnt, und weiter geht es hinaus in die Wüste des Ozeans.

Neben den am Bordrand lehnenden und immer noch keines klaren Gedankens fähigen Flüchtling ist der Schiffsarzt getreten. „Na, nun sagen wir dem Festland auf zehn Tage etwa lebewohl," meint er jovial, „das heißt, wenn das Wetter gut bleibt. Fahren Sie zum ersten Male hinüber?"

Der Gefragte lacht über das ganze Gesicht; es ist ihm plötzlich so wunderbar leicht zu Mute, so selig, als ob er nur die Schwingen auszubreiten brauchte, um über das Weltmeer gleich den Sturmschwalben hinter dem Kiel des Dampfers herfliegen zu können; das haben die harmlosen Worte des freundlichen Arztes bewirkt . . . mindestens zehn Tage, vielleicht aber auch zwei Wochen oder noch länger versinkt die Welt, keine Macht der Erde kann ihn einholen oder gar ihn verfolgen! Diese köstliche Frist gehört ihm, von keiner Gefahr bedroht, kann er so frei und friedlich atmen wie andere Menschen . . . Freilich, diese Schutzfrist wird vorübergehen, das Weltmeer wird ihm den Gottesfrieden kündigen, vielleicht zur Stunde schon trug der Kabeldraht die Kunde von seiner schrecklichen Tat voraus nach dem neuen Lande. Aber mochte er doch: er wollte sich's nicht kümmern lassen. Der heutige Tag gehörte ihm und morgen und übermorgen, und bis zur Landung verstrich eine lange Zeit, denn die Wolken dort über der fernen Küste Südostenglands schienen Sturm zu künden. O seliger Gedanke, aller zeitlichen Verantwortung enthoben und in sturmumbrauster Nacht hineingeworfen zu werden in des Meeres Unendlichkeit, hinaufgetragen vom Kamm der sich türmenden Woge, hinuntergezogen von dem nächsten Wogenprall!

Und wie er das dachte, mußte er plötzlich übermütig lachen, und dann plauderte er mit dem ahnungslosen Doktor. Aber er wußte kaum, vorüber sie sprachen und was er selbst sagte. Durchs Ohr summte ihm eine vergnügliche Melodie: Heut ist heut! und morgen war so fern, und es lagen viele Tage der Sicherheit vor ihm — Feierstunden, welche ihm auch der düstere Schatten nicht rauben sollte, der vielleicht zur Nacht sich wieder in seiner Kabine als unerwünschter Bettgenosse einstellte. —

Eine Stunde später ist die Stimmung bei ihm schon wieder umgeschlagen, wie oben in den Lüften der Wind gewechselt hat; er treibt die letzten Wolken dem Lande zu, bis schließlich nur noch ein wunderbarer Blauhimmel sich in der ruhiger gewordenen See spiegelt. Die Passagiere rufen sich zu: „Gut Wetter in Sicht!" Mit solcher Prophezeiung werden heute die meisten der Unterwegsbekanntschaften angeknüpft. Die Schiffsoffiziere sollen häufig Red' und Antwort stehen, die müssen's ja wissen, ob das Wetter hält; allein sie antworten gewundener, als die Fragsteller erwarteten, orakeln von Wetterunbeständigkeit zumal in solcher Jahreszeit, philosophieren über die Zweckmäßigkeit, den Augenblick zu nützen, also das schöne Wetter zu genießen, solange es da ist . . . Heut ist heut! — da klingt es wieder an des Flüchtlings Ohr, was er sich selbst zum Trost schon vieltausendmal vorgesagt hat. Aber die Sorglosigkeit ist doch dahin, die Wetterkundigen rechnen bereits mit dem Morgen — und nun ist es dem sich von den übrigen Passagieren zurückgezogen Haltenden wie einem Schwerkranken vor einer entscheidenden Operation auf Leben und Tod zu Mute; die Aerzte halten die Möglichkeit des Gelingens nicht für ausgeschlossen, aber er selbst weiß es, daß er sterben muß.

Nach und nach ist das große Hauptthema sämtlicher Gespräche erledigt; auch über die Verhaftung des Bankdefraudanten verlautet nichts mehr. Der Decksteward ist ein geplagter Mann, ein jeglicher will einen der zusammenklappbaren Ruhestühle mieten und auf dem Verdeck befestigt haben; das ist so amüsant, sich träumend auszustrecken und den Blick über das Schiffsgeländer nach dem fernen Küstensaum hinüberschweifen zu lassen. Bald tritt alles zurück, und die Schiffswand scheint bis mitten hinein in den Himmel zu ragen. An den beschaulich Ruhenden vorüber schießen in auffälliger Eile die Erfahrenen unter den Reisenden; unaufhörlich pendeln sie auf dem Promenadendeck hin und her und durchmessen dessen ganze Länge mit einer Geschwindigkeit, welche der Schiffsbewegung nur wenig nachgibt, unausgesetzte Bewegung ist ihr Vorbeugungsmittel gegen die Seekrankheit, deren Tücke schon einige unter den weiblichen Mitpassagieren zum Opfer gefallen sind.

Herr „Rathgens" hat den schmalen Steg überschritten, welcher zum Hinterdeck führt, wo die ungefügen Ventilatoren ihre grellroten Oeffnungen herausfordernd zeigen, die beiden Maste sich erheben und die dicken Rollen geteerter Schiffstaue liegen. Auf einer der letzteren hat er sich niedergelassen und starrt mit über den Knien gefalteten Händen auf die breite Gischtfurche nieder, welche die wirbelnde Schiffsschraube endlos weit hinter sich zurücklässt; dann wieder beobachtet er gedankenlos das Auf und Nieder der Möwen, deren schneeiges Gefieder im Sonnenstrahl glänzte. Er hat früher einmal von diesen Vögeln gelesen, daß niemand weiß, wo sie eigentlich nisten, auch wo sie ausruhen von ihrem Meeresfluge, kann keiner sagen; nimmer lassen sie sich auf den Masten der Schiffe nieder, überholen die schnellsten Dampfer, kreuzen deren Bug, wirbeln auf und nieder, ewig ruhelos wie eine verdammte Seele . . . oder wie das beunruhigende Gewissen in eines Sünders Brust.

Der Einsame zog ein Skizzenbuch aus der Tasche; dieses malerische Durcheinander der schrill schreienden Vögel, deren wie unmöglich erscheinende, alle Gesetze der Schwerkraft anscheinend aufhebende Flugbewegungen reizten seinen künstlerisch geschärften Blick; kaum wissend, was er tat, griff er zum Stift, und in flüchtigen Strichen bannte er das wallende, wogende Meer, den brausenden, durcheinander quirlenden Schaumstreifen der Schraube und in charakteristischer Weise auch die Flugbewegungen der Möwen auf das Papier.

So vertieft war er in seine Beschäftigung, daß er ganz den leichtfüßigen Schritt der jungen, schlanken Mädchengestalt überhört; ohne den einsamen Zeichner gewahr zu werden, war sie dicht bis an ihn herangeschritten, immer die kreischenden Möwen im Auge . . . und wie sie dann plötzlich den völlig in seine Beschäftigung Vertieften wahrnahm, blieb sie unwillkürlich stehen und warf einen flüchtigen Blick auf die Zeichnung. Aber da wandelte sich auch schon der gleichmütige Ausdruck ihres feinen Gesichts zu lebhaftem Interesse; ihr bereits wieder zum Weitergehen erhoben gewesener Fuß ruhte auf der Stelle, und mit angehaltenem Atem verfolgte sie das flott voranschreitende Werk des Künstlers. Wie sich dies Strich um Strich immer lebensvoller gestaltete, klatschte sie plötzlich selbstvergessen in hellem Entzücken in die Hände. Dann freilich, bei des Ueberraschten jäher Kopfwendung, stand sie blutübergossen in großer Verlegenheit.

(Fortsetzung folgt.)

Die beiden Nachbarn.

Ein Geschichtchen aus Ostpreußens schweren Tagen. Von Paul Lindenberg.

Sie hatten sich schon seit Jahr und Tag nicht mehr gegrüßt, die beiden Nachbarn, die dicht nebeneinander nahe dem Marktplatz der kleinen ostpreußischen Stadt wohnten. Früher waren sie gute Freunde gewesen, der Friseur und der Photograph, hatten oft beim Bier zusammengesessen, an diesem und jenem Stammtisch. Dann hatten sie sich verheiratet, na, und wie es so geht, die Frauen vertrugen sich nicht recht, dadurch waren auch die Männer auseinander gekommen.

Der Krieg brach aus, und mit ihm in den Grenzgebieten die Russenfurcht. Dörfer, Ortschaften, Flecken, Städte wurden leer, alles flüchtete nach rückwärts gelegenen, Sicherheit verheißenden Teilen der bedrohten Provinz. Auch die Mehrzahl der Bevölkerung unseres nahe der Romintener Heide und damit unweit des Zarenreiches gelegenen Städtchens machte sich auf die Beine; zu den wenigen, die blieben, gehörten der Friseur und der Photograph, die ihre Frauen fortgesandt hatten.

Eines Tages verließen dann auch die preußischen Truppen die Stadt, sie hätten der von unseren Fliegern erkundeten, durch die Waldungen vordringenden Uebermacht doch nicht standhalten können und wären vergeblich geopfert worden. Der sonst so lebhafte Marktplatz war im Umsehen verödet, die Geschäfte geschlossen, die Haustüren verrammelt, kein Lebewesen hinter den Fenstern und auf den Straßen zu sehen.

Der Friseur trat vor seinen Laden, er sah, wie sein Nachbar, der Photograph, beschäftigt war, aus dem Schaukasten alle Soldatenbilder zu entfernen, „Zur Erinnerung an meine Dienstzeit im Masurischen Regiment Nr. . . .“ stand über oder unter jeder der Photographien. Unwillkürlich, als ob er fühlte, daß er beobachtet würde, drehte sich der Geschäftige um, ein etwas verlegenes Lächeln huschte über sein Gesicht, es fand auf dem des Friseurs einen Widerschein. Jeder machte einen Schritt vorwärts, jeder streckte die rechte Hand aus: „Wir wollen wieder die Alten sein, Willy!“

„Ja, Karl, das wollen wir, in dieser ernsten Zeit!“

Und der Friseur half dem Freunde, der an Stelle der braven Rekruten und ihrer Kameraden verschiedene harmlose Waldaufnahmen befestigte, in deren Mitte einige Postkarten prangten, welche die Ankunft der russischen Kaiserfamilie in Konstanza und ihre Begrüßung durch die Mitglieder des rumänischen Königshauses in photographischer Wiedergabe schilderten. Der Photograph hatte sie vor zwei Monaten von seinem in Bukarest lebenden Bruder erhalten.

„Das ist eine famose Idee, Willy,“ sagte Karl, „die bringt mich auch auf was. Der Nathan Feintuch hat mir kürzlich, als er aus Filopowo zurückkehrte, so'n russischen Krimskrams aufgeschwatzt, den er natürlich durchgepascht hat. Wart', der kommt mir jetzt zustatten.“

Und eine Viertelstunde später standen auffällig im Schaufenster des Friseurs, aus dem alle deutschen Waren entfernt waren, allerhand hübsche, bunte Büchsen, Flaschen, Papp- und Blechschächtelchen; sie trugen Stempelmarken mit dem Denkmal Peters des Großen auf dem nach ihm benannten Platze in der russischen Hauptstadt, sodann russische und französische Bezeichnungen, alle mit dem Zusatz: „Laboratoire Chimique de St. Petersbourg.“

Am Nachmittag waren die Russen gekommen. Erst einige Kosakenpatrouillen, dann ein ganzer Schwarm von ihnen mit kläffenden Kriegshunden, darauf Infanterie und Kavallerie, während die Artillerie Stellungen außerhalb der Stadt bezog. Den Kosaken, von deren eigentümlichen, oft todbringenden Scherzen die Freunde schon gehört, hatten sie sich nicht gezeigt, als aber in langen Zügen Linientruppen vorbeimarschierten, da hatten sie sich vor die Tür gestellt, der Friseur grüßend und auf sein Schild zeigend. Kurz danach schon kamen die ersten Kunden, ihnen folgten weitere, dann Dutzende; viele der Polen und Finnländer sprachen deutsch, von einem derselben ließ sich der Friseur ein großes Schild mit russischer Aufschrift seines Namens wie Berufes, sowie der Preise für Rasieren und Haarschneiden schreiben, ein zweites für den Photographen: „Das halbe Dutzend Postkarten mit Bild einen halben Rubel.“

Bei beiden Freunden ging das Geschäft glänzend. Sie arbeiteten sich in die Hände, wiesen sich die Kunden zu. Der Friseur bemerkte, daß doch so ein Bild zur Erinnerung sehr hübsch wäre, man könnte es nach Haus schicken, sein Nachbar mache es gut, billig, schnell, und er wies mit großartiger Handbewegung auf die am Spiegel steckenden russischen Soldatenphotographien. Der Photograph machte es ähnlich; er bemerkte, daß sich seine Kunden — vor allem, wenn sie warten mußten — doch erst rasieren und das Haar stutzen lassen möchten, gleich nebenan, gut, billig, schnell!

Es gab Abende, an denen jeder der Freunde hundert Mark und mehr eingenommen hatte. Die Soldaten bezahlten fast durchgängig, die Offiziere vergaßen es häufig. Das ging so drei Wochen hindurch. Im allgemeinen hielten die Russen gute Manneszucht — sie glaubten, sie könnten hier ständig bleiben. Freilich waren viele der verlassenen Häuser geplündert worden, auch einzelne Läden, deren Schaufenster und Türen man zerbrochen hatte. In einem der Häuser dicht am Marktplatz hatte man einige preußische Gewehre wie Munition gefunden, das genügte, um das Gebäude in Brand zu stecken, wodurch drei Nebenbauten eingeäschert wurden.

Dann bemächtigte sich plötzlich der russischen Garnison eine auffällige Unruhe, Hörner bliesen, Trommeln ratterten, Befehle erschollen, im Laufschritt eilte die Infanterie durch die Straßen. Schon am Abend vorher hatte man fernen Geschützdonner gehört, er erdröhnte jetzt ganz nah, Gewehrsalven mischten sich ein. Und wenige Stunden später hasteten fliehende russische Truppenmassen durch die Stadt.

Da räumte der Photograph seinen Kasten mit den Bildern der Zarenfamilie und den russischen Soldatenphotographien schleunigst wieder aus und entfernte die russische Aufschrift; die „Erinnerungen an die Dienstzeit im Masurischen Infanterie-Regiment Nr. . . .“ nahmen wieder ihren alten Platz ein. Auch beim Friseur verschwand das russische Schild, die Erzeugnisse des „Laboratoire Chimique de St. Petersbourg“ waren verkauft und viele deutsche dazu.

Am nächsten Morgen stand die Stadt wieder unter preußischer Herrschaft. Friseur und Photograph machten auch fernerhin die gleich guten Geschäfte, unterstützten sich auch fernerhin gegenseitig, konnten abends ein erkleckliches Sümmchen beiseite legen. Die Zeit ward ihnen nicht lang, wußten doch die Soldaten viel zu erzählen von den blutigen Zusammenstößen mit den Russen auf deutschem Boden. Auch an scherzhaften Zwischenspielen fehlte es nicht. Einmal hatten ein paar Landwehrmänner zum Friseur einen Gefangenen mitgebracht, den sie in der nahen Kaserne abliefern sollten. Es war ein Tatar, ein schmächtiges Kerlchen mit Schlitzaugen, vorstehenden Backenknochen, gelber Lederhaut. Er schien stumm zu sein, hatte bisher nicht muck und mack gesagt. Als aber der Friseur sein blinkendes Rasiermesser schliff, da riß der Mongole die Aeuglein weit auf; das sah unser Figaro im Spiegel und wandte sich plötzlich mit seinem Messer zum Gefangenen. Der brüllte da, als ob er am Spieße geröstet werde. „Hör', wie der Kerl quieken kann,“ sagte einer der Soldaten, „wie'n ganzer Stall!“

„Mit dem Bruder müßt ihr euch photographieren lassen, das ist doch eine feine Erinnerung,“ sagte der Friseur, „hier gleich nebenan, gut, schnell, billig!“

Der Vorschlag fand allgemeine Zustimmung. Man zog mit dem Tataren zum Photographen, der eine „prächtige“ Gruppe stellte, den Gefangenen in der Mitte. Dessen Schlitzaugen waren wieder ganz groß geworden, er verfolgte gespannt alles, was vorging. Als nun aber der Lichtbildner den Apparat richtete und unter das schwarze Tuch kroch, da zitterte der Tatar an allen Gliedern, fiel nieder und flehte, ihm das Leben zu lassen. Die Landwehrmänner lachten Tränen, es dauerte lange, bis die „prächtige“ Gruppe zustande kam.

Zwei Wochen waren vergangen, viele der Einwohner waren zurückgekehrt. Nach einem reichbeschäftigten Tage kam der Friseur zum Photographen. „Du, Willy, meine Frau hat heut geschrieben; sie fragt, ob sie heimkommen soll.“

„Ja, Karl, meine Frau hat auch geschrieben, fragt dasselbe.“

„Was antworten wir, Willy?“

„Du, ich glaub', es ist für die Frauen noch unsicher,“ und ein spitzbübisches Lächeln huschte über sein Gesicht. Das flackerte auch auf jenem des Photographen auf: „Ja, ganz meine Ansicht, Karl!“

Und sie faßten sich unter und schlenderten zum neueröffneten Stammtisch im „Kaiserhof“, an dem sie einige Runden ostpreußischen Maitrankes — so einen dampfenden festen — zum besten gaben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150530-13/fragment/page=0014

Hoher Seegang bei Yport (Normandie). Nach dem Gemälde von Theodor Weber.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150530-13/fragment/page=0015

Gescheitert.

(Fortsetzung.) Roman von Viktor Helling. (Nachdruck verboten.)

„Sind Sie heute ausnahmsweise einmal in Seeburg gewesen?“ fragte Lipinsky sein Gegenüber.

Prittwitz wurde rot. Eigentlich hatte er, ebenso wie Leinsdorf, noch ein richtiges Kindergesicht.

„Da gibt es doch gar nichts rot zu werden,“ fuhr Lipinsky fort. Er hänselte die beiden Sittiche zu gern. „Jung gefreit, hat niemand gereut, heißt es ja im Liede —“

„Im Sprichwort.“

„Auch schön. Nun, im übrigen ist ja Puttchen Hartmann schon ganz hübsch ausgewachsen. Eingesegnet ist sie wohl auch schon?“

„Erlauben Sie mal! Elisabeth Hartmann ist siebzehn und ein halb — ausgerechnet.“

„Wie hübsch Sie das wissen!“

„Und dabei ist sie, finde ich,“ nahm Leinsdorf für den Intimus das Wort, „auch ganz schick und sicher im Benehmen.“

„Gewiß, genau so wie die niedliche Krabbe, die Susanne Röchling. Ich habe sie ja auf dem Gartenfest bewundert. Sie machten sich auch sehr nett, bester Leinsdorf, wie Sie mit Ihrem Bündel Liebesheu anrückten. Hoffentlich laden Sie mich beide zu Ihrer Hochzeit ein. Eine Doppelhochzeit denke ich mir pyramidal. Da ißt man sicher vorzüglich.“

Oberleutnant Deef blickte von seiner Zeitung auf. Während er nach der Uhr sah, sagte er: „Lassen Sie doch der Jugend ihre Freude. Vielleicht zerstören Sie den beiden das Programm.“

„Sie verstehen wohl im Menschenherzen zu lesen?“

Da kam die Ordonnanz und meldete: „Herr Oberleutnant möchte ans Telephon kommen.“

Christian Deef stand hastig auf. „Adieu, meine Herren!“ sagte er. Sie hörten, wie er sporenklirrend durch die Bibliothek nach dem Telephonzimmer eilte.

„Hat der es aber eilig!“

„Mit dem geht etwas vor. Haben Sie nicht bemerkt, wie nervös er bei Tische saß? Und dabei hat er kein Wort geredet, bis eben jetzt. Er war ja ordentlich aufgeregt.“

„Und wohin will er jetzt in aller Welt? Hat er nicht schon Adieu gesagt?“

„Das kennt man ja gar nicht an ihm!“

„Gestatten Herr Leutnant — soviel ich gehört habe —“ erlaubte Fahnenjunker Büllmann sich zu seinem Eskadronsoffizier Prittwitz zu sagen — „handelte es sich um ein neues Pferd, das sich Herr Oberleutnant kaufen will.“

„Hm. Deef geht ja nach Potsdam.“

„Uebermorgen. Abends pflegt man aber in der Regel keine Pferde zu kaufen.“

Als die beiden Jüngsten später den Heimweg nach ihrer gemeinschaftlichen Wohnung am Markte antraten und an der Villa des Kommandeurs vorbeikamen, hörten sie helle Stimmen im Garten.

„Nanu? Ist denn hier 'ne Fete?“

„Das scheint beinahe so. Es sind Gäste da. Es ist ja alles erleuchtet.“

„Ich habe keine Ahnung. Die Seeburger sind's aber auf keinen Fall, so viel weiß ich genau.“

„Wir könnten ja den Posten fragen, Gusti —“

„Auf keinen Fall. Das ist indiskret. Und indiskret zu sein, das entspricht nicht den Gepflogenheiten der Vierten Schlesischen Nummer sieben.“

Am nächsten Morgen wußte es das Regiment.

„Großartige Neuigkeit — noch gar nicht dagewesen!“

„Und wie geheimnisvoll der gute Deef das gemacht hat!“

„Jungfrauenliebe!“ sagte Graf Troß. „Wahrlich, ich sage Euch: Auch Weisheit kann unweise sein.“

„Warum?“

„Nun, Christian, der schwarze Reiter, kann sich diesen Luxus vielleicht leisten. Außer ihrer Länge, ihren zweiundzwanzig Jahren, einem lächelnden Angesicht mit schwarzen Flechten und einigen Sonaten von Mozart und Beethoven bringt sie nicht viel in die Ehe.“

„Hat ja Deef auch nicht nötig,“ meinte Pleßberg.

„Na, der Himmel soll mich behüten,“ rief Goz von Reichenhausen. Er fuhr mit Brandenberg, Troß und Pleßberg zum Concours. Der alte Graf Troß kutschierte den Viererzug selbst. Ganz Breslau war auf den Beinen. Lipinsky hatte, als er mittags von Neuburg kam, die Nachricht „brühwarm“ mitgebracht.

12.

Das wolkenlose Wetter lachte dem Concours hippique. Ein pastellblauer Himmel wölbte sich über der schlesischen Hauptstadt.

Wagen an Wagen, Autocars, Equipagen, Dogcarts wogten in unabsehbarer Zahl, Queue bildend, die breiten Straßen zur Pferdeausstellung, die, wie alljährlich dem Concours vorausging, dahin. Hupensignale und Peitschenknallen vibrierten durch die Luft. Schnell ausgreifende Traber, kleine flink trippelnde Ungarn, stattliche Viererzüge ohne Zahl — alle strebten dem gleichen Ziele entgegen.

Und daneben schwere Omnibusse, die bis auf den letzten Platz vollgepfropft, besetzte, unermüdlich klingelnde Straßenbahnwagen, eine Legion dahinwogender Fußgänger im Sommerstaat, ein Heer von Droschken und Kremsern.

Und die Kutscher ließen ihre Pferde ausgreifen, daß es eine Lust war. Eine allgemeine Erregung schien sich selbst der harmlosesten Pferde und Pferdchen bemächtigt zu haben inmitten dieser tollen Jagd auf der breiten Chaussee.

Fedor Goz von Reichenhausen blickte mit Befriedigung auf das bunte Bild. Heute war es sein eigentliches Element, dieses Getriebe der Großstadt, das phantasievolle Romanziers so gern mit dem wogenden Meere zu vergleichen lieben. Das war symbolisch für sein Leben, wie er es lebte, wie er da im flinken Viererzug des alten Grafen Troß dahinfuhr. Das war die Luftjacht, die mit stolz geschwellten Segeln dahinglitt, von den Wellen leicht gehoben und getragen, die schwerbeladenen Lastschiffe und die mühseligen Fischerbarken in raschem Fluge überholend. Jahrelang fuhr er nun so dahin, in prunkender Luftjacht den Ozean kreuzend, deren Häfen das Vergnügen und der Luxus waren.

Man kam von einem auserlesen guten Frühstück. Auch gestern abend war es heiß in Breslau hergegangen. Er war wieder der Dandy im tadellos sitzenden Frack gewesen, der glückliche Gewinner am Tisch, wo Karten gegeben wurden, der Viveur mit dem ungeschriebenen, aber in allem Umfang beanspruchten „Recht auf Sekt“.

Die Offiziere waren in der Minorität gewesen. Ein großer Teil von ihnen hätte ja auch gar nicht mittun können bei den enormen Summen, um die es sich gestern in dem Klub gehandelt hatte, in dem Fedor gewesen war. Dem Namen nach diente dieser Klub rein sportlichen Interessen und seine Listen wiesen die allerbesten Namen auf. Aber auch die Industrie war reichlich vertreten. Bei Licht besehen war mit diesem Klub, der neueren Datums war, dem Glück ein Tempel errichtet worden. In diesem Hause, das ein Palast der reichen Spielergesellschaft geworden war, waren alle die Erfindungen vereint, die der moderne, elegante Viveur zur Aufrechterhaltung seiner Kräfte braucht, alle die Reizmittel geboten, die die ermüdeten und erschlafften Nerven neu beleben sollen.

Dieses Haus, wichtig zur Erkenntnis für das Leben unserer Zeit, stimmte Fedor nicht zur Nachdenklichkeit und betrachtenden Ueberlegung. Er hatte ja gewonnen! Zwar nicht viel, aber immerhin gewonnen! Weiter brauchte der „Lebenskünstler“ nichts.

Aufgeräumter denn sonst saß er mit den Kameraden auf dem hochräderigen Wagen.

Alle Plätze und Wege der Reitbahn waren besetzt, die Tribünen überfüllt. Zwei vollzählige Musikkapellen ließen ihre schmetternden Weisen erklingen.

Die Damen in den Logen waren fast alle in Weiß mit großen modischen Hutungeheuern und kostspieligen Pleureusen. Die Herren vom Zivil in Gehrock und Zylinder. Aber der ganze Platz wimmelte von Uniformen; alle Waffengattungen waren vertreten. Man lebte nicht umsonst in der farbenfrohen Zeit Böcklins! Da gab es dottergelbe und zitronengelbe Kragen, ponceaurote und blaue, weiße und grüne, und dazwischen die purpurnen der Neuburger Dragoner. Das ganze Schlesien schien seine Offiziere zu der großen Reiterprüfung und Pferdeschau entsandt zu haben.

Mit einer Reitpferdqualitätsprüfung begann der Concours. Gleich beim ersten Aufsitzen sah man zwei Neuburger im Sattel.

Ein Leibkürassier stand neben Fedor.

„Wer ist denn das dort? Den Menschen habe ich noch nie gesehen?“

„Was, Troß?“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150530-13/fragment/page=0016

„Nee, nicht Troß — ich werde doch Dettel Troß kennen! — Der andere —"

„Ach der! — Wissen Sie nicht, Leckow, daß wir eine neue „Akquisition" im Regiment haben? Ich hatte den Menschen gar nicht gesehen. Aber er ist es wirklich. Das ist unser Herr Müllers — M—ü— doppelt l — Müllers."

„Hm. War zur Dienstleistung kommandiert, nicht wahr?"

„Ja. Vorgestern hat er aber die Uniform bekommen. Solche Leute haben wir jetzt mehrere, seit the honorable colonel Dürr die vierten Schlesier führt."

„Konnten Sie denn nicht opponieren?"

„Nichts zu machen. Ich habe mir die Lunge aus dem Leibe geredet. Aber was hilft's?"

„Der Mann reitet übrigens nicht schlecht —"

„Na — ja!"

„Nein, bitte! Der reitet ja sogar erster Klasse! Sehen Sie bloß diesen Sitz, Gotz! Wie heißt denn das Pferd?"

„Ich glaube „Spektator" —"

Auch die anderen Offiziere wurden aufmerksam. In der Nähe standen eine ganze Anzahl Offiziere von Müllers altem Regiment. „Müllers reitet ja einzig!"

„Fa—mos!"

Als das Vorreiten zu Ende war, gratulierte man Bernhard Müllers von allen Seiten. Sein „Spektator" hatte den ersten Preis für Leichtgewichte davongetragen. Die Kameraden des alten Regiments umringten Müllers, um ihm die Hand zu schütteln. Dann folgten auch die neuen Regimentskameraden.

Graf Troß brachte seinen Vater und stellte Müllers vor.

„Ich habe kein Auge von Ihnen gewendet," sagte der alte Graf, ihm die Hand hinstreckend. „Meine Anerkennung."

Bernhard bedankte sich.

„Hoffentlich sehen wir uns noch. Haben Sie nach der Springkonkurrenz — ich lese Ihren Namen da eben im Programm — noch etwas Wichtiges vor?"

„Nein, Herr Graf."

„Dann bitte ich Sie, mit mir zu essen. Ein Regimentskamerad meines Sohnes ist mir immer ein lieber Gast. Wollen Sie?"

„Tausend Dank, Herr Graf!"

„Schön. Dann bleibt Ihnen weiter nichts übrig, als nach Schluß der Vorführungen mit uns zur Stadt zu fahren. Sonst auf Wiedersehen im Monopol. Und strengen Sie sich nicht zu sehr an beim Hürdenspringen."

Als Oberleutnant Müllers auch in der leichten Springkonkurrenz, wo die favorisierte Stute „Sagesse" und die gleichfalls als ein todsicherer Springer geltende „Fair king" mit starteten, die beste Pointzahl aufzuweisen hatte und sein „Königsleutnant" den ersten Preis errang, da gab es eine kleine Sensation, eine Aufregung unter den Herren wie den Damen. Ueberall sprach man offen seine Anerkennung aus. Unter seinen Regimentskameraden aber erfreute Müllers sich von dieser Stunde an sichtbarer Sympathieen, die nur von ganz vereinzelten nicht geteilt wurden. Brandenberg und Gotz von Reichenhausen fanden noch immer den sich von nun an täglich intimer gestaltenden Verkehr zwischen den Leutnants des Regiments, das Jahrzehnte als das standesstolzeste der Gegend gegolten hatte, und zwischen Bernhard Müllers für deplaciert. Gotz von Reichenhausen blieb ihm entfremdet. Er, der es am meisten nötig gehabt hätte, trug am wenigsten zu der günstigen Meinung bei, die für Müllers Platz griff.

Die anderen aber sahen von jetzt ab in ihm den Ihrigen. Das Eis war geschmolzen.

Fedor hatte die Einladung des Grafen Troß abgelehnt und irgend eine Entschuldigung vorgebracht. Er aß mit Leckow und einigen Breslauer Bekannten in einem anderen Weinrestaurant. Abends wollte er nochmals im Klub sein Glück versuchen. Man mußte dem Glücke die Hand bieten, die günstige Konjunktur benutzen. Wie alle großen Spieler war er abergläubisch. Er schob die Erfolge der letzten Zeit auf seine Trennung von Hilda. Der Zufall hatte es tatsächlich gefügt, daß er von dem Tage an, als Hilda nach Heiligendamm abreiste, stets eine glückliche Hand gehabt hatte.

„Ihrem Vetter soll es nicht gut gehen?" fragte Baron von Leckow. „Man sprach in unserem Regiment davon."

„So schlimm ist es nicht. Und dann," sagte Fedor, „hat sich der gute Mann das selber zuzuschreiben. Er hat eine gehörige Nervenreizung — weiter nichts. Er ist ja ein greulicher Kommissar. Für diesen Vetter existierte nichts als der Dienst und nochmals der Dienst und abermals der Dienst —"

„Und hat dabei diese reizende Frau! Sie war vorigen Winter hier. Eine geborene Komtesse Demmin-Wolmirstädt, wenn ich nicht irre?"

„So ist es."

„Eine überaus schöne Frau. Und dabei begütert. Ich habe ihren Bruder kennen gelernt. In Wiesbaden. Graf Demmin kommt hierher zur Regierung."

„Der hat gut lachen; denn wissen Sie, mit der Mitgift meiner Kusine Hilda ist es nicht weit her. Die alte Gräfin ist ein Drachen.. Enfant gaté ist der Herr Sohn."

Nun mußte auch noch einer der anderen Herren, ein Herr von Bornhövede, ausgerechnet von Asta Felsen anfangen! Es war, als hätten die Mächte es beschlossen, ihm heute immer Fragen zu stellen, denen er am liebsten in der Gesellschaft aus dem Wege ging. Dieser Bornhövede aber war, wie sich herausstellte, ein Vetter von Asta. „Ein ganz weitläufiger," setzte er hinzu. Die anderen wußten diese Einschränkung zu würdigen. Der Vater von Asta von Felsen war durch seinen Schiffbau reich geworden. Sein Adelsbrief war noch nicht ganz trocken.

„Ich höre, daß Asta von Felsen ihre Trauerzeit ziemlich kurz bemessen hat," sagte dieser Fedor unausstehliche Bornhövede. „Sie soll in Seeburg Feste gefeiert haben und jetzt in einem Modebad sein. Meine Familie ist ganz außer sich darüber."

„Dann kann ich Ihnen nur angelegentlichst raten, trösten Sie Ihre Familienmitglieder! Als ich anläßlich einer kleinen Einladung in Seeburg Frau von Felsen vorgestellt zu werden den Vorzug hatte, war sie in tiefer Trauer. Und daran, daß sie jetzt nach den vielen schweren und trüben Stunden, die sie durchgemacht hat, in einem bescheidenen Seebad Erholung sucht, ist meines Erachtens auch von den besten Verwandten nichts auszusetzen. Aber freilich — die lieben Verwandten! Ich danke meinem Schöpfer, daß ich in dieser Hinsicht ziemlich isoliert dastehe."

Man schwieg. Der Kellner reichte Zigarren herum. Als die Herren sich mit den Riesenzigarren bewaffnet hatten und ein zweiter Kellner Kognak brachte, lenkte sich die Unterhaltung schnell auf andere Gebiete.

13.

Pauline und Irene Dürr hatten den Vater bis an die Haustür begleitet.

„Was das Mädel für Augen gekriegt hat!" sagte sich der Oberst. Er winkte seinen Töchtern einen Abschiedsgruß zu, als er fortritt.

Und die Mädchen sahen ihm, am Gartenzaun stehend, nach. Ja, Paulinens Augen leuchteten. Ihr Blick schien zu fragen, ob das Herz weit genug sei, all das Glück zu fassen, welches aus jedem Winkel der herrlichen Welt auf die Menschen ausströmte.

„Weißt Du, um was ich Dich am meisten beneide?" fragte Irene.

„Nun — natürlich! Um Christian!"

„Nein. Darum, daß Du in unserm schönen Regiment bleibst."

„Das ist doch ein Vergnügen, das ich mit Dir teile."

„Ja — jetzt! Aber Papa hat ja selbst gesagt, daß er nach menschlicher Voraussicht nach dem Kaisermanöver eine Brigade bekommen kann oder wenigstens die Führung. Und da in Neuburg bekanntlich keine Brigade liegt, wird es Dir, aber nicht mir vorbehalten sein, in diesem schönen Regiment zu bleiben."

„Daran habe ich noch gar nicht gedacht. Ich komme gar nicht mehr dazu, über irgend etwas nachzudenken —"

„Vor lauter Glückseligkeit und so! Ich weiß schon. Ach ja, Paula, Du mußt auch glücklich sein. Aber eines verzeihe ich Dir nie, daß Du mir damals, als Du es doch schon ahntest und wußtest, wie es kommen würde, auch nicht die leiseste Andeutung gemacht hast." — „Irene —"

„Nein, nie, nie verzeihe ich Dir das."

„Hättest Du mir denn solch ein Geheimnis anvertraut? Sagst Du mir denn, wer Dir am besten gefällt hier in Neuburg, das Du auf einmal so liebst, während es Dir früher gar nicht hier gefallen wollte?"

„Das ist etwas ganz anderes. Erstens habe ich keine Geheimnisse. Ganz und gar keine. Und zweitens gefällt mir hier niemand. Sie sind alle nett, famos, liebenswürdig. Wie man das als Tochter eines strengen Kommandeurs beanspruchen darf. Viel zu nett vielleicht, denn das verwöhnt natürlich sehr, und in Wahrheit sind sie vielleicht ganz anders. Aber besonders, Paula — besonders gefällt mir keiner von ihnen allen. Ich meine so gefallen, wie Dir Dein Christian Deef gefällt und immer gefallen hat. Und eingebildet — auf ihre alten Namen — sind sie doch auch fast alle! Weißt Du noch, wie wir uns gegrault haben, als es hieß, Papa bekäme die vierten Schlesischen Nummer sieben?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150530-13/fragment/page=0017

Allerlei Kurzweil

1. Vexierbild.

Paulchen, wo ist denn Mama?

2. Zahlenrätsel.

1 2 3 4 5 6 7 8 9	Person aus dem Nibelungenlied.
2 5 9 6 4 1 3 4 8	ehemalige Vereinigung deutscher Staaten.
3 4 2 3 5 9	Teil der Taschenuhr.
4 9 2 9 6 8 9 4	Wesen der griechischen Mythe.
5 9 1 2 6 8 9 4	Inseln bei Großbritannien.
6 4 8 6 9 4	Land in Asien.
7 6 4 8 4 9 2	deutscher Dichter.
8 3 4 9 8 4 6	Stadt auf Neu-Seeland.
9 2 8 1 9 9 2 9	Wald- und Gartenfrucht.

Die Anfangsbuchstaben ergeben das Wort der ersten Bezeichnung.

3. Zifferblatt-Rätsel.

Wenn man die Ziffern auf dem Zifferblatt einer Uhr durch gewisse Buchstaben ersetzt, so ist 1 2 3 einer der 12 israelitischen Stämme, 2 3 4 5 ein alttestamentlicher männlicher Name, 4 5 6 7 ein Gott der Römer, 6 7 8 9 eine algerische Stadt, 9 10 11 12 ein römischer König, 12 1 2 ein orientalischer Titel.

4. Buchstabenrätsel.

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß in den wagerechten Reihen bekannte Wörter von folgender Bedeutung entstehen: 1. eine Stadt an der Donau, 2. ein Fluß in England, 3. eine durch die kühne Kreuzfahrt der „Emden Nr. 2“ bekannt gewordene Stadt auf Sumatra, 4. ein berühmter englischer Physiker und Mathematiker, 5. eine Insel im Bodensee. — An Stelle der fettgedrückten Buchstaben erscheint nach richtiger Lösung der Name einer vom Kap der guten Hoffnung stammenden Zierpflanze.

a	a	a	a	a	a
d	e	e	e	g	g
i	l	m	n	n	n
n	n	o	p	r	s
t	t	u	v	w	z

5. Silbenrätsel.

au bri de di die ei en er eu ex ey hek lac lau ne nim now phro ra re rich ro rod stab sy tar vail val ve um

Aus obigen 30 Silben sind elf Wörter zu bilden, deren Anlaute den Titel von einem Drama nennen und deren Endlaute den Namen des Verfassers dieser Dichtung ergeben. Es bedeutet: 1. einen Mündungsarm eines deutschen Flusses, 2. einen Sonntag zwischen Ostern und Pfingsten, 3. eine Hafenstadt in Rußland, 4. berühmter Jäger, 5. eine der Chariten, 6. eine Landschaft in Italien, 7. eine Verzierungsform der griechischen Baukunst, 8. ein Flächenmaß, 9. eine Stadt in Ostpreußen, 10. den Mörder eines Königs von Frankreich, 11. einen König der Westgoten.

Lösungen: 1. Die Mama hängt rechts an der Gardine über dem Kinde. 2. Brunhilde, Rheinbund, Unruhe, Nereiden, Hebriden, Indien, Lindner, Dunedin, Erdbeere. 3. Die Buchstaben auf dem Zifferblatt sind: gadmaranuma, die Worte lauten: Gad, Adam, Amor, Oran, Numa, Aga. 4. Galatz, Severn, Padang, Newton, Mainau. Pelargonie. 5. Dievenow, Exaudi, Reval, Nimrod, Euphrosine, Umbrien, Eierstab, Hektar, Eilau, Ravaillac, Roderich. Der neue Herr — Wildenbruch.

Ein Vorposten des Deutschtums in Brasilien.

Das Kriegsausstellungsgebäude des „Urwaldsboten“ in Blumenau. Auch in der deutschen Kolonie Blumenau im südbrasilianischen Staate Santa Catharina kämpfen die Auslandsdeutschen einen energischen Kampf gegen den Lügen- und Verleumdungsfeldzug unserer Feinde. Der „Urwaldsbote“, das Hauptorgan der 30 000 Deutschen in Blumenau, hat zu diesem Zweck eine Nachrichten- und Bilderausstellung vom europäischen Kriegsschauplatz veranstaltet, um dauernd über die deutschen Erfolge und über deutsches Wesen aufzuklären. — **Das Kreuz von Saarburg.** Das an der Bühlerstraße bei Saarburg in Lothringen stehende Kreuz wurde in der Schlacht am 20. August 1914 durch Granaten vollständig zerstört; dagegen blieb die Statue des Erlösers unbeschädigt.

Das Kreuz von Saarburg.

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt Aug. Krebs: Max Eckerlein, Charlottenburg, Weimarerstr. 40.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150530-13/fragment/page=0018

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. :—:

Nr. 124. Sonntag den 30. Mai 1915. 41. Jahrg.

Eine denkwürdige Reichstagssitzung. Scharfe Erklärungen des Reichskanzlers gegen Italien. — Plünderungen des Straßenpöbels in Mailand. — An der Westfront 1450 Franzosen nebst 14 Offizieren gefangen genommen.

Das neue englische Kabinett und Deutschland.

In der Reihe der Maßnahmen, die wie der Anschluß Italiens an den Dreiverband und die Bearbeitung der neutralen Balkanstaaten unsern Gegnern die Hoffnung auf einen für sie siegreichen Ausgang des Krieges stärken sollen, steht der Regierungswechsel in England nicht an letzter Stelle. Wenn auch der leitende Staatsmann und der Staatssekretär des Auswärtigen auf ihren Posten verblieben sind, so hat sich doch ein Regierungswechsel im eigentlichen Sinne des Wortes vollzogen. Die nächst dem Ressort des Auswärtigen wichtigsten Staatsämter, die während der Kriegszeit die anderen Verwaltungen an Bedeutung weit überragen, sind an die konservativen Parteiführer des Unterhauses vergeben worden, und Sir Grey, obwohl ihm schwerlich jemand liberalisierende Neigungen nachsagen wird, hat in Lord Lansdowne einen Aufsichtsherrn erhalten, der dafür sorgen wird, daß die Greysche Politik völlig im Fahrwasser der konservativen Parteiinteressen verläuft. Zu einem gegebenen Zeitpunkt wird er entweder den Ministerpräsidenten oder den Staatssekretär des Auswärtigen zu ersetzen haben. Damit ist eine Periode der inneren Geschichte Englands zum Abschluß gebracht, die mit hochfliegenden Plänen und Hoffnungen der liberalen Partei einsetzte, aber sehr bald durch Ermattung und zunehmende Schwäche enttäuschte. Schon seit den letzten Parlamentswahlen ging die liberale Regierung an Krücken. Konservative und Liberale waren in fast genau gleicher Stärke aus den Wahlen hervorgegangen, und nur durch weitgehende Zugeständnisse an die Iren und die Arbeiterpartei vermochte sich das Kabinett Asquith in seiner Stellung zu behaupten, vermochte es die große Verfassungsreform, durch die das Haus der Lords seines Vetorechts beraubt und der bis dahin bestehende tatsächliche Zustand eines Einkammersystems beseitigt wurde, zum Abschluß bringen. Das Leben des Kabinetts Asquith hing also seit langem an einem dünnen Faden. Der Krieg sollte helfen, er sollte die Aufmerksamkeit des Landes von diesem peinlichen Zustande ablenken. Aber auch diese letzte Hoffnung hat getrogen. Es fragt sich nun, ob die konservative Regierung der militärischen Schwierigkeiten besser Herr werden und damit das stark erschütterte Vertrauen des Landes wiedergewinnen wird. Ist das letztere der Fall, dann wird mit großer Wahrscheinlichkeit auf eine lange Dauer der konservativen Parteiherrschaft auch nach dem Kriege zu rechnen sein. Das bedeutet für Deutschland keine Verschlimmerung in politischer Hinsicht, denn ärger und gewissenloser, als es die liberale Regierung mit der Erregung von Haß und der Verbreitung von Lüge und Verleumdung getrieben hat, kann es schlechterdings nicht mehr werden. Wohl aber bedeutet die Wiederkehr einer konservativen Herrschaft ein verstärktes Wiederaufleben der Schutzzollbewegung, die in dem Maße an Stärke und Erfolg gewinnen wird, wie sich die neue Regierung in dem Vertrauen und in den Hoffnungen der Bevölkerung befestigen kann, und voraussichtlich auch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Dazu kommt, daß die konservative Regierung die erste sich bietende Gelegenheit ergreifen wird, um die Ergebnisse der parlamentarischen Reform von 1911 rückgängig zu machen, d. h. dem Haus der Lords seine überragende, im letzten Grund ausschlaggebende Stellung zurückzugeben. Auch das spricht für die Wahrscheinlichkeit, daß in England auf lange Zeit hinaus der Liberalilismus in den Hintergrund gedrängt ist. Damit wäre dann auch das wichtigste, freilich auch das schwierigste Reformwerk der liberalen Aera, die Schaffung eines allgemeinen und gleichen Wahlrechts, hintertrieben und bereits in seinen ersten Anfängen vernichtet.

Einstweilen beherrschen andere Aufgaben und Ziele die Stunde. Das weiß man ebenso gut wie in England auch in Deutschland. In Deutschland wird sich kein Mensch auch nur einen Augenblick durch den Regierungswechsel in England beunruhigen lassen, ist doch dieser Regierungswechsel ein untrüglicher Beweis dafür, daß der bisherige Verlauf des Krieges in England keineswegs befriedigt. Das, was die liberalen Staatsmänner nicht zu erreichen vermochten, soll nunmehr von denen, die in der inneren Politik ihre schärfsten Gegner sind, versucht werden. So ist im letzten Grunde der Regierungswechsel in England eine Anerkennung der deutschen Kriegführung und der deutschen Waffenerfolge, und damit dürfen wir vor der Hand zufrieden sein.

Der Reichskanzler über Italien.

Wie die kurze Tagung des Reichstages vor Pfingsten ganz und gar erfüllt war von einer Rede des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg über die einer Entscheidung zudrängende kriegerische Haltung Italiens gegenüber seinen bisherigen Dreibundgenossen, so stand auch am Freitag das Parlament, nachdem die Entscheidung vor wenigen Tagen gefallen ist, bei Wiederaufnahme seiner Arbeit in Erwartung einer Kanzlerrede über das gleiche Thema.

Die Tribünen und das Parkett des Reichstags waren überfüllt. Auch die Mitglieder des Bundesrats waren fast vollzählig anwesend und in den Reihen der Abgeordneten zeigte [illegible]

[illegible] Auch der Reichskanzler [illegible] ist, das ganze Volk dankt sie ihm. (Lebhafter Beifall.) Wir werden auch diesen Sturm aushalten. (Lebhafte Zustimmung.) Von Monat zu Monat sind wir mit unseren Verbündeten immer enger zusammengewachsen. An dem Geiste der Treue und Freundschaft und Tapferkeit werden auch neue Feinde zuschanden werden.

Von der Pilica bis zur Bukowina haben wir mit unseren österreichisch-ungarischen Kameraden monatelang gegen eine Riesenübermacht zäh ausgehalten. Die Türkei erfährt in diesem Kriege eine glänzende Wiedergeburt. In demselben Augenblick, wo der Mob der Straße in englischen Städten die Habseligkeiten wehrloser Deutscher verbrennt, wagt es die englische Regierung, eine Dokumentsbill über angebliche barbarische Greuel zu veröffentlichen, das nur ein verrücktes Gehirn glauben kann. Aber während die englische Presse hier und da noch richtigen Nachrichten Raum gibt, herrscht in Frankreich eine wahre Angst vor der Wahrheit, wo man noch immer an die russische Dampfwalze glaubt, die auf Berlin losgeht. Auf der anderen Seite geht das deutsche Volk ruhig und sicher seinen eigenen Weg, und je größer die Gefahr ist und je mehr uns die Liebe zur Heimat an das Herz packt, um so mehr werden wir ausharren, bis alle möglichen Garantien geschaffen sind, daß keiner unserer Feinde, nicht vereinzelt, nicht vereint, wieder einen Waffengang gegen uns wagen wird. (Stürmischer Beifall. Händeklatschen.) Für diese Gefühle, für die Gesinnung einheitlicher Kraft, unerschrockenen Mutes und grenzenloser Opferwilligkeit, die das ganze Volk beseelen, übermittele ich Ihnen den heißen Dank des Kaisers. (Stürmischer Beifall.) In dem gegenseitigen Vertrauen darauf, daß wir alle einig sind, werden wir siegen, einer Welt von Feinden zum Trotz. (Stürmischer Beifall, andauerndes Händeklatschen.)

Das war der Höhepunkt der Kanzlerrede. Hier war das feststehende, einzig mögliche Kriegsziel für das deutsche Volk genannt: reale Garantien und Sicherheiten für einen künftigen Frieden. Das fand denn auch stürmischen, immer wieder losbrechenden Beifall. Und nicht minder der Dank, den durch den Kanzler der Kaiser der Volksvertretung für ihre bisherige Kriegsarbeit aussprechen ließ.

Unter dem mächtigen Eindruck dieser aus wahrhaft deutschem, vaterländischen Geist herausgeborenen Rede beschloß das Haus auf Antrag des Grafen Westarp, die Sitzung sofort abzubrechen und sich bis morgen zu vertagen. Nur die Sozialdemokratie schloß sich von diesem würdigen Beschluß aus.

Morgen besteht dann die heutige Tagesordnung zu Recht und es verlautet, der Reichstag werde sich dann bis zum 10. August vertagen.

Zur Kriegslage.

Die „Times“ schreibt zur jetzigen Kriegslage: Die Bildung des neuen Ministeriums ist eine Botschaft an Deutschland, daß England beabsichtigt, seine Aufgabe mit der vollen Energie des einigen Volkes und unter geeinigten Führern weiter zu verfolgen. Die Lage ist reichlich ernst. Niemand erwartet, daß der Krieg vor Ablauf einer langen Zeit zu Ende sein wird. Der schöne Traum, den unser Volk den ganzen Winter hindurch geträumt hat, daß unsere Truppen im Frühling den Feind aus Frankreich und Flandern werfen würden, hat sich nicht erfüllt. Unsere französischen Freunde haben tapfer und hartnäckig den Erschöpfungskrieg fortgesetzt, aber es sind keine Anzeichen dafür vorhanden, daß die neue Entwicklung an der ganzen Westfront eine schnelle Veränderung herbeiführen wird, noch ist eine solche zu erwarten, ehe die richtige Zeit dafür herangekommen sein wird. Im Osten haben wir ein ähnliches Scheitern unserer Träume erlebt. Wir haben alle einen gewaltigen russischen Einbruch in Ungarn erwartet, den Fall Krakaus und einen Einfall in Schlesien. Statt dessen sehen wir einen völligen Rückzug der Russen aus Galizien. Der Grund dafür ist überall die deutsche Überlegenheit an Munition. Die deutsche Hochseeflotte ist heute wesent-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150530-13/fragment/page=0019